Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 15. Dezember 1929 — Nr. 289





Pacellis Nachfolger?
Monsignore Testa,
Botschaftsrat der neuen Nuntiatur beim Quirinal, soll als Nachfolger von Pacelli zum päpstlichen Nuntius in Berlin ernannt werden.

Zaleski über Polens Außenpolitik.

Warschau, 14. Dezember. Ein Vertreter der Agentur „Iskra" hat sich an den Außenminister Zaleski mit der Bitte gewandt, sich darüber zu äußern, welche Folgen die gegenwärtige Regierungskrise für die Außenpolitik haben könnte. Der Minister berief sich hierbei auf die von ihm auf einem im Januar 1928 stattgefundenen Bankett der Gesellschaft zur Erforschung internationaler Probleme geäußerten Ansicht, daß die gegenwärtige Aera im Gegensatz zu den früheren Jahren, in denen die innerpolitischen Verhältnisse die polnischen Diplomaten mit Sorge um die Auslandsinteressen Polens erfüllten, von einem Element gekennzeichnet sei, das einen sehr bedeutsamen Einfluß auf den Grad der Erreichbarkeit der von den Leitern der Außenpolitik gesteckten Ziele habe. Dieses Element sei die Gewißheit, daß der morgige Tag keine Ueberraschungen bringen werde, daß derselbe konsequente Wille, wie heute, so auch morgen dem gesteckten Ziele zustreben werde. Diese Meinung, die vor zwei Jahren geäußert wurde, sei ein genauer Maßstab auch für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage. Wenn nicht die Gewißheit bestünde, daß nach der Krise, wie vorher, derselbe konsequente Wille des Marschalls Pilsudski das Schicksal Polens leiten werde, dann hätte die heutige Krise zweifellos einen ungünstigen Einfluß auf die außenpolitische Lage Polens. **So lange das Schicksal Polens in der Hand einer Regierung ruhe, die sich auf die Person des Marschalls Pilsudski stütze, blieben die Hauptrichtlinien der Politik: Aufrechterhaltung des Friedens und guter Beziehungen mit anderen Völkern, unverändert.** Also erwarte auch das Ausland mit Ruhe die Beilegung der Krise. Obwohl gewöhnlich eine Krise ungünstige Folgen habe, so sei es diesmal nicht nötig, ungünstige Folgen auf dem Gebiete der Außenpolitik zu erwarten.

Der Polonisierungsprozeß geht nicht schnell genug.

Posen, 14. Dezember. In einem Ueberblick über die Ergebnisse der Kreistagswahlen beschäftigt sich der „Kurjer Pozn.", nachdem er sich vorher nochmals mit den Wahlberichten der Polnischen Telegraphenagentur auseinandergesetzt und festgestellt hat, daß die „unabhängigen gemäßigten Parteien" 550 Mandate von 748 erlangt hätten, auch mit den von den Deutschen erlangten Mandaten, deren endgültige Zahl 67 beträgt. Es müsse betont werden, daß die von den Deutschen in einigen Kreisen davongetragenen Erfolge beunruhigend wären. Besonders gefährlich stehe es damit im Kreise Kolmar, wo die Deutschen von 21 Mandaten 10 Mandate, d. h. 48 Prozent, erlangten. **Das beweise, daß der Prozeß der Polonisierung dieses Kreises, was die ländlichen Gemeinden betrifft, durchaus keine Fortschritte mache.** Nicht gut stünden die Dinge auch im Landkreise Bromberg, wo die Deutschen bei den vorigen Kreistagswahlen zwei Mandate, jetzt aber gar sechs erzielten. Günstiger seien die Verhältnisse im Kreise Wollstein, wo die Zahl der deutschen Mandate von 7 auf 5 gefallen sei.

*

Bekanntlich wird immer behauptet, daß Polen keine Polonisierungspolitik betreibe, wie es darum in Wahrheit steht, sagt uns die Bemerkung des „Kurjer Poznański" ausreichend und deutlich genug.

England und Frankreich.

Eine Rede Hendersons. — Die englisch-französische Freundschaft. — Das Ziel des Friedens.

London, 13. Dezember.

Der Staatssekretär des Aeußern, Henderson, hielt bei einem Essen der „United Association of Great Britain and France" im Hydepark-Hotel eine bedeutsame Rede über die englisch-französischen Beziehungen. Henderson erklärte u. a.: Wir sind durch die geographische Lage miteinander verbunden. Ihr seid unsere nächsten Nachbarn, und wenn der Kanaltunnel zustande kommt, werdet Ihr uns noch näher sein. Als ich vor einem Vierteljahrhundert zum erstenmal ins Unterhaus kam, gab es noch Leute, die der Ansicht waren, daß Frankreich der traditionelle Feind Großbritanniens sei und sein müsse, aber gerade zu dieser Zeit begannen die alten Mißverständnisse zwischen unseren Ländern zum erstenmal zu schwinden. Damals schlossen unsere Regierungen das ab, was wir die englisch-französische Entente nannten.

Tatsächlich hat diese Freundschaft heute eine tiefere Bedeutung als zu der Zeit, wo die Entente geschlossen wurde. Wir sind Freunde, die bewiesen haben, daß sie zusammenarbeiten können. In den letzten zehn Jahren haben wir den überzeugendsten Beweis vor Augen gehabt, wie Angelsachsen und Franzosen für ein gemeinsames Ziel zusammenwirken können. Ich denke an die Einrichtungen des Völkerbundes.

Es bestand niemals ein Gedanke der Eifersucht oder des Wettbewerbs. In jedem Augenblick stimmten wir darin überein, daß unser Ziel der Frieden ist, und daß der Weg, um den Frieden herbeizuführen, der Ausbau der Autorität und das Prestige des Völkerbundes ist.

Wir stehen jetzt an der Schwelle neuer und schwerer Aufgaben. Wir müssen das Programm vollenden und ausführen, über das wir auf der Völkerbundsversammlung im letzten September übereingekommen sind. In sechs Wochen werden wir hier in London zur Fünfmächtekonferenz zusammentreten, im Frühjahr wird darauf die Zusammenkunft der Vorbereitenden Völkerbundskommission folgen. Wenn diese Kommission ihr Werk verrichtet hat, werden wir der nächsten Völkerbundsversammlung Bericht erstatten. Und die nächste Völkerbundsversammlung wird, wie ich hoffe und glaube, in der Lage sein, eine allgemeine Abrüstungskonferenz einzuberufen, auf der ein Weltabrüstungsvertrag endgültig entworfen werden wird.

Es hat unverantwortliche Personen gegeben, die erklärt haben, diese Aufgaben würden schwieriger sein wegen der angeblichen Verschlechterung der englisch-französischen Beziehungen seit dem Amtsantritt der gegenwärtigen britischen Regierung. Dies ist unverantwortliches und gefährliches Gerede. Ich schätze unsere Freundschaft mit Frankreich zu hoch ein, als daß ich der Meinung sein könnte, daß diese Freundschaft durch Fragen, die mit Offenheit erörtert werden, getrübt werden könnte.

Zur Frage der bevorstehenden Flottenkonferenz übergehend, fuhr Henderson fort: **Es gab Schwierigkeiten, die den Vereinigten Staaten und uns selbst eigen sind, die beseitigt werden mußten. Aber indem wir versuchten, sie zu beseitigen, träumten wir auch nicht einen Augenblick lang davon, einen engen oder exklusiven angelsächsischen Vertrag abzuschließen.**

Lassen Sie mich hier sagen, daß das Einvernehmen, das unser Premierminister glücklicherweise mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten erzielte, nicht bedeutet, daß wir auf die Konferenz mit irgendwelchen starren oder fertigen Vorschlägen gehen, die nur den britischen Interessen Rechnung tragen.

Im Gegenteil, wir werden versuchen, während der ganzen Zeit durch Verhandlung und Zusammenarbeit die Verminderung und Beschränkung der Rüstungen herbeizuführen, die im gemeinsamen Interesse unser aller liegt. Es ist meine ernste Hoffnung und mein Glaube, daß andere Delegationen dasselbe tun werden und daß sie starre Grundsätze und Formeln vermeiden, und zur Konferenz kommen werden, beseelt von dem Wunsche, durch gegenseitiges Entgegenkommen das größte gemeinsame Maß der Flottenabrüstung, das wir erreichen können, zu erzielen.

Henderson schloß: Es gibt keinen Lebenden, der mehr getan hat, um die Feindschaften der Vergangenheit auszutilgen, als mein Freund und Kollege Briand. Seit dem Kriege im Amt und auch in den kurzen Zwischenräumen als er nicht im Amte war, hat er nicht nur Frankreich sondern auch Europa und die Welt zu einer neuen Auffassung der gemeinsamen internationalen Probleme, mit denen wir zu tun haben, geführt. Er war es, der mit Kellogg der gemeinsame Urheber des berühmten Paktes von Paris ist, der ihre Namen für alle Zeit der Nachwelt erhalten wird. Ich weiß, daß, wenn er und seine Kollegen in einigen Wochen nach London kommen werden, sie mit uns und unseren Freunden aus den Vereinigten Staaten, Italien und Japan, die Sprache nicht Europas, sondern der Menschheit sprechen werden.

Krisenstimmung auch in England.

London, 14. Dezember. (R.) Mit der innerpolitischen Lage in England beschäftigt sich das führende Londoner konservative Blatt. Die Zeitung hält es für unwahrscheinlich, daß es wegen der Kohlenvorlage der Regierung zu einer Krise kommen werde. Es sei allerdings möglich, daß die Mehrheit der Regierung wesentlich kleiner werden würde. In maßgebenden Kreisen aber erwarte niemand eine Regierungsniederlage. Auch die Regierung rechne nicht mit einer solchen Niederlage, da die Oppositionsparteien einen Regierungswechsel im gegenwärtigen Augenblick nicht wünschten. — Der konservative Führer und frühere Ministerpräsident Baldwin kritisierte gestern scharf die Finanzpolitik der englischen Arbeiterregierung. Er erklärt, daß das neue Kohlengesetz die Wirkung haben werde, daß die Bergarbeiter und Zechenbesitzer den Verbraucher ausbeuten würden. Die Forderung der Kohlenausfuhr würde nur dahin führen, daß andere kohlenfördernde Länder Europas die Einfuhr englischer Kohle verbieten würden. Baldwin wies weiter hin auf die Zunahme der Arbeitslosen und erklärte, daß eine Lösung dieses Problems durch das Verhalten der Regierung immer schwieriger werde.

Um den englisch-argentinischen Handelsvertrag.

London, 14. Dezember. (R.) **Einer Neuyorker Meldung zufolge besagen Telegramme aus Buenos Aires, daß der englisch-argentinische Handelsvertrag, der auf Grund der Wirtschaftsmission Lord d'Abernons abgeschlossen wurde, erst nach einer stürmischen Aussprache in einer Nachtsitzung in der Deputiertenkammer Argentiniens angenommen wurde. Die Erregung war zeitweise so groß, daß ein Abgeordneter einen Revolver zog, um seinen Parteigegner niederzuschießen und es nur mit Mühe gelang, ihn davon abzuhalten. Der Vertrag wird nunmehr an den Senat gehen, wo jedoch mit einer Ablehnung zu rechnen ist.**

Die deutsch-russischen Flüchtlinge.

Hammerstein, 14. Dezember. (R.) Die deutsch-russischen Flüchtlinge, die sich jetzt im Lager Hammerstein befinden, sollen zum Teil umquartiert werden. Zu Beginn der neuen Woche werden etwa 900—1000 Personen nach Mölln in Holstein transportiert werden. Dorthin sollen auch die deutsch-russischen Flüchtlinge kommen, die sich zurzeit in dem Auswandererlager der Hamburg—Amerika-Linie in Hamburg befinden. In Mölln ist die ehemalige Unteroffiziersschule, die bisher leer stand, für die Flüchtlinge eingerichtet worden. Außerdem sind in Prenzlau Kasernenausbesserungen für die Aufnahme von Flüchtlingen vorgenommen worden. Nach den Umquartierungen werden dann in Mölln etwa 1200, in Prenzlau 1500 und in Hammerstein etwa 3000 Flüchtlinge untergebracht sein.

Glückliches Amerika.

Washington, 14. Dezember. (R.) In Amerika stimmte die Erste Kammer der Senkung der Einkommensteuer zu. Sowohl die Einkommensteuer wie die Körperschaftssteuer werden um 1 Prozent gesenkt, wodurch sich die Steuereinnahmen der Regierung um 650 Millionen Mark vermindern. Zur Wirtschaftslage in Amerika wird von der Regierung erklärt, die dem Präsidenten Hoover zugegangenen Wirtschaftsberichte ließen darauf schließen, daß das Weihnachtsgeschäft ebenso gut wie im vorigen Jahre, in einzelnen Landesteilen sogar wesentlich besser würde.

Kritische Zeit.

R. S. Seit acht Tagen haben wir in Polen Regierungskrise. Die Regierung Switalski ist zwar im Amt, aber ihre Aktivität ist rein theoretisch eingeschränkt. Der Herr Staatspräsident verhandelt beinahe Tag und Nacht, um eine neue Regierung zustande zu bringen. Die Parteiführer gehen im Schloß ein und aus, die Journalisten kombinieren und schielen manchmal nach dem schweigenden Hause des Marschalls hin, aber positive Dinge erfährt kein Mensch.

Seit dem Maiumsturz und seitdem das Pressegesetz in Kraft getreten ist, begann für die Zeitungsleute eine harte Zeit. Ob das dem Wohl des Landes dient, soll zunächst nicht einmal gesagt werden. Die Bevölkerung im Lande, die mit großer Erwartung das angestammte Blatt erhält, will etwas erfahren — und sie erfährt nichts. Die Zeitungsvertreter rennen von Ministerium zu Ministerium, sie versuchen sich auch wohl mal an einen Minister heranzupirschen, aber sie erfahren einfach nichts. Wenn es mit rechten Dingen zuginge und wenn Kombinationen und Gerüchte, die als solche deutlich gekennzeichnet sein müssen, fehlen, so müßte die Zeitung manchmal eigentlich nur mit Anekdoten gefüllt werden. Es ist eine groteske Blüte am Baum des Pressegesetzes, das ja eigentlich die Gerüchte bekämpfen sollte, — die uns täglich beweist, daß jetzt nur noch die Fama kursiert. Es gibt heute eigentlich aus Warschau nur noch Gerüchte. Irgend ein hellhöriger Portier hat ein mißverstandenes Wort erlauscht und schon geht es in buntem Wirbeltanze durch den Blätterwald. Man ist gern geneigt, dem Zeitungsmann die Schuld zu geben, ihn für den Mangel an entscheidenden Meldungen verantwortlich zu machen. Wir haben fast ganz vergessen, daß das Pressegesetz noch immer existiert, daß der Zensor mit scharfen Augen wacht, daß das Pressegericht sehr intensiv und auch energisch zuzugreifen pflegt und daß eigentlich die Zeit nahe ist, wo die bestraften Redakteure die Gefängnisse füllen werden, so daß für die anderen Sünder kaum noch ein bescheidenes Plätzchen bleibt. Darum hauptsächlich kennzeichnet man rein äußerlich manche wahrscheinliche Tatsache als Gerücht, um möglichst wenig Handhaben zum Einschreiten zu bieten. Wer nimmt schließlich bei jeder Meldung gleich ein eidesstattliches Protokoll auf, um die Wahrheit zu bekräftigen, weil vielleicht der Richter Rechenschaft verlangt?

Ähnlich wie die Zeitungsleute gehen mancherlei ohnmächtige Gestalten durch das Land. Ein Augenzwinkern kann heute mehr sagen als eine große Propagandarede, die durch Radio verbreitet wird. Und augenzwinkernd sagt man sich Nachrichten weiter, die schließlich Dimensionen annehmen, die über alles Wahrscheinliche weit hinausgehen. Doch was kann man tun. Polen ist ja angeblich „nicht reif", die Wahrheit zu vertragen, darum erzieht man durch die große Stille. Eine volle Pressefreiheit ist angeblich im Interesse des Landes nicht gelegen, darum dreht man den Gashahn ein wenig ab, um Atembeschwerden hervorzurufen. So wird aus dem klaren und verständlichen Wort oftmals ein unartikulierter Schrei — wie das im Ausland wirkt, können wir uns denken...

Und in dieser Krisenzeit lebt die Regierung. Sie ist im Rücktrittszustand, während das Land seine Kombinationen macht, ein offizielles Kommunikat fehlt, und während alle Türen verschlossen sind. Wer von uns kann sagen, wie diee Krise ausläuft? Wer kann bei uns in Polen überhaupt sagen, wie irgendetwas ausläuft Heute zerbrechen wir uns noch den Kopf, und dann kommt ein überraschender Befehl aus dem Hause des Marschalls, ein kurzer Kommandoruf — und alles ist anders, wie die „Weisen" es sich gedacht. Wir warten seit dem Jahre 1926, seit zum ersten Male der Jubel für Marschall Pilsudski erklang. Wir werden weiter warten, auch über das Weihnachtsfest hin. Oder

vielleicht wird uns gerade unter den Christbaum das überraschende Geschenk gelegt. Wir wollen uns überraschen lassen.

Und in Deutschland kriselt es auch. Der deutsche Reichskanzler hat seine große Rede gehalten. Die Lage ist sehr ernst. Die eigentliche Debatte zur Regierungsforderung hat noch nicht begonnen, die Parteiführer gehen in Berlin mit faltenreichen Gesichtern herum. Eine klare Erklärung wurde vom Reichstage verlangt, – wird diese Erklärung ein Vertrauen sein oder bricht auch hier eine Weihnachtskrise aus? Vielleicht muß die Regierung Müller auch zurücktreten, um neuen Männern Platz zu machen? Der Termin zur endgültigen Erledigung des Young-Planes wird damit sicherlich hinausgezögert werden. Auch hier kein klares Bild, auch hier noch alles in Bildung begriffen, alles fließend wie mehrfarbiges Wasser.

Und dann die Krise in der deutschnationalen Partei. Wir Deutschen in Polen machen keine Parteipolitik, die uns an irgend eine Richtung im Sinne des Parteidogmas bände. Wir betrachten die Geschehnisse in dem Mutterlande wie ein Schauspiel. In der Loge sitzend, fehlt uns jeder Einfluß auf die Bewegung der Akteure. Wir sehen aber eines mit tief bewegtem, gequältem Herzen: die Zerrissenheit des deutschen Volkes, das die Einigkeit heut mehr brauchte denn je. Wir werden uns nicht für die eine oder die andere Gruppe entscheiden, dazu stehen uns die engeren Ziele zu fern; aber wir sehen aus der Entfernung auch nur die großen und grundsätzlichen Dinge, darum ist uns die Erlaubnis und die Pflicht gegeben, in dieser Spaltungsbewegung ein bedauernswertes Schicksal zu sehen.

Das Jahr geht zur Neige, und über dem sinkenden Jahr 1929 leuchtet Bethlehems Stern. Die Sternennächte, die über die Erde gehen, senken uns Frieden ins Herz. Es wird immer einsamer in dieser Zeit, immer mehr greifen die Enttäuschungen in unser Schicksal. Der Trost der heiligen Nacht möge alle jene umfangen, die guten Willens sind!

Der „Kurjer Poznański" ist entsetzt.

Posen, 14. Dezember. Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: Unter der akademischen Jugend, die gegenwärtig in Berlin studiert, entwickelt die sog. „Akademische Zentrale der Völkerbundsarbeit", eine Institution, die sich der Unterstützung des Auswärtigen Amtes erfreut (?), eine lebhafte Tätigkeit. Im Rahmen des diesjährigen Diskussionsprogramms der Zentrale, besprach gestern der Sejmabgeordnete Ciolkosz von der P. P. S. die Hindernisse für eine deutsch-polnische Verständigung. Wenn man dem Bericht des sozialistischen Bruderorgans „Der Abend" Glauben schenken kann, dann verdient das Vorgehen des Abg. Ciolkosz, ein ungewöhnlicher Skandal genannt zu werden. Nach Ansicht des Krakauer Abgesandten der P. P. S. wird diese Verständigung durch den Korridor, die Benachteiligung der deutschen Minderheit in Polen und den Zollkrieg unmöglich gemacht. Der Redner versicherte, daß die P. P. S. die Minderheitenpolitik der bisherigen Regierungen als grundverfehlt betrachte, und verlangt für die nationalen Minderheiten in Polen volle kulturelle Autonomie mit eigenem Schulwesen und einem Staatssekretär. Darauf erklärte Ciolkosz unter Beifall, daß die Korridorfrage im allgemeinen den Bewohnern Krakaus gleichgültig sei. Die Kleinpolen seien mehr als ihre Volksgenossen im Posenschen bereit, gutwillig anzuerkennen, daß es weit besser wäre, Polen den Zugang zum Meere ohne territoriale Souveränität zu sichern."

Der „Kurjer" sagt dazu: „Nach dieser unerhörten Erklärung wurde eine Diskussion eröffnet, in der einige Redner ausführten, daß auch die Stellung Polens in Danzig und sein annektionistischer Drang gegenüber allen Nachbarn ein Haupthindernis der europäischen Befriedung sei." — Wir wissen nicht, was der Abg. Ciolkosz in seiner angeblich skandalösen Vorlesung gesagt hat; daß er aber nicht mit Unrecht die Minderheitenpolitik als einen Kernpunkt der Hindernisse bezeichnet hat, wird sich schwer anfechten lassen." (Sehr richtig! Red.)

Ausgesetzte Verhandlungen.

Warschau, 14. Dezember. **Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind bis zur Einholung neuer Instruktionen ausgesetzt worden. Der Gesandte Rauscher hat sich nach Berlin begeben.**

Der Mörder von Düsseldorf verhaftet?

Eger, 14. Dezember. (R.) Der in der deutschböhmischen Stadt Eger verhaftete angebliche Düsseldorfer Mörder hat gestern verschiedene Schriftproben anfertigen müssen. Es ergab sich dabei eine unverkennbare Aehnlichkeit zwischen den Schriftzügen des Verhafteten und den Briefen des mutmaßlichen Düsseldorfer Massenmörders. Besonders beachtenswert ist, daß der Verhaftete den Vornamen Gertrud in der Mitte mit „d" schreibt. Den gleichen Fehler beging auch der Düsseldorfer Mörder. Eine Prager Zeitung will wissen, daß bei dem Verhafteten auch eine Skizze gefunden wurde, die mit der Mordskizze des letzten Düsseldorfer Falles übereinstimmen soll.



Wiesbaden von den Engländern geräumt.

Am 12. Dezember verließen die letzten englischen Truppen Wiesbaden. — Unser Bild zeigt die Niederholung der englischen Flagge in Wiesbaden, die seit dem 31. Dezember 1925 über der Stadt wehte.

Beratungen beim Staatspräsidenten.

Die Dauerkrise. — Professor Bartel in Warschau. — Der Staatspräsident beim Marschall Piłsudski. — Die Oppositionsparteien. — Der neue amerikanische Botschafter für Warschau. — Frühling im Winter. — Protest der selbständigen Getreidekaufleute. —

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 14. Dezember.

Die Kabinettskrise dauert nun schon eine Woche, und wir treten in die zweite Woche ein, ohne daß eine Aussicht auf eine rasche Beilegung vorhanden wäre. Der Staatspräsident kündigt an, daß er in der nächsten Woche, nachdem er die verschiedenen Parteiführer befragt hat, Herren aus dem wirtschaftlichen und politischen Leben zu Unterredungen heranziehen werde. Es werden Prof. Krzyżanowski, Direktor Sułowski und andere bekanntere Persönlichkeiten genannt. Der frühere Ministerpräsident Bartel befindet sich als Gast seines Freundes, des Staatspräsidenten, im Schloß und hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten. Aber Bartel erklärt auf das Entschiedenste, daß er nicht daran denke, die kommende Ministerpräsidentschaft zu übernehmen. Da jedoch Herr Bartel in Warschau verweilt, so kann man nie wissen, was die kommenden Tage bringen werden. Bartel hat gestern Besuche beim Ministerpräsidenten, Marschall Piłsudski und früheren Ministerkollegen gemacht. Der Staatspräsident selbst ist abends ins Schloß Belvedere zu Piłsudski gefahren um mit ihm zu beraten. Es ist dies eine Neuerung, da der Rangordnung nach bisher stets Marschall Piłsudski den Staatspräsidenten besucht hat, und nicht umgekehrt. Da die Krise sich nun so die Länge zieht, werden bedenkliche Stimmen laut, welche behaupten, daß die Krise vor den Weihnachtsferien überhaupt nicht erledigt sein werde. Hoffentlich gelingt es dem Staatspräsidenten dennoch, im Laufe der kommenden Woche das Kabinett zustande zu bringen.

Den Oppositionsparteien war von Blättern der Regierung fortwährend der Vorwurf gemacht worden, daß sie zwar zu kritisieren verstünden, aber nicht befähigt wären, selbst eine Regierung zu bilden. Auf diesen Vorwurf haben nun die Oppositionsparteien reagiert und ein Kommunikat herausgegeben, in dem es heißt, daß sie keineswegs gewillt seien, die Rechte des Präsidenten, eine Regierung und den Ministerpräsidenten zu ernennen, zu stören. Wenn aber der Staatspräsident selbst es für angebracht hielte, ihnen die Neubildung des Kabinetts anzuvertrauen, so würden sie sich unter keinen Umständen dieser Aufgabe entziehen, sondern sie würden eine Regierung bilden, die auf die Unterstützung und Mitarbeit des Sejm rechnen könne. Die radikale Bauerngruppe, die unter der Führung Dąbskis steht, der bekanntlich eine auffallend lange Unterredung mit dem Staatspräsidenten hatte, hat diese Erklärung noch unterstrichen und hinzugefügt, daß er eine solche Regierung unterstützen werde. Daß jedoch der Staatspräsident die oppositionellen Parteien zur Regierung berufen werde, scheint mehr als zweifelhaft.

*

Wider Erwarten ist nicht der bisherige amerikanische Gesandte Stetson, ein warmer Freund Piłsudskis, zum amerikanischen Botschafter ernannt worden, sondern der bisherige Botschafter in Peru, Herr Alexander B. Moore. Moore hat eine eigenartige Laufbahn hinter sich. Er wurde 1867 in Pittburg in Pennsylvanien geboren und hat seine Karriere als ganz einfacher Reporter begonnen. Er wurde dann Redakteur und arbeitete sich zum Chefredakteur seiner Heimatzeitung, des „Pittsburg Leader", empor. Diese Stellung versah er von 1904 bis 1923, und schließlich war er sogar Präsident des Journalistensyndikats. Im März 1923 wurde er als Botschafter nach Spanien entsandt und 1928 in der gleichen Eigenschaft nach Peru. Den freiwerdenden Posten wird der Gesandte Stetson übernehmen.

*

Während der letzten Tage sind in Polen Temperaturunterschiede beobachtet worden, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen sind. In Zakopane ist vorgestern Schnee gefallen, und die ganze Stadt war mit einer weißen Hülle überzogen. Die Temperatur sank auf 5 Grad unter Null. Gleichzeitig waren in Pommerellen, so z. B. in Stargard, frühlingsmäßige Temperaturen zu verzeichnen. Auf dem Stargarder Markte wurden frische Pilze und Veilchen angeboten, die in den Wäldern gefunden worden waren. Die Temperatur ist so frühlingsmäßig, daß die Kastanien neue Knospen ansetzten. Dieses Dezemberwunder wird aber vermutlich nicht mehr lange dauern.

*

Am nächsten Montag findet im Ministerratspräsidium unter Vorsitz des Ministerpräsidenten eine sehr wichtige Konferenz statt, die der Getreidepolitik und den Getreidepreisen gewidmet sein wird. An dieser Konferenz nehmen teil die Minister des Innern, der Finanzen, des Handels, der Landwirtschaft, der Ackerbaureform, des Verkehrswesens sowie Vertreter des Getreidesyndikats und der mit dem Getreidehandel sich befassenden Organisationen. Uebrigens sind gestern hier die Vertreter von 400 selbständigen Getreidefirmen eingetroffen, um bei den maßgebenden Stellen ihre Beschwerden vorzubringen. Diese Firmen gehören nicht zu dem Verband der Getreideexporteure, und sie beklagen sich über ungenügende Beteiligung bei der Verteilung der Kontingente und der Ausfuhrprämien. Sie haben sich zu einer neuen Organisation zusammengeschlossen, die den Namen trägt „Gemeinschaftliches Exportsyndikat der selbständigen Getreidekaufleute von Posen und Pommerellen".

Reichstagsdebatte zur Kanzlerrede.

Die großen Redner der Regierungsparteien beraten noch.

Berlin, 13. Dezember.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Erteilung einer Kreditermächtigung in Höhe von 465 Millionen zugeleitet. Diese zusätzliche Ermächtigung stellt offensichtlich den Versuch dar, den Ueberbrückungskredit für Ultimo Dezember zu beschaffen. Mit dem Inkrafttreten des Nachtragsetats, der ja zugleich mit dem Young-Plan vorgelegt werden wird, soll das Gesetz wieder außer Kraft treten. Der Kredit gilt offiziell zur Deckung der Fehlbeträge von 1928 und 1929.

*

Die Plenarsitzung des Reichstags, in der die Debatte über die Erklärung der Reichsregierung zum Finanzprogramm beginnen sollte, mußte wegen der fortdauernden politischen Besprechungen zwischen Regierung und Parteien um zwei Stunden hinausgeschoben werden. Eine Verständigung zwischen den Parteien ist trotzdem bisher noch nicht erzielt worden.

Am Vormittag fand zunächst eine Besprechung der Parteiführer und der Finanzreferenten der einzelnen Fraktionen mit der Reichsregierung statt, an der außer dem Reichskanzler die Minister Dr. Hilferding, Dr. Moldenhauer, Dr. Curtius und Schätzel teilnahmen. Im Anschluß daran traten die fünf Führer der Regierungsparteien unter sich noch einmal zusammen. Diese Besprechungen dehnten sich so weit aus, daß die Fraktionssitzungen der einzelnen Parteien verschoben werden mußten. Im Vordergrunde stand die Frage einer gemeinsamen Erklärung zum Finanzprogramm, durch die man die politischen Schwierigkeiten ausräumen wollte. Die Verhandlungen über diese Erklärung sind gescheitert. Es erwies sich, daß zwischen der Auffassung der Deutschen Volkspartei, wonach eine Bindung für die Durchführung des gesamten Programms eingegangen werden müsse, und der entgegengesetzten Auffassung der Sozialdemokratie, nur das Sofortprogramm durchzuführen, alles andere aber der Zukunft zu überlassen, vorläufig noch keine Brücke geschlagen werden konnte. Infolgedessen mußte auch die Frage der Vertrauensformel zurückgestellt werden. Es wurde aber betont, daß die Tatsache der Nichteinigung über die gemeinsame Erklärung noch keine Entscheidung über das endgültige Schicksal des Finanzprogramms an sich bedeute.

Kennzeichnend für die starken Kompromißbestrebungen, die noch immer im Gange sind, ist die Aufstellung einer Formel, die am Vormittag in den parlamentarischen Kreisen stark erörtert wurde. Sie soll folgendes vorsehen. „Vertrauen" für die allgemeine Politik des Kabinetts; „Billigung" für das Finanzprogramm und „Erwartung", daß die Regierung dieses Programm durchführen werde.

Eine solche Formel ändert selbstverständlich an dem Tatbestand nichts, daß es sich hier um eine Verschleierung gegenwärtiger sehr tiefgreifender politischer Differenzen, um eine Verschiebung der Auseinandersetzungen in die nahe Zukunft handeln würde.

Am Nachmittag wurden die Besprechungen fortgesetzt. Vorübergehend tauchte das Gerücht auf, die Regierung wolle — oder solle — ihr Sofortprogramm zurückziehen, so daß also für die Vertrauensformel das Feld freigemacht würde. Dieses Gerücht wurde aber nach kurzer Lebensdauer dementiert. Die Kompromißhoffnungen zerflatterten wieder einmal.

*

Da die Regierungsparteien nichtsdestoweniger über ihre Reden noch eifrige Rücksprache pflogen, begann die allgemeine Debatte im Plenum des Reichstages mit den Reden der Opposition. Präsident Löbe mußte unter großer Heiterkeit zu Beginn der Plenarsitzung feststellen, daß Wortmeldungen bisher noch nicht eingegangen seien. Er erteilte dann dem Kommunisten Dr. Neubauer das Wort. Dieser richtete heftige Angriffe gegen die Regierung, über die Reichsbankpräsident Dr. Schacht die „Peitsche des Großkapitals" schwinge. Die Regierung dürfe Herrn Schacht nicht unsanft anfassen, denn das deutsche Finanzkapital könne mit einem Fußtritt diese ganze Reichsregierung von ihren Sitzen herunterschleudern. Dem Young-Plan sagte der Redner den schärfsten Krieg an. Im übrigen richtete er seine Polemik namentlich gegen die Sozialdemokratie.

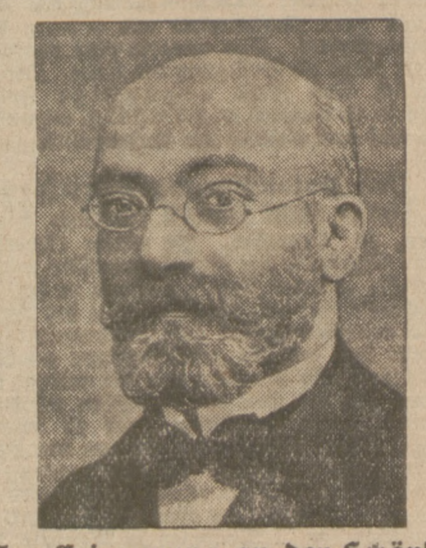
Es folgte der Nationalsozialist Strasser, der die Donnerstagrede des Reichskanzlers die Konkurserklärung der Koalition nannte.

Für das Zentrum gab der neue Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning eine Erklärung ab, in der er sich darauf berief, daß seine Partei die Kassensanierung und die Finanzreform bereits im Sommer gefordert habe; durch die Wirtschafts- und soziale Krise erhalte man einen Vorgeschmack von dem, was eine Dawes-Krise im Sinne Hugenbergs bedeuten würde. Die Steuereingänge seien bereits zurückgeblieben. Durch die Kassenlage sei das Reich zu sofortigen Maßregeln gezwungen.

Dr. Brüning erklärte: „Wir halten sofortige Maßnahmen zur Senkung des Kassendefizits für unbedingt erforderlich. Soweit sich das Memorandum des Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht auf diese Dinge bezieht, stimmen wir ihm zu."

Die Zentrumsfraktion ist der Ansicht, daß es schwer erträglich sein würde für alle Parteien, die hinter der Regierung stehen, wenn man sich auf die Zustimmung zu solchen Sofort-Maßnahmen beschränken würde.

Es kann dem deutschen Volk nicht zugemutet werden, ohne sichere Begründung der Hoffnung auf Senkung übersteigerter Steuern zunächst eine Erhöhung von anderen Abgaben vorzunehmen.



Zur Erinnerung an den Schöpfer der Esperanto-Sprache.

Am 15. Dezember sind es 70 Jahre her, daß Prof. Dr. Ludwig Zamenhof, der Erfinder des von allen künstlichen Weltverkehrssprachen am meisten verbreiteten Esperanto, geboren wurde. Auch in Deutschland ist die Zahl der Anhänger der Esperanto-Sprache ständig im Wachsen begriffen. Die Verbreitung seiner Ideen hat Zamenhof, der im Jahre 1915 starb, nicht mehr erlebt.

Die Wahrheit über Konnersreuth.

Von **Leonhard Adelt** (München).

Seit durch Beschluß der Bayerischen Bischofskonferenz vom Oktober 1927 dem Massenbesuch in Konnersreuth ein Riegel vorgeschoben wurde, ist es in der Oeffentlichkeit still geworden über die Stigmatisierte Therese Neumann. Die Sensationslust hat sich anderen Dingen zugewandt, die ihr williger entgegenkommen als das aller Weltlichkeit entrückte Bauernmädchen; man hat sich daran gewöhnt oder hat es schon vergessen, daß mitten unter uns ein Mensch lebt, für den die natürlichen Bedingungen der Lebenserhaltung nicht gelten, der nicht ißt und trinkt und dennoch nicht verfällt, der Christi Wundmale am Leibe trägt und in Visionen an seinem Leidensweg teil hat.

Wer den Ereignissen näher steht, wußte indes, daß es die Stille vor dem Sturm war, der jetzt losgebrochen ist. Nach außen hin ist es ein Streit um die Frage, ob sich die Erscheinungen von Konnersreuth medizinisch erklären lassen; letzten Endes aber geht es um den Kampf der beiden Weltanschauungen, die für unser Zeitalter bestimmend sind. Während die eine auf die Undurchbrechlichkeit der Naturgesetze schwört, glaubt die andere an ihre Abhängigkeit. Es ist ein gern geübter Trugschluß, diesen weltanschaulichen Gegensatz einer Unvereinbarkeit von Naturwissenschaft und Glauben gleichzusetzen. Erkenntnistheoretisch genommen, ist die Hypothese von der Abhängigkeit der Naturgesetze genau so zulässig wie die von ihrer absoluten Herrschaft; die Frage, auf welche Weise die Naturgesetze durchbrochen werden und von welcher höheren Macht sie abhängig sind, ergibt sich erst aus dem erfolgten Nachweis, daß Durchbrechungen vorkommen.

Wenn eine Durchbrechung der Naturgesetze nachgewiesen wird, so ist damit der Satz von ihrer absoluten Herrschaft zu Fall gebracht. Die Naturwissenschaft ist daraufhin gezwungen, sich die Frage nach dem Wie und Woher der Durchbrechung vorzulegen; bleibt sie die Antwort darauf schuldig, so erklärt sie sich bankerott — das Wort hat dann der Glaube. Darin liegt, über alle medizinischen und konfessionellen Gesichtspunkte hinaus, die Bedeutung des Falles Konnersreuth, und dadurch erklärt sich die Schärfe eines Kampfes, bei dem es um Sein oder Nichtsein der Weltanschauung geht.

Die praktischen Naturwissenschaften setzen, um sicheren Boden unter den Füßen zu haben, in der überwiegenden Mehrheit ihrer Vertreter die absolute Gültigkeit der Naturgesetze voraus. Das erleichtert ihnen die Arbeit, stiftet aber jedesmal Verwirrung, sobald neue Feststellungen ein anerkanntes Naturgesetz erschüttern. Sie kommen dann in die gleiche Lage wie die mittelalterliche Kirche, als sie sich aus dogmatischen Rücksichten der Berichtigung des astronomischen Weltbildes verschloß. Gerade in unseren Tagen nun sieht sich die Erkenntniswissenschaft in die Notwendigkeit versetzt, von Grund aus umzudenken. Zwei Fundamentalsätze unserer Naturlehre, der Satz von der Erhaltung der Materie und der Satz von der Erhaltung der Energie, haben sich insofern als falsch herausgestellt, als nach den letzten Ergebnissen der theoretischen Physik nur die Summe von Materie und Energie unveränderlich und Energie nicht eine Eigenschaft der Materie ist, sondern beides Erscheinungsformen sind, die sich ineinander verwandeln.

Die naheliegende Folgerung, daß die Naturgesetze nicht absolut gültig sind, sondern relativ, ist im Falle Konnersreuth von den Vertretern der praktischen Naturwissenschaften nicht gezogen worden; indem sie darauf bestehen, daß keine Erklärung gelten darf als die der medizinischen Erfahrung, geben sie einem unerbittlichen Gegner selbst die Waffen an die Hand um sie mit ihrer eigenen Logik zu schlagen. Dieser Gegner ist weder Mediziner noch Katholik, also jedem der beiden Lager entrückt, aus denen bisher die Wortführer im Kampf um Konnersreuth kamen; er ist Historiker und Protestant und in publizistischer Eigenschaft, als Chefredakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten", dazu gekommen, sich mit der Streitfrage zu befassen. Insgesamt fünf Monate hat Dr. phil. Fritz Gerlich in unmittelbarem Zusammensein mit der Stigmatisierten von Konnersreuth verbracht und zwei Jahre darauf verwendet, um — ohne weltanschauliche Voreingenommenheit nach der einen oder anderen Seite — der sachlichen Wahrheit auf den Grund zu gehen. Das Ergebnis liegt in zwei starken Bänden beim Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München, vor: „Die Stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth". Teil I erzählt die Lebensgeschichte Therese Neumanns, Teil II setzt sich kritisch mit den ärztlichen Kritikern ihres Krankheitsbildes auseinander.

Erinnern wir uns: Therese Neumann, als ältestes unter den elf Kindern des Dorfschneiders von Konnersreuth in der Karfreitagsnacht 1898 geboren, ein gesundes, arbeitsfrohes, gescheites Mädchen, das als Ochsenknecht des Dorfwirtes anderthalb Zentner Getreide ohne abzusetzen fünf Stiegen hoch auf den Speicher trägt, erleidet mit zwanzig Jahren bei einem Brand einen Unfall, dessen Folgen zu Lähmung und völliger Erblindung führen. Wiederholt bereits aufgegeben, genest sie ebenso plötzlich von vierjähriger Blindheit wie zwei Jahre später von der Lähmung und führt seitdem nahrungslos ein Leben in Gott.

Der erste Arzt, im Krankenhaus Waldsassen, behandelt die „Schneiderixenresl" auf Magensenkung, der leitende Krankenhausarzt stellt später die Diagnose auf schwerste Hysterie mit Blindheit und teilweiser Lähmung als Unfallfolge; der Psychiater der Universität Erlangen verschärft gutachtlich diese Diagnose, indem er die Krankheitserscheinungen, Stigmen und Visionen der Therese Neumann kurz gesagt für autosuggestive Hervorbringungen einer Hysterikerin erklärt. Andere Aerzte schließen sich, teils aus eigenem Augenschein, teils aus literarischer Einsichtnahme, diesem Urteil an. Mit ungeheurem Fleiß und zäher Einarbeit in die einschlägige medizinische Fachliteratur rekonstruiert Gerlich die Krankheitsgeschichte, um nachzuweisen, daß die Verkennung der ersten organischen Verletzung eine Reihe weiterer Unfälle nach sich zog, die den ärztlichen Beurteilern des Krankheitsbildes nicht bekannt geworden sind, und daß die Unfälle weitere organische Verletzungen und Erkrankungen zur Folge hatten. Erst nach einem Sturz auf den Hinterkopf greifen die Lähmungserscheinungen der Kreuzverrenkung auf Darm und Blase über, verstärkt sich der Brechreiz zu der Unfähigkeit des Magens, feste Nahrung aufzunehmen, setzen Krämpfe ein; erst nach einem weiteren Fall auf den Schädel stellen sich Sehstörungen ein, die nach einem dritten Aufschlag durch Bluterguß zur Blindheit führen. Druckbrand und Aufliegewunden des jahrelangen Krankenlagers verschulden eine Sepsis mit Geschwüren in Hals, Magen, Rücken, Ohren und Achselhöhlen; eine trockene Rippenfell-, eine Blinddarm- und eine Lungenentzündung vervollständigen das Martyrium der Unglücklichen, die aber ihren zähen Lebenswillen nie verliert.

Es muß ärztlicher Nachprüfung überlassen bleiben, ob die Revision der Krankheitsgeschichte durch den Historiker Gerlich auch zu einer Revision der medizinischen und psychiatrischen Diagnose in seinem Sinne führt. Einerlei indes, ob sich die Festlegung auf Hysterie behauptet oder nicht, so ist doch auch damit das Rätsel nicht gelöst. Die Erkenntnistheorie mag sich noch so weit über die selbstgesteckten Grenzen vorwagen — und sei es in das von ihr verfemte Bereich der Parapsychologie —, so bleibt immer noch ein Rest, der aller rationalistischen Deutung widerstrebt. Dieser naturwissenschaftlich unlösbare Rest betrifft die Heilungen, die Visionen und die Nahrungslosigkeit der Stigmatisierten von Konnersreuth.

Wenn wir im Sinne der psychiatrischen Gutachten die Einwirkung von Thereses Schutzpatronin lediglich als Wunschvorstellung der Patientin in die Heilungsgeschichte einbeziehen, so sind medizinisch drei von den vier Spontanheilungen denkbar (Aufbrechen des Magengeschwürs, Beseitigung der Blindheit durch Beseitigung der Blutstauung, Selbstentleerung der Blinddarmentzündung), schwerlich aber die plötzliche Wiedereinrenkung der Lendenwirbel ohne starken Kraftaufwand durch einen Dritten und schon gar nicht das gleichzeitig erfolgte Verschwinden der Aufliegewunden. Daß Wundmale auf unverkennbare Art spontan entstehen können, habe ich 1927 filmisch festzustellen gesucht; 1920 hat das Münchener Schöffengericht in einer Urteilsbegründung der damals 31jährigen Stickerin Anna Nissel den „übernormalen", aber „nicht übernatürlichen" Charakter ihrer Stigmen und Visionen bestätigt. Bei Therese Neumann hat sich die Stigmatisierung jetzt auch auf den Schulterdruck der Kreuztragung und die Geißelwunden ausgedehnt; auf einer photographischen Aufnahme (ohne Plattenfehler) geht von ihrem Handstigma durch den Handschuh hindurch eine sternförmige Strahlung aus. Die Frage eines psychoanalytisch beschlagenen Besuchers, ob sie sich die Stigmen nicht recht lebhaft eingebildet habe, so daß sie ihr daraufhin gewachsen seien, beantwortete sie mehr schlagfertig als höflich: „Bilden Sie sich mal ein, Sie seien ein Ochse — wachsen Ihnen dann Hörner?" In den Sühneleiden für andere jedenfalls nimmt ihre „Einbildung" nicht nur deren Krankheitsformen an (Halsentzündung, Rheumatismus, Wassersucht), sondern auch sonstige Begleiterscheinungen, wie den penetranten Schnapsgeruch des Säufers. Ihre Visionskraft vollends, die sich schon im normalen Zustand durch ein prophetisches Wissen um Menschen und kommendes Geschehen verrät, steigert sich in der religiösen Ekstase zu solcher Unmittelbarkeit des Miterlebens, daß sie (auch jenseits aller Möglichkeiten der Erinnerung, Suggestion und Gedankenübertragung) Christus auf Aramäisch, andere Gestal-

Weihnachts-Vorfreuden vor dem Schaufenster.

Schaulustige Jugend am silbernen Sonntag.

Durch reißende Flüsse.

Dr. Emil Trinkler.

Die riesigen Gebiete Innerasiens sind auch heute noch zum Teil unerforscht. Seine Gebirge versprechen dem Geographen und Geologen reiche Aufschlüsse über den Aufbau unserer Erde, während die im Sand der Takla-Makan-Wüste begrabenen Stätte von uralten Kulturen und von Wanderungen ganzer Völker erzählen können. Um alle diese Geheimnisse zu enträtseln, bereiste die „Deutsche Zentralasien-Expedition 1927/28" diese Gegenden. Die Forscher hatten unter schweren Schicksalsfügungen, Seuchen und Hunger, Sand- und Schneestürmen, grimmiger Kälte und siedender Hitze zu leiden. Solche Schwierigkeiten und Entbehrungen hinderten sie nicht, ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen, die von reichen Ergebnissen belohnt wurde. Aber mitten in der Arbeit traf die Forscher ein harter Schlag. Man verbot ihnen weiterzuarbeiten und beschlagnahmte ihre Sammlungen. Erst vor kurzem gelang es nach langen, nervenaufreibenden Verhandlungen, die Fundstücke freizubekommen, worauf die Expedition über den Kara-korum-Paß nach Srinagar im Norden Indiens, ihrem Ausgangspunkt, zurückzog. Der Leiter der Expedition, Dr. Emil Trinkler, hat noch rechtzeitig für den Weihnachtsbüchertisch das Buch über dieses abenteuerliche Unternehmen im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, herausgebracht: „Im Land der Stürme. Mit Yak- und Kamelkarawanen durch Innerasien". (Mit 120 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen, sowie vier Aquarellen des Verfassers und einer Uebersichtskarte. Geheftet 13 M., Leinen 15 M.) Dieses fesselnde Forscherwerk, aus dem wir nachstehend mit Genehmigung des Verlags einen Abschnitt veröffentlichen, ist neben den Büchern von Dr. Filchner „Om mani padme hum" und Rickmers „Alai! Alai!" ein erfreulicher Beweis dafür, daß die deutsche Entdeckerarbeit, die lange notgedrungen einen Dornröschenschlaf getan hat, endlich von dem hoffnungsvollen Kuß einer anbrechenden wohlgesinnteren Zeit zu neuen Taten geweckt worden ist.

In der Nähe der Einmündung des Toghra-su in den mächtigen Karakasch-darya lagerten wir uns und nahmen unseren Lunch ein. Dort hausten in einer elenden kleinen Hütte zwei Kirgisen, die uns Tee, Brot und Rosinen anboten; auch überholte uns eine andere, größere Karawane, die ebenfalls auf dem Wege nach Ladakh war. Wir ritten nun am linken Ufer des Toghra-su aufwärts und kamen bald an eine Stelle, wo die große Karawane über den Fluß setzte. Dies war der wasserreichste Fluß, den wir bisher gesehen hatten. Von der Uferterrasse aus schauten wir dem Schauspiel zu, wie die Pferde durch die schäumenden Fluten getrieben wurden, wobei sie oft vollkommen untertauchten. Esel und Schafe wurden an Stricke gebunden und von Reitern durch das Wasser gezogen; viele Lasten wurden naß. Gegen 2 Uhr war die große Karawane glücklich am anderen Ufer.

Gerade als unsere Pferde ankamen, zeigten sich bereits die ersten Schmelzwässer, und nach einer halben Stunde war ein Ueberqueren des Flusses unmöglich. So blieben wir am linken Ufer und mußten die Zelte auf der Flußterrasse an einer dem Steinschlag ziemlich ausgesetzten Stelle aufschlagen. Nachmittags wanderte ich mit de Terra noch eine Strecke weit flußaufwärts, bis wir eine bessere und breitere Stelle entdeckt zu haben glaubten, wo der Fluß vier Arme aufwies. Die Diener hatten alle Hände voll zu tun, um unsere Kisten und Koffer zum Schutze gegen das Wasser in Säcke und Decken einzupacken.

Am 20. Juli mußten wir zunächst die traurige Feststellung machen, daß wir den Fluß doch nicht an der Stelle überschreiten konnten, die wir tags vorher für ratsam hielten. Gerade der erste Arm, der an dieser Stelle hätte gekreuzt werden müssen, führte so tiefes und reißendes Wasser, daß die Pferde von den Fluten davongerissen worden wären. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als den an diesem Tage noch stärker angeschwollenen Toghra-su an der Stelle zu überqueren, wo ihn gestern die andere Karawane überschritten hatte. Die empfindlichsten Lasten wurden auf die größten Pferde gepackt und zuerst auf die andere Uferseite gebracht.

Habiba und ich ritten als erste mit hinüber, um diejenigen Sachen, die zu tief ins Wasser eingetaucht waren, auszupacken und in der Sonne zu trocknen. Das Unangenehme beim Durchreiten dieses wilden Gebirgsflusses war weniger die Tiefe als die großen Felsblöcke, die den Boden des Flußbettes bildeten, und die infolge des trüben Wassers nicht zu sehen waren. Auch die starke Strömung war wenig angenehm, Schritt für Schritt tasteten sich die Pferde vorsichtig vorwärts, nirgends konnten sie festen Fuß fassen, glitten häufig aus, und wir wunderten uns nur, daß die Tiere sich nicht die Beine brachen. Sehr schwierig war es, die Esel an das andere Ufer zu bringen; sie wurden an Stricke gebunden, und je ein Reiter mußte ein oder zwei Esel durch den Fluß ziehen. Da das Wasser für die kleinen Grautiere zu tief war, tauchten sie oft unter und wurden sogleich von der Strömung abgetrieben; dann war der Verbindungsstrick zwischen dem Tier und dem Reiter so straff gespannt wie eine Bogensehne, und der Reiter mußte seine ganze Kraft aufwenden um nicht von dem ungesattelten Pferde heruntergerissen zu werden. Aber alle Esel kamen glücklich an das andere Ufer; den Beschluß machte Kurram (der Hund), der auch an einem Stricke herübergelotst wurde. Als ich ihn unten am Ufer in Empfang nahm, war er so erschöpft, daß er wie tot zwischen den großen Felsblöcken am Ufer liegen blieb. Erst nach einer Minute hatte er sich wieder so weit erholt, daß er aufstehen konnte. Dann schlich er langsam und tief beleidigt ob solcher Behandlung auf die Uferterrasse, wo er sich ein sonniges Plätzchen aussuchte. Ich ging zu ihm und wollte ihn etwas trösten, aber er hatte kein rechtes Verständnis dafür; er war so schwer beleidigt, daß er mich sehr von oben herab anblickte, aufstand und sich davontrollte. Er hat dann noch zwei Tage lang mit uns gemault und nicht einmal einen Knochen von uns angenommen, den wir ihm hinwarfen. — Wir gingen noch bis an das Ufer des Kara-kasch und lagerten uns an einer Stelle, wo ein paar frische Quellaustritte waren.

Am folgenden Tage kamen wir erst sehr spät vom Lager fort, da die Pferde über Nacht fortgelaufen waren und erst von einem entfernten Weideplatze geholt werden mußten. Wir machten in der Zwischenzeit dem dicken Jarkendi-Kaufmann, dem Besitzer der großen Karawane, die vorgestern den Toghra-su überschritten hatte, unseren Morgenbesuch. Der wohlbeleibte Herr saß inmitten seiner großen Warenballen und empfing uns sehr liebenswürdig. Wir tranken zusammen Tee, aßen Brot und rauchten Zigaretten. Als glücklich alle Pferde in das Lager getrieben waren, brach ich mit de Terra und Habiba auf. Zunächst folgte ein Ritt über eintönige, große Schuttfächer, die aus kleinen Taleinrissen der den Kara-kasch im Süden begrenzenden Berge herauskamen. Aber gegen 11 Uhr konnten wir nicht weiter; ein steiler Felsvorsprung versperrte uns den Weg, und da der gewaltige Kara-kasch mit seinen lehmbraunen Fluten den Fuß des Felsens bespülte und das Wasser etwa anderthalb Meter tief war, machten wir halt, um auf die Karawane zu warten.

Vorerst aber erschien die Karawane des Jarkendi-Kaufmanns; die mußte also zunächst ins Wasser, denn der Fluß, der hier eine Breite von ungefähr 100 Metern hatte, mußte hier auf alle Fälle überschritten werden. Mit etwas gemischten Gefühlen sahen wir diesen Flußübergängen entgegen; der Strom führte Hochwasser, und seine lehmbraunen Fluten schossen in starker Strömung dahin, oft große Strudel bildend. Auch das Ufergelände war trügerisch; de Terra war auf eine kleine Landzunge geritten, als plötzlich sein Pferd bis an die Knie im Schlamm einsank und er im Salto mortale über den Kopf des Tieres schoß. Die Karawanenleute des Kaufmanns zeigten Schneid; schnell hatten sie alle Kleidung bis auf den Lendenschurz abgeworfen, und dann gingen sie, mit großen Stangen bewaffnet, in das eiskalte Lehmwasser. Es stellte sich heraus, daß man doch mit den Pferden durchkommen konnte, wenn auch wieder einige Lasten naß wurden.

Ich schätzte, daß wir etwa zwanzig Minuten brauchten, um den Strom mit seinen vielen Armen zu durchqueren. Kurram wurde nun nicht mehr angebunden; da das Flußbett sandig und kiesig war, konnte er sich nicht weh tun, wenn er auch wirklich vom Wasser fortgeführt wurde. Auch das Schaf kam glücklich an das andere Ufer, obwohl es an einer Stelle weit abgetrieben wurde und Proben seiner Schwimmkunst ablegen mußte.

Doch mit dem einen Flußübergang war es nicht getan, wir mußten wieder zurück auf das andere Ufer, auf dem Sugeth-Karaul liegt. Dieser Uebergang bot nicht mehr Schwierigkeiten als der erste. Ueber traurig-öde Schuttfächer und durch große Blockmeere trafen wir gegen 3 Uhr in Sugeth-Karaul ein, wo wir vor drei Vierteljahren nach Ueberquerung des tibetischen Plateaus mit unseren Schafen gelandet waren. Im Gegensatz zu damals waren jetzt sechs bis acht bewaffnete Soldaten dort stationiert, und als Zoll-Amban waltete ein Dungane. Am Toreingang des Serails wehte die chinesische Flagge; sonst sah das alte Lehmfort recht verlassen aus. Unser alter Freund Hadschi Haschim Beg, dem wir im vorigen Jahr unsere Schafe und unseren letzten überlebenden Yak verkauft hatten, war vor einer Woche nach Guma abgereist.

Der 22. Juli war ein Ruhetag. Schon tags

ten der Kirchengeschichte auf Griechisch, Lateinisch, Französisch sprechen hört.

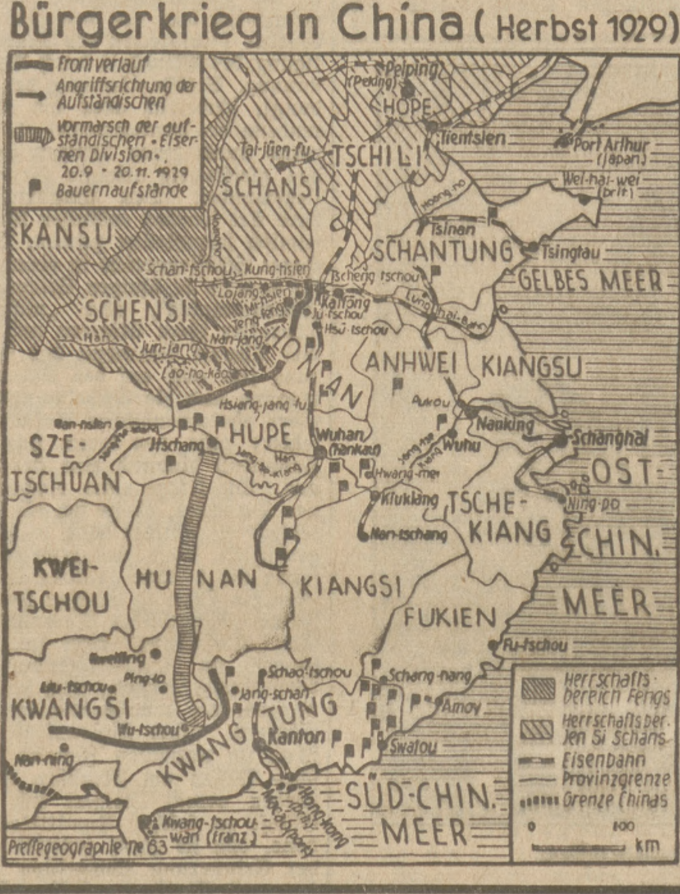
Am meisten Kopfzerbrechen macht Aerzten und Laien die Tatsache der Nahrungslosigkeit. Auch dieser Fall ist in unserer Zeit nicht ganz beispiellos. Marie Furtner von Waizenreith, Bezirk Rosenheim, geboren am 17. März 1823, hat 46 Jahre lang, bis zu ihrem Tode am 1. November 1884, nichts zu sich genommen als den Trunk Wasser aus der nahen Quelle. Eine 22tägige Ueberwachung im Allgemeinen Krankenhaus zu München bestätigte, daß sie bei gleichbleibendem Körpergewicht nichts aß. Therese Neumann wurde im Juli 1927 unter ärztlicher Leitung durch vier vereidigte Krankenschwestern schwestern 15 Tage und Nächte überwacht; sie nahm in dieser Zeit 0,39 Gramm Hostie in drei Eßlöffeln Wasser, verlor außer Blut und erbrochenem Magenschleim 525 Kubikzentimeter Hungerurin und wog am ersten Tage 55, am vierten 51, am achten 54, am elften 52,5, am fünfzehnten wieder 55 Kilogramm. Seit Weihnachten 1922 nimmt sie keine feste Nahrung, seit Weihnachten 1926 auch keine flüssige, seit dem 30. September 1927 nicht einmal den Löffel Wasser zur Hostienpartikel mehr. Wenn die Stigmatisierte sich im Zustand der Erhobenheit befindet, so verschwindet die ihr vom Pfarrer auf die Zunge gelegte Hostie, ohne geschluckt zu werden.

Die Frage nach Hysterie verliert den Sinn gegenüber den Tatsachen einer Leidenskraft, die zur Verklärung führt; auch Parallelen zu den Beobachtungen des Münchner Parapsychologenkreises können nur Unbegreiflichkeiten bestätigen, die mit dem Dogma von der Undurchbrechlichkeit der geltenden Naturgesetze unvereinbar sind. Die Folgerungen für unsere Weltanschauung ergeben sich daraus von selbst.

Die Lage im chinesischen Bürgerkrieg.

In den letzten Wochen nimmt der chinesische Bürgerkrieg solche Ausmaße und heftige Formen an, die in diesem seit Jahren zwischen den einzelnen Generalsgruppierungen tobenden Kampfe äußerst selten sind.

Die Nankinger „Zentralregierung", die in Wirklichkeit nur drei bis vier Küstenprovinzen Mittel- und Südchinas (Tschekiang, Kiangsu mit Schanghai, Kwangtung mit Kanton) beherrscht und sich auf das Handels- und Bankkapital der großen Hafenstädte und den Großgrundbesitz stützt, versuchte im Laufe dieses Jahres die verschiedenen Generalskliquen, welche das ganze innere China und den Norden des Riesenreiches beherrschen, teils mit Gewalt, teils mit Versprechungen an ihre Seite zu ziehen. Im Sommer hatte es schon den Anschein, als ob es der Nankinger Regierung gelingen würde, wenn auch vorläufig nur formell, ihre Macht auf ganz China auszubreiten. Im Oktober jedoch flammte der seit Jahren tobende Bürgerkrieg mit ungeahnter Heftigkeit wieder auf, und zwar gleichzeitig auf zwei Fronten. Im Nordwesten Chinas begann die 250 000 Soldaten zählende, vorzüglich ausgebildete „Volksarmee" (Kuomintschun) des Generals Feng eine groß angelegte Offensive in der Provinz Honan. Feng wird vom Handelskapital und Kleingrundbesitz sowie auch vom Kleinbürgertum und der Bauernschaft der wirtschaftlich wenig entwickelten westchinesischen Provinzen Schensi und Kansu unterstützt. Sein strategisches Ziel sind in erster Reihe die Häfen der Provinz Schantung, deren Besitz ihm die ungestörte Munitions- und Waffenlieferung aus dem Auslande sichern würde.



Nach Eroberung der wichtigen Stadt Lojang und des Arsenals von Kunghsien wurden Fengs Truppen vor dem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt Tschengtschou durch die Hauptkräfte der Nanking-Regierung aufgehalten. Der Staatspräsident Tschiangkaischek, der die Regierungstruppen selbst befehligt, setzte gegenüber der Volksarmee, die kürzlich von deutschen Offizieren unter Leitung des unlängst verstorbenen Obersten Bauer) ausgebildeten Musterdivisionen der Nationalarmee ein, und der Kampf zwischen diesen besten Einheiten des chinesischen Heeres fordert im chinesischen Bürgerkrieg beispiellose, in die Zehntausende gehende Opfer.

Nachdem es Feng im nördlichen Honan gelungen ist, die Hauptkräfte des Feindes auf seinen linken Flügel zu ziehen, erfolgte ein überraschender Vorstoß seines rechten Flügels am Hanfluß in der Provinz Hupe gegen Hankau, die strategische und Waffenbasis der Nanking-Regierung in Zentralchina. Es bleibt nun abzuwarten, ob es den Nankingtruppen gelingen wird, die seit zwei Wochen tobende blutige Schlacht in Nordhonan zu gewinnen und damit die Streitkräfte Fengs am Hanfluß in eine Sackgasse zu treiben, oder aber, ob Fengs Marsch auf Hankau, der bisher auf keinen Widerstand traf, von Erfolg gekrönt wird.

Der andere Kriegsschauplatz des chinesischen Bürgerkrieges erstreckt sich in den südchinesischen Provinzen Kwangsi und Kwantung. Hier werden die Nankingtruppen von der sogenannten „Eisernen Division" unter Tschangfatkwei angegriffen. Die „Eiserne Division", früher die beste Stütze der Nanking-Regierung, revoltierte Ende September in ihrer Garnisonstadt Itschang am Jangtse, erklärte sich für die Partei der „Reorganisatoren", die Wortführerin des chinesischen Kleinbürgertums, die den linken oppositionellen Flügel der regierenden Kuomingtang-Partei bildet, und setzte sich mit dem Ziele der Eroberung der reichen Hafenstadt Kanton, des wichtigsten militärischen Stützpunktes Südchinas, in Bewegung. Nichts kann treffender die Schwäche der Nankingregierung charakterisieren als die Tatsache, daß diese 30 000 Mann zählende aufständische Truppe in einem viele Wochen dauernden Marsch durch die volkreichsten Provinzen Chinas ziehen konnte, ohne auf einen Widerstand zu stoßen. Heute steht die „Eiserne Division" schon in der Provinz Kwantung, kaum hundert Kilometer vor Kanton, und erhält ständigen Zuzug seitens der Ueberreste der im Sommer geschlagenen halbfeudalen Kwangsi-Armee wie auch durch die zahlreichen Bauernfreischärler. Die Zahl der letzteren, die meist unter kommunistischer Führung stehen, vergrößert sich in China von Tag zu Tag, um so mehr, als das flache Land infolge des Bürgerkrieges von den Regierungstruppen entblößt ist. Besonders stark ist die aufständische Bauernbewegung in der Provinz Kwantung, wo der Partisanenführer Tschude eine gut disziplinierte Truppe von 20 000 Mann befehligt und der Regierungsgewalt schon seit zwei Jahren trotzt.

Hervorzuheben ist, daß der Norden Chinas vom neuen Bürgerkrieg vorläufig nicht berührt wird. Die Streitkräfte von Tschanghsueliang, des Machthabers der Mandschurei, sind infolge des Konflikts mit der Sowjetunion an der Sowjetgrenze konzentriert und bewahren im Bürgerkrieg Neutralität. Neutral verhält sich vorläufig auch Jensischan, der Herr des eigentlichen Nordchinas (der Provinzen Schansi, Tschili, Hope mit Peking) und der inneren Mongolei, obzwar er allem Anschein nach Feng mit Munition und Lebensmitteln unterstützt und alle Bündnisangebote der Nankingregierung abschlug. Sein weiteres Verhalten wird entscheidenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse in China ausüben.

Eine entsetzliche Feststellung.

Lebendig begraben.

Eine geradezu entsetzliche Begebenheit wird uns aus Tarnowitz berichtet. Infolge des Verkaufs des Rittergutes Rybna, Kreis Tarnowitz, an die polnische Siedlungsgenossenschaft „Sląsk" sollten die im Erbbegräbnis im „Hannowäldchen" beigesetzten drei Toten der Familie v. Koschützky, die Eltern und der Sohn Hanno, der im Kriege gefallen war, nach dem neuen Besitztum der Familie in Wronin, Kreis Ratibor, überführt werden.

Als am Mittwoch, dem 12. Dezember, in Gegenwart des Kreisarztes Dr. Skil und des Amtsvorstehers von Rybna die Familiengruft geöffnet wurde, mußten die Anwesenden zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß die unteren Seitenbretter des Sarges des vor 9 Jahren angeblich an Herzschlag gestorbenen Rittmeisters v. Koschützky, des Vaters des jetzigen Besitzers, herausgedrückt waren. Der Tote lag auf dem Gesicht mit seitwärts gestreckten Armen. Die Leichendecke lag zerknüllt zu seinen Füßen.

Da nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beraubung des Toten gefunden werden konnte, muß angenommen werden, daß Rittmeister v. Koschützky das furchtbare Geschick hatte, scheintot begraben zu werden.



vorher waren die Pferde auf die Weide bei Biliaktschi getrieben worden. Nachmittags machte uns der Amban einen Gegenbesuch und brachte uns unsere Pässe und Zollpapiere zurück. Da er längere Zeit an der russischen Grenze bei Semipalatinsk stationiert gewesen war, konnte er etwas Russisch, und so war die Unterhaltung leichter als in Turki. Die Revision unseres Gepäcks ging ziemlich schnell, nichts wurde beanstandet. Gegen Abend waren wir noch eine Zeitlang im Zelte unseres Karawanen-Baschi. Unsere Diener waren alle versammelt, die Wasserpfeife kreiste, es wurde Tee getrunken, und wir spendierten noch eine Schachtel Zigaretten. Wir feierten Abschied von Turkistan! Der eine unserer Diener spielte Laute, und der Ambandiener, den man uns doch noch nachgeschickt hatte, tanzte dazu. Dann ließen wir unser Grammophon holen, das bei unseren neu engagierten Dienern das größte Entzücken auslöste. Mit einem Male aber sprang Habiba auf, rannte aus dem Zelt und lief zu seinen Kochtöpfen. Ihm ahnte nichts Gutes; Kurram hatte die Gelegenheit wahrgenommen, war nach dem Küchenzelt gelaufen und hatte sich die Leber des frischgeschlachteten Schafes herausgeholt, die wir zum morgigen Frühstück erhalten sollten! Er bekam eine ordentliche Tracht Prügel und wurde dann festgebunden.

Großmutters Eisenbahnreise.

Von W. Bauer.

Jettchen Christ war wohl bereits Großmutter, aber noch nie in ihrem Leben in den Genuß und die Gefahr einer Reise auf der Eisenbahn gekommen. Im Zeichen des Luftschiffes gewiß ein Wunder!

Sie war grau geworden in der Enge ihres Gebirgsdorfes. Hatte nie Sehnsucht nach der großen Welt bekundet.

Jettchen Christ aber hatte einen „Einzigen", der um so größere Sehnsucht nach der schönen Welt empfunden und seiner Sehnsucht auch Erfüllung gegeben. Nach Jahren des Wanderns war er in die große Stadt am Fuße ihres Heimatgebirges gekommen, hatte sich ein Weib genommen und sich ein eigenes Nest gebaut. Glückstrahlende Briefe schrieb er der Mutter . . . Und nach Jahr und Tag gab er Mutter Jettchen kund, daß er glücklicher Vater eines kräftigen Stammhalters geworden.

Jettchen Christ war Großmutter und geladen, den Enkel aus der Taufe heben zu helfen . . .

Mutter Jettchen mußte sich zur Reise entschließen. Sie tat es und traf die Vorbereitung zur Reise . . . Der Herr Kantor und einige andere, die schon mehrfach gereist, wurden zu Rate gezogen. Sie waren hilfsbereit und kargten nicht mit guten Ratschlägen.

„Sie steigen auf unserer Haltestelle in den Zug und fahren direkt nach Ihrem Bestimmungsort. Wenn der Zug in X ankommt, werden alle Leute aussteigen, gehen Sie dann auch mit heraus. Ihr Herr Sohn wird Sie dann in Empfand nehmen!", hatte ihr der Herr Kantor gesagt.

Jettchen Christ hatte versprochen, alles getreulich zu befolgen, was ihr der gelehrte Mann aufgegeben . . .

Der Tag der Reise kam. Merkwürdigerweise hatte das gute, alte Jettchen auch gar keine Scheu vor der Reise . . .

„Der liebe Herrgott wird mich schon recht führen und zurechtweisen!" tröstete sie sich um die etwas ängstlichen Nachbarn. Sie machte sich auf die Wanderung nach der Bahnstation.

Hurtig schritt sie auf der vom Regenwetter aufgeweichten Straße dahin. Was wollte die regnerische Nacht gegenüber ihrem Großmutterglück bedeuten? Der Morgen war ja heiter und die herbstliche Sonne lachte. Es sollte schon ein Freudenfest werden und den Festbraten brachte sie eigenhändig mit.

Das Herz voll liebreicher Gedanken, erreichte sie die Station. Der „Strom" der Reisenden nahm Mutter Jettchen mit, und ehe sichs das alte Mütterchen recht versah, saß sie mutterseelenallein in einem prächtigen Wagen mit Polsterbänken und Vorhängen an den Fenstern. Der Wagen war ja noch viel schöner ausgestattet als des reichen Mühlengutsbesitzers Prachtstube Jetzt ging ihr auch des Rätsels Lösung auf, warum die Stadtleute so gern und oft reisten. So schön also war die Welt? . . .

Da wurde die Tür des Wagens geöffnet und eine sonore Männerstimme ertönte:

„Bitte, die Fahrkarte!" Jettchen kam dem Verlangen mit Umständlichkeit nach.

Doch strenge Amtsmiene des Beamten:

„Mit dieser Fahrkarte dürfen Sie in diesem Wagen nicht fahren. Sie müssen entweder nachzahlen oder in einen anderen Wagen gehen," belehrte sie der Uniformierte.

Jettchen konnte sich zur Nachzahlung nicht entschließen, denn sie war sparsamen Sinnes.

„Steigen Sie aus und gehen Sie in einen Wagen weiter hinten am Zuge. Beeilen Sie sich doch, der Zug fährt gleich ab!"

Wortlos stieg Jettchen Christ aus und mit Hilfe des Schaffners gelangte sie in den ihr laut ihrer Fahrkarte zustehenden Wagen. Der Wagen freilich war nicht so schön. Sie war geneigt, den Beamten für einen echten Grobian zu halten . . .

Der Zug setzte sich in Bewegung. Da war keine Zeit mehr, sich über das kleine Mißgeschick Gedanken zu machen . . . Draußen an den Fenstern zog die herbstliche Landschaft vorüber. Wechselvolle Bilder. Die Welt war doch recht groß und schön . . . Und der Wagen war ihr auch gut genug nun. Sogar ein Ofen war da und spendete wohlige Wärme. Die Menschen, die die Eisenbahn gemacht, hatten doch an alles gedacht . . .

Still saß Jettchen Christ und konnte gar nicht zu Ende kommen mit ihrem Denken . . .

Da hielt der Zug. Alle Leute stiegen aus. Jettchen befielen Zweifel. Und dann entsann sie sich der Rede des guten alten Kantors.

Flugs erhob sie sich und eilte aus dem Wagen. Ein greller Pfiff und davon fuhr die Eisenbahn, hinein in die schöne Gotteswelt.

An der Fahrkartensperre wieder strenge Amtsmiene eines Beamten. Umständliches Frage- und Antwortspiel, dann Trost:

„Ja, gute Mutter, Sie hätten im Zuge bleiben müssen. Hier ist Umsteigestation nach M. In einer Stunde fährt der nächste Zug nach X, wohin Sie ja wollen!"

Das gute, alte Jettchen mußte warten . . . Welch Mißgeschick wiederum. Ihr „Einziger" würde sich sorgen. — — — Und — o Schreck! — jetzt gewahrte Jettchen auch den Verlust der Festgans. Das Paket lag in dem schönen Wagen mit den Polstermöbeln, aus dem sie der grobe Beamte gewiesen.

Jettchen Christ wurde es wie Weinen . . .

Endlich kam der „nächste" Zug. Mutter Jettchen war vorsichtig und stieg diesmal nach eingehender Erkundigung in den ihr nach ihrer Fahrkarte zustehenden Wagen. Am wohlig warmen Ofen war noch ein Plätzchen für sie, denn sie hatte von der Fußwanderung vom Morgen her feuchte Schuhe und wohl auch feuchte Strümpfe bekommen . . .

Auf ihre Erkundigung, wie lange wohl die Fahrt noch währe, wurde ihr Bescheid, daß eine gute Stunde vergehen werde . . .

Da hatte sie ja hinreichend Zeit, Schuhe und Strümpfe am warmen Ofen zu trocknen.

Gedacht, getan!

Wie im Fluge enteilte die Zeit. Jettchen kam in anregende Unterhaltung.

Auf einmal stand der Zug. Lärm und hastiges Leben und Treiben draußen. „Alles aussteigen!" ertönten die Rufe der Schaffner.

Im Nu war das Abteil leer. Jettchen Christ war plötzlich allein. Schnell nahm sie Schuhe und Strümpfe vom Gestänge, das den Ofen umgab. Die Strümpfe waren bald an den Füßen. Oh, die wohlige Wärme! Einen Schnupfen würde sie nicht haben zum Feste.

Doch — — o Erbarmen! — — wie sahen die Schuhe aus? Die neuen Schuhe! Ganz zusammengeschrumpft — — und — — viel zu klein waren sie geworden . . . Was nun beginnen? Ein Unglück kam doch selten allein.

Aber hinaus mußte sie. Wenn nun der Zug wieder fortfuhr? — — Also die Schuhe in die Hand genommen und auf leichten Strumpfsohlen das Glück versucht.

Spott und Kopfschütteln des zahlreichen Publikums mußte sie über sich ergehen lassen. Solch große Stadt war doch ein Narrenhaus.

Da war es ihr wie eine Erlösung, als sie endlich ihr „Einziger" in die Arme schloß, sie in ein am Ausgange des großen Bahnhofsgebäudes haltendes Automobil hob und mit ihr unter „Ta—tü—ta—ta" davonfuhr.

Jettchen Christ kam wieder in den Besitz der Festgans, ist noch einige Male Großmutter geworden und lebt, wenn sie nicht gestorben ist, noch . . .

Diese erste Reise ist ihre letzte gewesen, hat sie geschworen . . .

Kunst und Wissenschaft.

—* **„Das deutsche Buch".** Die vorwiegend für das Ausland bestimmte Zeitschrift „Das deutsche Buch", die vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler herausgegeben wird, beschließt mit dem soeben erschienenen Heft 11/12 ihren 9. Jahrgang. Eine Durchsicht des vorliegenden Heftes zeigt, daß die Zeitschrift, die bald nach dem Kriege das Ausland für das literarische Leben Deutschlands neu zu interessieren begann, auch heute noch eine wichtige Aufgabe erfüllt, indem sie einen Ueberblick über wertvolle Erscheinungen auf allen Gebieten des Büchermarktes möglich macht. Das letzte Heft enthält u. a. eine ausführliche Würdigung Leopold Zieglers von Paul Wegwitz und einen Aufsatz W. E. Süskinds über André Gide. Für den deutschen Leser sind besonders wertvoll die Zusammenstellungen „Das Ausland im deutschen Buch", in denen man die Literatur über die einzelnen Länder und die Uebersetzungen aus fremden Literaturen vereinigt findet.

Bücher warten auf dich ...

Auf die weihnachtlich belebten Gassen
Schauen Bücher hinter blanken Scheiben,
Stille Bücher, die auf Menschen warten,
Die sie führen aus dem lauten Treiben
In die Welt, die ihnen Stille bringt.

Auf den Gassen stauen sich die Menschen
Vor des Modetempels Lichtgefunkel,
Tausend Kerzen locken dort zum Kaufe.
Weißt du es, daß einer Seele Dunkel
Abertausendfach ein Buch erhellt?

Weißt du es, daß dort der Pelze Hüllen,
Wenn die Seele friert, dich nicht erwärmen,
Daß die Flamme, die ein Dichter schürte
In der Stille fern von allem Lärmen,
Deinem Herzen Licht und Wärme gibt?

Komm, bleib stehn, die stummen Bücher suchen
Gerade dich in diesem Volksgedränge,
Dich, den Ruhelosen und Bedrängten,
Daß sie dich aus deines Daseins Enge
Führen in die Weite ihrer Welt.

Doch dir fehlt die Zeit, du eilst vorüber,
Spürst die Blicke nicht, die stumm dich fragen,
Die dir nachschaun hinter blanken Scheiben;
Denn dort stand ein Buch, das wollt dir sagen:
Sieh, ein Dichter schrieb mich — grad für dich!

Hayno Focken.

Vertreterversammlung des Landesverbandes evangelischer Jungmännervereine in Polen.

Die Tagung begann bereits am Sonnabend mit Beratungen im kleinen Kreise; den Haupttag, Sonntag, eröffnete ein **Festgottesdienst** in der St. Paulikirche, die fast bis auf den letzten Platz sich füllte, und in der das starke Hervortreten des jungen Männergeschlechts die besondere Veranstaltung hervorhob. Posaunenbläser des Verbandes unter Leitung des Landesposaunenwarts Diakon Köhler halfen mit, dem Gottesdienst einen recht festlichen Charakter zu geben. Gleichwohl war es ein echter Gemeindegottesdienst, dem sowohl die adventlich gehaltene Liturgie (Geheimrat D. Staemmler) wie die das Adventsevangelium von Jesu Einzug zugrundelegende Predigt (Pfarrer Peter-Berlin) Rechnung trugen. Die Predigt erhob bei allem Zurückgehen auf zeitliche Anfechtungen und Nöte doch weit hinauf zu den Kräften des Glaubens und schenkte allen Hörern eine rechte Erhebung über die Alltäglichkeit des Lebens.

Nach dem Gottesdienst veranstaltete Pastor Brummack nach einem einleitenden Vortrag eine Führung durch die Stadt Posen für die auswärtigen Gäste. Sodann vereinte die Mittags- und Kaffeetafel, durch freundliche Spenden von Damen der Stadt gedeckt, die Vertreter der Vereine mit Vertretern unserer evangelischen Stadtgemeinde, während — ein Zeichen der Freudigkeit zum Dienst — eine ganze Reihe der Bitte gefolgt waren, bei der Beerdigung eines angesehenen und verdienten Bürgers der Stadt mit ihren Blasinstrumenten der Trauergemeinde zu dienen.

Um 4 Uhr begann am Nachmittag in den Räumen des E. V. J. M. Posen die

Jahresversammlung

eingeleitet durch eine Andacht von Pastor Dinkelmann, dem 2. Vorsitzenden des Verbandes. Er legte ihr Losung und Lehrtext des Tages zugrunde und zeigte das allerletzte Ziel, dem auch unsere Reichsgottessache zu dienen habe. Die danach begonnenen Verhandlungen leitete der 1. Vorsitzende Geheimrat D. Staemmler und gab nach Erledigung der satzungsgemäß vorgeschriebenen Feststellungen zur Konstituierung der Vertreterversammlung dem Schriftführer, Pastor Brummack, das Wort zum Jahresbericht.

In knapper und gedrungener Form entwickelte dieser die von ihm neu erhobenen statistischen Ergebnisse über das Verbandswerk, die durch eine Reihe wertvoller Schlußfolgerungen ergänzt wurden. Der sodann erfolgte Rückblick auf Veranstaltungen und Ereignisse des ablaufenden Jahres zeigte auf mancherlei Gebieten erfreuliche Fortschritte, besonders auch durch umfangreiche Tätigkeit der beiden Berufsarbeiter, des Jugendpastors Brauer und des Landesposaunenwarts Köhler, die in ihren Tätigkeitsberichten in den weiten Kreis ihrer Reisen und Jugendtage und Posaunenfeste, sowie in die Erfolge ihrer Kurse blicken ließen. Der Vorstandsbericht schloß mit warmen und zu Herzen gehenden Worten an Geheimrat D. Staemmler, mit dessen Rücktritt im kommenden Jahr die Verbandsleitung leider rechnen muß. Er richtete ebenso herzliche Abschiedsworte an die Versammlung und legte ihr ans Herz, in gleicher Treue wie bisher die Sache des Verbandes zu tragen. Den Kassenbericht gab Herr Armin Köhler in klarer Uebersichtlichkeit; nach dem Bericht der Kassenprüfungskommission wurde ihm Entlastung erteilt. Der weitere Verlauf der Tagung brachte eine Reihe wichtiger Beschlüsse über die Jugendherberge, das Verbandsblatt, die Jugendgemeinde", über die Beitragsfestsetzung, die Liederbuchfrage und unter anderm zwei kurze Berichte über das Zinsdorfer Jugendwerk (Pastor Dinkelmann) und das Weiße Kreuz (Vereinsbr. Prenzler). In der Vorstandswahl waren zwei Posten für Pommerellen zu besetzen: es wurden gewählt Pastor Gürtler-Graudenz und Vereinsbr. Pahlberg-Pollenschin.

Der Tag wurde abgeschlossen durch eine in der Stadt Posen schon seit Jahren eingebürgerte

Adventsfeierstunde,

dargeboten vom E. V. J. M. Posen in der St. Matthaeikirche. Neben dem unermüdlichen Posaunenchor wirkten Geiger und Sänger mit, beide unter der sicheren Leitung von Jugendpfleger Lubean; den liturgischen Dienst versah Pastor Brummack-Posen.

Die Monatsversammlung

wurde eröffnet mit einer Andacht von Jugendpastor Brauer über Jes. 53, 10—12 und enthielt neben einigem Geschäftlichen vor allem ein tiefgründiges Referat von Pfarrer Peter-Berlin über das Thema „Seelsorge an jungen Männern". In eineinhalbstündigen lebendigen und inhaltsvollen Ausführungen wies der Vortragende die Voraussetzungen für jeden Seelsorgedienst an jungen Männern nach, sodann die Möglichkeiten praktischer Inangriffnahme solchen Dienstes, schließlich die Art und Weise des zu geschehenden Dienstes. Der Vortrag öffnete die Augen über eine Reihe von Fehlern, die in unserm Werk gerade an seinem entscheidensten Punkte leicht gemacht werden, gab aber auch soviel treffliche Ratschläge und Anweisungen, denen man nur einen recht weiten Kreis von Befolgern wünschen möchte. Um so erfreulicher war die Mitteilung, daß jedem nach Neuerscheinen von D. Blaus „Praktische Seelsorge" frei steht, den Vortrag nachzulesen und noch einmal gründlich durchzudenken. Mittags schloß Geheimrat D. Staemmler die Tagung, kurz seines Scheidens gedenkend, mit herzlichen Segenswünschen für den Verband und die ganze evangelische Mannesjugend unseres Landes.

Besonders dankbar war die Versammlung für den Besuch der Gäste aus der Stadt, unter denen auch Generalsuperintendent D. Blau und Superintendent Rhode waren, und aus unserem Lande, wie zu unserer Freude auch aus Lodz, dessen Jugendverband durch Jugendsekretär Ackermann vertreten war, und schließlich für eine Reihe schriftlicher Wünsche und Grüße. Wärmster Dank gebührt den Frauenhilfen der evangelischen Stadtgemeinden, die trotz des nahenden Weihnachtsfestes und der damit verbundenen Inanspruchnahme die Verpflegung der Gäste zum großen Teil übernommen hatten. Die Unterbringung derjenigen, die zur Nacht bleiben mußten, wurde abgesehen von unserer Herberge und von Privatquartieren erleichtert durch die sehr freundliche Bereitstellung einer Jugendherberge im Evangel. Diakonissenhause, dem der Verband herzlichen Dank ausspricht. So wurden durch mancherlei Liebesdienst die äußeren Sorgen uns fast abgenommen und die Möglichkeit gegeben, jedem Besucher desto stärker innerlich Freudigkeit und Kraft zu schenken für den verantwortungsvollen Dienst, in dem die evangelisch-kirchliche Jugendarbeit in unserm Lande steht. **Br.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 14. Dezember.

Wer ohne Freund ist, geht wie ein Fremdling über die Erde, der niemandem gehört. Zschokke.

Adventsgedanken.

Hört, die Adventsglocken läuten über das Land! Hört es und freuet euch!

Advent! Schon in dem Klang des Wortes liegt ein heimlicher Zauber, ein Märchenraunen und ein Duft aus goldenen Kindertagen.

Wenn weicher, weißer Winterflaum die Erde schützend deckt, gleich Diamanten im Sonnenlicht glitzert, wenn Baum und Strauch ihre reifgeschmückten Aeste in den klaren Winterhimmel recken, wenn Mutter Erde frosterstarrt, neuem sprießenden Leben entgegenschlummert, wenn der verschneite Wald einsam, gleich wie in Träumen steht . . ., dann zittert in hellen, sternenklaren Nächten ein feines, leises Singen durch die Weiten, und ein Lächeln Gottes schwebt vom Himmel nieder, zaubert in Menschenherzen einen frohen, glückhaften Schein.

Es weihnachtet!

Ein glänzender Stern glüht irgendwo. Und sein mildes, freundliches Leuchten fällt in die frierende Winternacht.

Advent ist es geworden!

Nun ist eine wunderliche Zeit, die schönste Zeit des Jahrkreises, die voller Singen und Klingen, voll seliger Erwartung und köstlich-inniger Freude ist.

Wie traulich und anheimelnd ist dann das wohlige, ruhige Halbdunkel des warmen Zimmers. Im Ofen knistern Buchenscheite, ihre magischen Flammen tanzen gespensterhafte Reigen. Aus der Röhre steigt verlockend heimlicher Bratäpfelduft und füllt den ganzen Raum . . .

Durchs Fenster herein aber weht vom verschneiten Walde her das Winter-Weihnachtsmärchen, und die ganze Welt ist voller Glückseligkeit.

Kobolde huschen durch dämmernde Schatten und treiben im Scheine flackernden Kaminfeuers neckisches Spiel. Heimliches Flüstern und Raunen, geheimnisvolle Erwartung und selige Vorfreude schwingen sich auf Engelsfittichen durch den Raum . . .

Freue dich, das Christkind kommt bald!

Das ist das Wunder, das lebendig werden will.

Die Menschen ergreift ein liebevolles Hasten und Unruhigsein, und in ihren Augen steht jenes kindheitsselige Leuchten, das ihnen nur zur Weihnachtszeit eigen ist.

Wie Kinder stehen sie erwartungsvoll.

Und kein Haß ist und kein Streit . . ., nur eitel Freude herrscht und ein Verlangen, andern eine Freude zu bereiten.

Erst recht bei den Kindern, die in diesen Tagen ihr Weihnachtsdasein leben. Es ist so ganz verschieden von dem der Erwachsenen, aber von den Kindern wollen wir lernen; denn wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder . . ., könnt Ihr nicht Weihnachten feiern!

Weihnachtsland ist Kinderland! In fiebernder Ungeduld zählen sie die Tage, bis der Tannenbaum im wärmenden, belebenden Glanz der schirmenden Kerzen erstrahlt und sich ihnen die Tür öffnet ins Weihnachts-Wunderland. Noch sind deren so viele, doch in Kinderträume hinein webt schon St. Niklas den goldenen Zauber schimmernder Weihnacht . . .

In stiller, frostzitternder Winternacht aber hebt ein wunderliebliches Klingen an: Weihnachten ist nahe!

Freuet euch, freuet euch, das Christkind kommt bald!

Bestimmungen über evangelischen Religionsunterricht in Polen.

Eine im polnischen Gesetzblatt soeben veröffentlichte Verordnung über Befähigungsnachweis für evangelischen Religionsunterricht in staatlichen sowohl wie privaten Mittelschulen und Lehrerseminaren besagt: die Befähigung wird mit dem Grad eines Kandidaten der evangelischen Theologie erworben, der von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität verliehen wird. Personen, die an einer ausländischen Universität das Studium der Theologie absolviert haben, gelten nicht ohne weiteres als für den Unterricht in Polen qualifiziert, sondern müssen ihre im Ausland erworbenen Diplome an einer polnischen Staatsuniversität „nostrifizieren" und darüber hinaus eine Prüfung in der polnischen Sprache ablegen. Solange entsprechend den vorstehenden Bestimmungen ausgebildete Kandidaten nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, kann die Qualifikation durch Ablegung eines „Spezialexamens in der evangelischen Religion" von einer vom Unterrichtsminister eingesetzten Kommission erworben werden. Erleichterungen sind ferner für Personen vorgesehen, die vor Ende 1924 mindestens zwei Jahre lang evangelischen Religionsunterricht in Polen erteilt haben, sofern sie über genügende Kenntnisse der polnischen Sprache in Wort und Schrift verfügen. Personen, die als evangelische Religionslehrer bereits tätig sind, ohne den Bestimmungen dieser Verordnung zu entsprechen, dürfen ihre Tätigkeit nur noch bis zum 1. Juli 1931 ausüben. Die Verordnung ist am 1. Dezember d. J. in Kraft getreten.

Wichtig für Privatwaldbesitzer.

Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten müssen die Wälder nach Plänen der Waldwirtschaft gehegt werden, die u. a. auf eine Ausmessung des Waldes gestützt sein müssen. Der Waldbesitzer, der der Behörde das Projekt des Planes über die Einrichtung der Waldwirtschaft vorlegt, ist gleichzeitig zur Abgabe folgender Beweise verpflichtet:

a) daß in dem vorgelegten Plan alle ihm gehörigen Waldböden, die den Vorschriften des Artikels 8 der Verordnung unterliegen, enthalten sind;

b) daß die Waldböden, die in den Karten und Registern des Planes verzeichnet sind, in der entsprechenden Art und Weise ausgemessen sind, d. h. daß sie tatsächlich das im Plan angegebene Gebiet umfassen.

Als Beweise können folgende Dokumente gelten: 1. Die Katasterkarte des ganzen Besitzes einschließlich des Ausmessungsregisters, ein Formular des Grundbesitzes und der Hypothekenauszug. Oder 2. eine Karte, die alle Waldböden enthält, und die durch einen vereidigten Landmesser hergestellt ist, einschließlich irgendeiner früheren, amtlich bestätigten Waldkarte oder schließlich 3. eine Karte, die alle Waldböden enthält und von einem Waldtechniker oder dem Grundbesitzer selbst angefertigt ist, zugleich mit einer Waldkarte, die den Hauptbestandteil eines früheren Planes über die Einrichtung der Waldwirtschaft darstellt, der von der zuständigen Behörde auf Grund der damals verpflichtenden Vorschriften bestätigt ist.

Wenn zwischen den einzelnen Dokumenten, die vom Eigentümer abgegeben werden, Widersprüche bestehen oder im Falle einer Unstimmigkeit der Dokumente mit dem tatsächlichen Sachverhalt, müssen diese Unstimmigkeiten und Widersprüche in dem erläuternden Teil des Waldwirtschaftsplanes besprochen und aufgeklärt werden.

Der Grundsatz, daß alle Wälder, die dem Besitzer gehören, in einem Wirtschaftsplan umfaßt sein müssen, schließt natürlich nicht die Möglichkeit aus, bei größeren Waldgebieten oder unter besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen mehrere Bezirke zu bilden, die je nach besonderen Plänen bewirtschaftet werden.

Wenn praktische Rücksichten (z. B. Bestimmung eines Teiles des Waldes zur Liquidation von Grundlasten) es erforderlich machen, bei Berechnungen einen gewissen Teil des Waldes aus dem Hauptplan auszuschalten, so müssen die Gründe hierzu und die ziffernmäßigen Angaben des betr. Waldgebietes im Wirtschaftsplan besonders kenntlich gemacht werden.

Der Verordnung unterliegen alle Wälder und Waldböden, deren Fläche 5 Hektar übersteigt. Wälder oder Waldböden unter 5 Hektar unterliegen den Vorschriften der obigen Verordnung nur dann, wenn sie entweder durch Grundlasten belastet sind oder als Schutzgebiet gelten, oder territorial mit anderen Waldgebieten zusammengehören, so daß ihre gesamte Oberfläche 5 Hektar übersteigt.

Zur Lösung der Gewerbepatente.

Eine wichtige Entscheidung hat das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau in einer Streitsache über die Zahlung von Umsatzsteuer und Lösung eines Gewerbepatents für Handwerksbetriebe erlassen. Der Artikel 3 des Gesetzes über die Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, besagt, daß von der Gewerbesteuer Handwerksbetriebe befreit sind, in denen nur der Inhaber selbst und ein Familienmitglied oder nur eine

fremde Hilfskraft beschäftigt werden, doch ist für diesen Betrieb ein Gewerbepatent der 8. Kategorie zu lösen. Nach der vorerwähnten Entscheidung des Obersten Tribunalverwaltungsgerichts ist der Inhaber eines solchen Handwerksbetriebes auch nicht verpflichtet, ein Patent für seinen Betrieb zu lösen. Die Finanzämter fordern trotzdem von diesen Betrieben die Lösung eines Patents, was nach der vorerwähnten Entscheidung nicht unbedingt nötig ist. Diese Vorschrift findet jedoch keine Anwendung für Handelsbetriebe selbst, wenn in einem solchen nur der Inhaber selbst tätig ist und keine Hilfskraft, sei es eine eigene oder fremde, beschäftigt. Ferner wird die Frist zur Einlösung der Gewerbepatente nicht wie im vergangenen Jahre um 14 Tage verlängert, vielmehr müssen diese unbedingt bis zum 31. Dezember d. J. eingelöst sein. Erfolgt dies bis zu genanntem Tage nicht, so erfolgt eine Strafe bis zum fünffachen Betrage des Patents.

25jähriges Priesterjubiläum des Domherrn Dr. Paech

Am morgigen Sonntag begeht der deutsche Domherr Dr. Josef Paech am hiesigen Domkapitel sein 25jähriges Priesterjubiläum. Domherr Paech, der in der katholischen Gemeinde besonders hoch verehrt wird, wird an diesem Tage die herzlichen Segenswünsche seiner treuen Anhänger und Verehrer entgegennehmen. Die Gemeinde der deutschen Katholiken wird ihrem langjährigen Seelsorger eine besondere Feier bereiten. Vormittags um 9 Uhr findet in der Franziskanerkirche ein feierlicher Gottesdienst statt. Am Abend um ½8 Uhr wird in der Loge, ul. Grobla, eine Feier zu seinen Ehren veranstaltet, über die wir noch ausführlich berichten werden.

Zu dem Ehrentage des deutschen Mannes, der sich immer mutig und offen zu seinem Volkstum bekennt, der zu jeder Zeit mit seiner ganzen kraftvollen Persönlichkeit einzustehen bereit ist, bringen auch wir unsere aufrichtigen Glückwünsche dar.

Tabelle für Alters- und Invaliditätsversicherung.

		I. Klasse 30 gr		II. Klasse 45 gr		III. Klasse 60 gr		IV. Klasse 75 gr		V. Klasse 90 gr
		von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	von zł	bis zł	über zł
Bei einem Bareinkommen (§ 1246 Ord. ubezp.)	jährlich	—	500,—	501,—	700,—	701,—	900,—	901,—	1200,—	1200,—
	monatlich	—	37,50	37,51	62,50	62,51	75,—	75,01	100,—	100,—
	wöchentlich	—	9,—	9,01	15,—	15,01	18,—	18,01	24,—	24,—
	täglich	—	1,50	1,51	2,50	2,51	3,—	3,01	4,—	4,—
Bei freier Station und monatl. Bareinkommen: für Gewerbegehilfen, Köche, Chauffeure, Kinderfräulein usw.	auf dem Lande	—	—	—	23,50	23,51	36,—	36,01	61,—	61,—
	in Städten bis zu 3000 Einwohnern	—	—	—	11,80	11,81	24,30	24,31	49,30	49,30
	in Städten von 3—20 000 Einwohnern	—	—	—	4,—	4,01	16,50	16,51	41,50	41,50
	in Städten über 20 000 Einwohnern	—	—	—	—	—	6,60	6,61	31,60	31,60
Bei freier Station und monatl. Bareinkommen: für Gesellen, Arbeiter, Gewerbelehrlinge, Kellnerinnen, Hausangestellte, Wächter, Waschfrauen usw.	auf dem Lande	—	7,50	7,51	32,50	32,51	45,—	45,01	70,—	70,—
	in Städten bis zu 3000 Einwohnern	—	—	—	23,50	23,51	36,—	36,01	61,—	61,—
	in Städten von 3—20 000 Einwohnern	—	—	—	17,50	17,51	30,—	30,01	55,—	55,—
	in Städten über 20000 Einwohnern	—	—	—	10,—	10,01	22,50	22,51	47,50	47,50

Ausschneiden und aufbewahren!

Aus dem Leben einer Blinden.

Es war einmal, so beginnen unsere alten schönen Märchen, und es wird darin von Königen, Prinzen, Feen und Heinzelmännchen erzählt, aber auch von schlechten Menschen und bösen Stiefmüttern. Und diese Geschichte, die hier folgt, klingt fast wie ein Märchen, ist aber Wahrheit und spielt sich in unserer jetzigen Zeit ab.

Da lebt nicht weit von hier auf dem Lande ein altes Ehepaar, beide über 70 Jahre. Sie haben 5 Morgen Land, bewohnen mit anderen ein Häuschen, haben Kuh und Schwein. Sie sind vor vielen Jahren aus Rußland eingewandert, dort verlor der Mann seine erste Frau, ein kleines Mädchen hinterlassend, aber der Vater heiratete wieder, und nun bekam die Bertha eine böse Stiefmutter. Als Gott dieser selbst eine Tochter schenkte, wurde es für unsere arme Bertha ganz schlimm. Das arme Stiefkind mußte von früh bis spät schwer arbeiten und sich mühen, aber leider kamen die Täubchen nicht, ihr zu helfen, und die Stiefschwester — die spielte die Prinzessin.

Mit den Augen war es bei der Bertha schon immer nicht sehr gut, aber darauf wurde keine Rücksicht genommen, im Gegenteil, wurde mit der Maschine gedroschen, bei den Eltern oder den Nachbarn, mußte sie mithelfen und im Staube stehen, dann ging sie in Stellung. Plötzlich wurde es mit dem Sehen schlimmer, und sie mußte nach Hause. Ein Arzt, trotzdem sie wohl in der Krankenkasse sein mußte, wurde nicht gefragt. Als sie es vor Schmerzen nicht mehr aushielt, ging endlich die Stiefmutter mit ihr in die nächste kleine Stadt zum Arzt; dieser stellte fest, daß die Augenwimpern an den Lidern oben und unten nach innen gewachsen waren, und das permanente Schubbern der kleinen Haare ihr die Schmerzen verursachte und die Augen entzündete, so daß sie nun fast gar nichts mehr sah. Der Arzt riß ihr die Haare heraus, verordnete auch noch Augentropfen. Es wurde besser, ein kleiner Schimmer kehrte zurück; aber nicht lange, so wuchsen die Härchen wieder, und von neuem begannen die Schmerzen, und das Augenlicht erlosch. Aber sie durfte nicht klagen, sondern mußte arbeiten von früh bis spät. Die Eltern gingen zum Bauern, der ihnen das Land dafür bestellte, etwas auf Arbeit, während Bertha das Hauswesen besorgte.

Die „Prinzessin" Schwester heiratete, blieb aber dort wohnen, da der Mann im Felde war. Es kamen später zwei Kinder, die Bertha aufzog und besonders nachts wiegen oder tragen mußte. Für das junge Paar war immer alles da, auch Geld; aber bat die Bertha um etwas, so war nichts da. Sie bat, zum Arzt geführt zu werden, da hieß es: „Du bringst uns an den Bettelstab". Das Paar zog mit den Kindern nach Berlin, nun wurde es vielleicht etwas leichter für das arme Aschenputtel — aber die Augen wurden schlimmer.

Bei Wind und Wetter, bis tief in den Winter, mußte sie die Kuh an einem Strick auf die Weide treiben, dort hockte sie sich dann, wenn sie nicht länger mehr unbeweglich an einem Flecke stehen konnte, hin. Oft war es schon grimmig kalt, doch durfte sie sich nicht fortbewegen, sondern mußte dorthin, wohin die Kuh sie hinzog. Da kam es natürlich vor, daß die Kuh über die Grenze ging, denn auf dem Nachbarlande gab es noch mehr Grünes zu fressen. Und sahen es die Leute beim Vorübergehen, so wurde die Arme beschimpft und fortgetrieben.

Aber die gute Fee blieb auch hier nicht aus. Es lebt in demselben Dorfe eine Kriegswitwe, die mit sechs unmündigen Kindern zurückgeblieben war. Sie hatte Mitleid mit der Armen und führte sie, wenn sie es sah, zur richtigen Weide oder nach Hause. Aber den Mut, diesen Fall weiter zu erzählen, hatte sie nicht. Die arme Blinde hatte weiter zu leiden und Schmerzen zu ertragen, und sagte sie zur Mutter: „Ach, erbarme dich doch und geh zum Arzt mit mir," so sagte die böse Frau: „Ich habe kein Erbarmen mit dir, mögen sich die Steine erbarmen!" Die gute Fee konnte das Leid nicht mehr mit ansehen und brachte es an richtiger Stelle vor. Die Blinde wurde nach Posen gebracht und dem Arzte vorgeführt. Drei, vier Aerzte untersuchten sie wieder und wieder, sie machten ernste Gesichter und schüttelten die Köpfe, und der Herr Professor sagte: „Die Blinde muß hierbleiben." — Zu spät. — „Das Augenlicht ist wohl hin, aber von den Schmerzen werden wir sie befreien." — Sie wurde nun zweimal operiert und hat viel Schmerzen dabei gehabt. Aber mutig sagte sie: „Ich habe ja schon so viel leiden müssen und will auch noch dieses aushalten, weil Gott es mir alles schickt, wenn ich nur wieder etwas sehen könnte." Fünf Wochen blieb sie in der Klinik, alle waren sie lieb und gut zu ihr, aber das Augenlicht? — Wir müssen es abwarten. **Schwester Augusta.**

Weihnachtsgeschenke für den Amateurphotographen.

Wenn dem Amateurphotographen zu Weihnachten Ergänzungsgeschenke gemacht werden sollen, dann wird es immer zweckmäßig sein, sich vorher zu erkundigen, in welcher Photohandlung der zu Beschenkende seine Einkäufe regelmäßig macht. Der Photohändler weiß genau, welche Wünsche seine Kunden, also den Amateurphotographen, bewegen, und welche Stücke er zur Ergänzung seiner Ausrüstung dringend braucht.

Es kommt nicht immer darauf an, kostbare Geschenke als Ergänzung der Photo-Ausrüstung zu machen; häufig sind es Kleinigkeiten, die dem Amateur die größte Freude machen. Es ist am besten, außer diesem Mittel zur Ergänzung des Bedarfs noch zu hören, ob vielleicht ein Vergrößerungsapparat, Gelbfilter, Belichtungsmesser, Vorsatzlinsen, ein Vergrößerungsansatz, ob ein Stativ oder irgend eine andere Einrichtung fehlt, oder ob der Amateurphotograph, der vielleicht bisher seine Aufnahmen beim Photohändler machen läßt, sich selbst eine Dunkelkammer einrichten will, so daß dafür zahlreiche Gegenstände, Dunkelkammerlampe, Schalen, Ständer usw. für Geschenkzwecke geeignet sind. Es genügt wirklich, wenn nur in großen Zügen das mitgeteilt wird, was man gern haben möchte. Der Photohändler weiß genau, was er als Fachmann bei sachgemäßer Beratung empfehlen kann.

Irgendwelche photographische Kenntnisse braucht der Kaufende nicht zu besitzen, denn er geht ja zum Fachmann, der ganz genau weiß, was für einen bestimmten Zweck preiswert und praktisch ist.

Für den Amateurphotographen sind Ergänzungsstücke für seine photographische Ausrüstung die schönsten Geschenke, denn wer sich einmal mit der Photographie eingehender befaßt, der hat ihr auch so viel Freude abgewonnen, daß ihm das Photographieren und alles, was dazu gehört, das Liebste ist. — **K. Greger,** Spezialhaus für Photographie, Poznań, ul. 27. Grudnia Nr. 20.

Weihnachts-Oratorium. Es sei noch einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß morgen, Sonntag, das volkstümliche Weihnachts-Oratorium „Die Geburt Christi" von Spitta-Herzogenberg in der Kreuzkirche zur Aufführung kommt durch die vereinigten Bachvereine von Posen-Gnesen-Lissa. Das Orchester vom Teatr Wielki wirkt mit; die Solo-Oboe bläst Herr Gromadzyński, das Cello-Solo spielt der Cellist Karl Greulich aus Stuttgart, an der Orgel begleitet Herr Pastor Lic. Karl Schulz aus Rakwitz; außerdem wirkt ein Kinderchor mit. Die Zeit der Aufführung ist so gelegt, daß die auswärtigen Besucher bequem von und zu ihren Zügen kommen können. Es wird, wie bei allen Aufführungen des Bachvereins in der Kreuzkirche, ganz pünktlich um 15½ Uhr begonnen und vor 17¾ Uhr geschlossen werden. — Wenn auch das Ganze einen gottesdienstlichen Charakter trägt (auch die Zuhörer sind als „Gemeinde" gedacht, die mit ihren Liedern mit einstimmen soll!), so kann natürlich um des großen musikalischen Apparates willen auf Eintrittsgeld nicht verzichtet werden, zumal ja auch ein Reinertrag erhofft wird, der den Armen der Kreuzkirche zugute kommen soll. Da am Sonntag die Evangelische Vereinsbuchhandlung geschlossen ist, werden von Sonntag mittag 11½ Uhr ab Eintrittskarten (für 12, 10, 8, 6, 4, 2 Złoty) und Programme mit Text (25 Groschen) im Büro an der Kreuzkirche zu haben sein.

Sechzigster Geburtstag. Am Mittwoch, dem 18. d. Mts. vollendet der Kaufmann Hermann Wollheim in Posen, ul. Romana Szymańskiego 5 (fr. Wienerstr.), sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar, ein Kind unserer Provinz, kam in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Posen, besuchte hier das Gymnasium und trat später in das nun seit mehr als einem halben Jahrhundert bestehende Fabrikunternehmen seines Vaters Jakob Wollheim ein, seit dessen Tode er es mit großer Umsicht und nach streng kaufmännischen Grundsätzen allein fortführt. Seinen Militärdienst absolvierte er als Einjährig-Freiwilliger beim damaligen hiesigen Train-Bataillon. Im Weltkriege, an dem er teilnahm, wurde er zum Feldwebelleutnant befördert. Sein scharf ausgeprägter Sinn für die Förderung gemeinnütziger Interessen, sowie sein tadelloser Charakter im Verein mit einer gediegenen Allgemeinbildung und einem weitausschauenden Blick haben ihm mit der Zeit eine angesehene soziale Stellung auch im öffentlichen Leben verschafft. So bekleidet er seit Jahren eine Anzahl Ehrenämter, zum Teil an leitender Stelle. In der jüdischen Gemeinde steht er an der Spitze der Repräsentantenversammlung, des Verwaltungsdirektoriums des Knaben-Waisenhauses, des Vorstandes des S. B. Latzschen Alten- und Siechenheims; er ist außerdem Mitglied des Kuratoriums des Krankenhauses Rohrsche Stiftung. Ferner gehört er dem Vorstande des internationalen Verbandes reisender Kaufleute an, und so manche andere gemeinnützige Institution verdankt seiner rührigen und sachgemäßen Mitarbeit ihre gedeihliche Förderung. Vor Jahren hatte er auch einen Sitz in der Stadtverordnetenversammlung. Möge dem Jubilar an der Seite seiner Gattin eine noch weite, dornenlose Strecke auf seiner Lebensbahn beschieden sein!

Der Radfahrer-Verein Posen veranstaltet am Sonntag, 26. Januar 1930, nachmittags 5 Uhr in den Gesamträumen des hiesigen Zoologischen Gartens ein Saalsportfest. Das Fest ist großzügig gedacht, und es haben Radfahrvereine aus Lissa, Graudenz, Danzig und Berlin ihr Erscheinen fest zugesagt. Der veranstaltende Verein bittet schon heut alle diejenigen, die diese hochinteressanten Vorführungen besuchen wollen, sich diesen Tag vorzumerken.

Frühzeitige Neujahrsglückwünsche. Im Vororte St. Lazarus war man nicht wenig erstaunt, als zu Beginn dieser Woche, d. h. also gegen den 10. Dezember, zwei Schornsteinfeger im vollen Ornat erschienen, um ihre Neujahrsglückwünsche für 1930 auszusprechen und dafür den üblichen Obolus in Empfang zu nehmen. Die Frage, weshalb sie denn so früh kämen, beantworteten sie damit, daß im vergangenen Jahre Schwindler als Pseudoschornsteinfeger ihnen die Trinkgelder weggeschnappt hätten. Hoffentlich sind es nun diesmal die richtigen „Kaminrüte" gewesen.

Der falsche „Kriminalbeamte" als Zechpreller. Der Geschäftsführer des Kaffeehauses Raczyński in der Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) meldete folgenden Vorfall: Ein Gast machte 19 Złoty Zeche, die er aber nicht bezahlen wollte. Dabei gab er sich als Kriminalbeamter aus. Man schaffte ihn aufs Kommissariat, wo sich herausstellte, daß es sich um den arbeitslosen Ewerynt Karasiński, ul. Podgorna 12b (fr. Hindenburgstraße), handelt. Der Zechpreller wurde in Polizeigewahrsam gebracht.

Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten Wasilewski aus Łęczyca, Wojew. Lodz, und Zaplata aus Posen.

Unterschlagen hat, dem „Kurjer" zufolge, der Postkontrolleur Maksymiljan Wagner vom Postamt I 4500 Złoty und ist geflohen.

Selbstmord. Zum Verschwinden eines Franciszek Kulak, ul. Matejki 52 (fr. Neue Gartenstraße), wird bekannt, daß sich K. im Walde von Wiry erschossen hat.

Betrügereien. Wie ein Czesław Sawiński der Polizei meldet, soll ein Aleksander Erens, Rybaki 15 (fr. Fischerei), beim Verkauf von Invalidenlosen auf dem Petriplatz und in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) Betrügereien verübt haben, indem er Pfandgegenstände gegen unrichtige Lose an Verwandte und Bekannte herausgab.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Konstancja Graczyk, Halbdorfstr. 8, eine größere Menge Damenkleidung und 300 Złoty; einem Leyba, Krämerstr. 27, verschiedene Kleidung und 30 Mundtücher; einem Stefan Kolicki aus Schroda im Lokal Jaworski auf der Grobla aus der Tasche 1000 Złoty; aus dem Stall eines Edmund Piechowiak, Kurniker Str. 13, 30 Hühner, 5 Enten, eine Leine und Zügel.

Vom Wetter. Heut, Sonnabend, früh waren bei regnerischem Wetter 5 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Sonntag, 15. 12., 8,07 Uhr und 15,44 Uhr und am Montag, 16. 12., 8,08 Uhr und 15,44 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Sonnabend, früh + 0,37 Meter, gegen + 0,36 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14.—21. Dezember. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złoty Lwem, Stary Rynek Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo Nr. 76. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 15. Dezember: 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Posener Dom. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.25: Landw. Vortrag: „Die Zusammenlegung von Gemeinden". 12.25—12.45: Vortrag: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht". 12.45—13.10: Hausfrauenvortrag. 17—17.45: Schallplattenkonzert. 17.45—18.15: Kinderstunde. 18.15—18.30: Mitteilungen der poln. Jugendvereinigung. 18.30—18.50: Beiprogramm. 18.50—19.40: Gesangsvorträge. 19.40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20.30: Heiteres Hörspiel. 20.30—22: Konzert. 22—22.30: Zeitzeichen, Sportbericht. 22.30—23: Bildfunk. 23—24: Tanzmusik. — Für Montag, 16. Dezember: 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.50—17.10: Vortrag: „Die Tiefe des Ozeans und seine Strömungen". 17.10—17.30: Schach. 17.30—17.45: Vortrag über Großpolen. 17.45—18.45: Konzert. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30—19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50—20.05: Vortrag: „Edward Haupt und sein Schaffen". 20.05—20.30: Heiterer Vortrag. 20.30—22: Konzert. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport. 22.15—22.45: Bildfunk. 22.45—23.10: Tanzstunde.

Programm des Deutschlandsenders f. Sonntag, 15. Dezember. Königswusterhausen: 7: Funkgymnastik. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Vortrag: „Welche landwirtschaftlichen Produkte führen wir aus?" 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10.50: Bildfunk. 11: Elternstunde. 11.30: Matinee. 14: „Dr. Dolittles Abenteuer." 15: Schallplattenkonzert. 16: Eine Geistergeschichte. 17: Adventsmusik. 18: Vortrag: „Geschichten vom Weihnachtsbaum". 18.45: Vortrag: „Stunden mit Max Reger". 19.10: Hygiene-Funk. 20: Klaviervorträge. 20.30: Von Breslau: „Das spricht Bände", anschl. Zeit, Wetternachrichten, Sport, darauf bis 00.30: Tanzmusik. — Für Montag, 16. Dezember: 9: Lehrgang für praktische Landwirte. 10: Plattdeutsche Dichterstunde. 12: Englisch f. Schüler. 12.30: Homocord-Platten. 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderstunde. 15: Berufsberatung. 15.45: Frauenstunde. 16. Englisch. 16.30: Nachmittagskonzert v. Berlin. 17.30: Kultmusik. 18: Ländliches Volksbildungswesen. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Viehwirtschaftlicher Lehrgang. 19.20: Techn. Lehrgang. 20: Violinkonzert Marta Linz. 21: Weihnachtsdichtungen. 22.30: Funk-Tanzunterricht, anschl. bis 00.30: Tanzmusik.

*** Aus dem Kreise Posen, 13. Dezember.** Im Walde von Wiry wurde die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefunden und neben ihm ein Trommelrevolver. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

*** Moschin, 13. Dezember.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in das hiesige Postgebäude eingebrochen, aber das erhoffte Geld haben die Diebe nicht gefunden. Gestohlen wurde nur ein Fahrrad Marke „Dürkopp" Nr. 0123 559, Post-Nr. 140, Registr.-Nr. 3651.

Geschichten aus aller Welt.

S. M. der Haselnußkönig von Amerika.

(a) **Neuyork.** Der Haselnußkönig der Vereinigten Staaten ist Charlie Chaplin. Er verdankt diese ertragreiche „Würde“ dem Zufall. Noch richtiger: einem Versehen seines Sekretariats! Dieses hat die Aufgabe, die tägliche Post prompt zu beantworten. Vor etwa Jahresfrist wurden die Antworten von vier an ein und demselben Tage eingelaufenen Briefen sehr verschiedenen Inhalts vertauscht. Es handelte sich um zwei Einladungen zu Wohltätigkeitsveranstaltungen und um zwei typisch amerikanische Bettelbriefe von zwei geschäftstüchtigen Yankees. Der eine teilte Charlie mit, er sei der genialste Windmühlensachverständige der Welt und brauchte nur tausend Dollar zur Konstruktion eines gänzlich neuartigen Windmühlenmodells, mit dem alles auf diesem reichlich „unerforschten“ Gebiete bisher Dagewesene in den Schatten gestellt werden könnte. Nicht minder urwüchsig fiel der zweite Bettelbrief aus: „Lieber Charlie, Sie sind ein Künstler der Flimmerwand, ich verstehe mich wie kein Zweiter auf die Haselnußzucht. Ich würde Sie gern zum Haselnußkönig der U. S. A. machen und möchte hierbei die Rolle Ihres Statthalters spielen. Es fehlen nur tausend Dollar Betriebskapital . . .“

Dem Windmühlensachverständigen und dem werdenden Haselnuß-Statthalter sollte nun abgesagt werden, und die beiden Wohltätigkeitsvereine sollten auch daran glauben, daß Chaplin ein vielbeschäftigter Mann sei, der keine Zeit für derartige Veranstaltungen übrig habe. Allerdings fühlen sich Amerikas prominente Schwerverdiener stets verpflichtet, solchen Absagen einen Scheck hinzuzufügen. Charlie ist hierin überaus großzügig, und die sozialen Einrichtungen hätten folgenden Brief bekommen müssen: „Ich bedaure lebhaft, nicht persönlich erscheinen zu können, erlaube mir aber, um der guten Sache dienlich zu sein, 1000 Dollar zu überweisen.“

Statt dessen erhielten die Vereine eine radikale Absage und einen Scheck über einen Tausender; die höflichen Entschuldigungsbriefe gingen versehentlich an die beiden Geschäftstüchtigen ab, ohne Scheck natürlich, was aber nichts zur Sache tat, wie aus folgendem jetzt eingetroffenen Bericht des Haselnußzüchters hervorgeht:

„Lieber Charlie, vor einem Jahre waren Sie so freundlich, mich mit tausend Dollar zu beglücken. Um, wie Sie selbst schreiben, der guten Sache dienlich zu sein. Leider habe ich Ihren Scheck nicht erhalten, doch genügte Ihre Unterschrift voll und ganz. Ihr Name wirkte Wunder, ich erhielt von einer Bank anstandslos die benötigte Summe, und kaufte eine große Haselnußfarm. Die Ernte war ganz ausgezeichnet, und ich freue mich nicht wenig, Wort gehalten zu haben. Sie sind heute zweifellos der Haselnußkönig von Amerika und die Bevölkerung knabbert nunmehr „Charlie-Haselnüsse“. Was nun den geschäftlichen Teil unseres Gemeinschaftsunternehmens anbelangt, so betrug Ihr Gewinnanteil im ersten Jahre 11 359 Dollar und 56 Cent. Diesen Betrag (abzüglich 1000 Dollar) lasse ich Ihnen per Barscheck zugehen und hoffe, Sie re[illegible] bald auf unserer Farm begrüßen zu dürfen.“

Charlie war gar nicht übermäßig erstaunt über seine Ernennung zum Haselnußherrscher; die Amerikaner haben es sich längst abgewöhnt, sich über phantastische Geschäfte zu wundern. Er beauftragte vielmehr seinen oberflächlichen Sekretär, Nachforschungen über den Windmühlen-Erfinder anzustellen. Man kann ja nie wissen . . .

Morgans kostspieliges Geschenk.

(a) **Neuyork.** Pierpont Morgan überraschte die Regierung der U. S. A. mit einem wahrhaft fürstlichen Geschenk: er stellte ihr seine Luxusyacht „Corsair“ für wissenschaftliche Meeresforschungen zur Verfügung. Natürlich unentgeltlich. Man müßte nun annehmen, in Regierungskreisen herrschte eitel Freude ob der wertvollen Gabe. Keine Idee! Anfänglich war man natürlich im Marineministerium im höchsten Grade beglückt. Da meldete sich aber der Staatssekretär des Handelsdepartements, Mister Lamont, als Spielverderber und wies auf die Kleinigkeit hin, daß die Unterhaltungskosten des dollarköniglichen Schiffchens mindestens jährlich hunderttausend Dollars verschlingen. Es handelt sich also um ein verflixt kostspieliges Geschenk. In dieser Erkenntnis wurde dann in Erwägung gezogen, ob man die „Corsair“ nicht doch lieber — ablehnen sollte. Um auf diese Weise jährlich 420 000 Mark zu ersparen. Der geschäftstüchtige Staatssekretär machte allerdings ein vermittelndes Angebot: wenn Morgan die Yacht schenke, sollen seine Kollegen von Dollars Gnaden die Unterhaltungskosten aufbringen. Denn erstens haben sie mehr Geld als der Staat selbst, und zweitens liegt die gründliche Erforschung der Binnenmeere eigentlich in ihren eigensten Interessen. Es ist durchaus möglich, daß sich die Herren Dollarkönige zu diesem kleinen Opfer entschließen werden. Sie müssen doch die Gewässer, die sie mit ihren Schiffchen, die mitunter 2—3 Millionen kosten, befahren, in der Tat ganz genau erforscht wissen . . .

S'ist alles dunkel . . .

H. T. **Athen.** Die Athener sind ein spaßiges Völkchen. Haben sie da neulich einen neuen Bürgermeister gewählt, worüber sich das bisherige, durchgefallene Stadtoberhaupt dermaßen erboste, daß er — menschlich durchaus verständlich — seine ungetreuen Wähler in sehr origineller Weise bestrafte. Er sperrte nämlich kurzerhand für den Rest seiner Amtszeit — zum Glück dauerte sie nur noch eine Woche — den Vororten der Hauptstadt, die an der ganzen „Schweinerei“ schuld waren, das Wasser ab. Eine grausame Strafe, wenn man bedenkt, daß Wasser in Athen zu den größten Kostbarkeiten gehört.

Natürlich hat der „Neue“ den Wasserhahn sofort wieder aufgedreht, sich dafür aber mit folgendem Streich „eingeführt“: kürzlich kam Venizelos von seiner Europareise zurück und wollte, ganz nach berühmtem, antikem Vorbild, den Männern von Athen“ auf dem „Platz der Verfassung“ von eben dieser Reise und den Erfolgen, die er dabei errungen hatte, erzählen. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen: Radio und Lautsprecher aufgestellt, Megaphone bereitgehalten und Hunderte von großen elektrischen Bogenlampen tauchten im Verein mit den behelfsmäßigen Lichtanlagen, die zu Ehren der Pazifistentagung angelegt worden waren, den weiten Platz in fabelhafte Helle. Jedoch, kaum war Venizelos erschienen und wollte eben beginnen, seine nicht gerade sehr zahlreichen Anhänger zu unterrichten, siehe da, was begab sich? „Futtt!“ machten plötzlich wie auf Kommando alle Lampen und erloschen! Und auf einmal „war alles duhunkel, war alles trühübe, dieweil“ — wie es in dem schönen Soldatenliede heißt — „mein Schatz einen andern liebt“. Der „Schatz“ war in diesem Falle der royalistische Bürgermeister Merkuris und der „andere“ Herr Venizelos . . . nicht! Und aus diesem Grunde hatte der lustige Bürgermeister kurzerhand in der Lichtzentrale der Stadt den Schalthebel umlegen lassen und nicht nur den „Platz der Verfassung“, — grausame Ironie — sondern auch ganz Athen in Nacht und Grauen gehüllt, so daß es am Schluß eine nichtgehaltene Rede gab.

Was Herr Venizelos zu diesem Streich gesagt hat, ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen; er hat das Unvermeidliche äußerlich mit Würde getragen, dürfte aber zum mindesten — wenn er Goethekenner sein sollte — seine Empfindungen in den schönen Satz des „Spaziergangs“ zusammengefaßt haben: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister . . .“

Der Gemüsekönig erhält ein Denkmal.

(f) **London.** Es handelt sich ausnahmsweise um keinen amerikanischen Industriellen, sondern um einen biederen Gemüsehändler aus Kalkutta, um einen dereinst bettelarmen Inder namens Nallah, der vor vielen Jahren auf die epochemachende Idee kam, diverse dortzulande nicht vorhandene Gemüsesorten wie Kohl, Kürbis, Kohlrabi, Karotten u. a. aus Europa zu importieren. Das Geschäft schlug über alle Erwartungen gut ein, Nallah wurde ein steinreicher Mann und überraschte den Magistrat von Kalkutta vor einiger Zeit mit dem noch kaum dagewesenen Gedanken, vor der städtischen Markthalle ein großes Marmordenkmal aufstellen zu wollen, um auf diese Weise den — — Gemüsen, die ihn reich machten, seinen Dank zu zollen. Die zuständigen Stellen hatten nichts gegen die originelle Idee einzuwenden, und bald wird vor der Markthalle von Kalkutta eine imposante Marmorstatue, eine nallahähnliche Männerfigur, in der Rechten einen riesengroßen Kohlkopf, in der Linken eine ausgewachsene Rübe schwingend, den Ruhm der europäischen Gemüse sowie die Dankbarkeit von Nallah, dem „Gemüsekönig“ von Indien, der gesamten staunenden Mitwelt verkünden . . .

Die Rächerin.

— **Paris.** Als Lucie Manceau den Waffenhändler verließ, versenkte sie den geladenen Revolver tief in ihr Köfferchen und bestieg ein Auto. Dann fuhr sie in das belebteste Stadtviertel und führte ihre Tat aus. Planmäßig und sicher zielte sie auf jeden Mann, der des Weges kam. Sie alle sollten ihr büßen für den Verrat, den Jean an ihr begangen hat. Mit einer anderen war er auf und davon, und sie, die Lucie, hat er sitzen lassen. Das sollten sie ihr büßen, die Männer. Denn — einer wie der andere, alle Männer sind Kanaillen. Niederknallen muß man sie! . . . Und Lucie schoß . . . und schoß, bis ihr die Munition ausgegangen war. Dann — so hatte sie sich's vorgenommen — wollte sie sich hohnlächelnd von der Polizei festnehmen lassen. — — Aber es kam nicht dazu, das heißt, zu dem Hohnlächeln. Denn wieviel sie auch schoß, sie traf nicht. Ihr, der geübten Schützin sollte das passieren? Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Entsetzt über ihre Ungeschicklichkeit, sprachlos — so fand sie der Polizist, der, von einem ihrer „Opfer“ herbeigeholt, sie festnahm und auf die Wache brachte. Schnell wurde beschlossen, sie zur Untersuchung ihres geistigen Zustandes in ein Irrenhaus zu bringen. Die Polizei ging aber der Sache nach. Und es stellte sich heraus, daß der Waffenhändler, dem das nervöse Gebaren der Frau aufgefallen war, den Revolver — mit Platzpatronen geladen hatte. So entging die Männerwelt von Paris ihrem verdienten Schicksal. Lucie Manceau hat dies aber nie erfahren.

Die Zwiebelkönigin.

(aga) **Neuyork.** Die Zwiebelkönigin! Ein stolzer Titel! Wer möchte ihn nicht tragen. Zurzeit trägt ihn Fräulein Ruth Wiedergott, ansässig in der in weitesten Kreisen unbekannten Ortschaft Baßlake im nordamerikanischen Staate Indiana, die sich ansonsten durch das ausgiebige Format und die Güte der dort geernteten Zwiebeln auszeichnet.

Wie Dutzende andere Städte des großen Staatenbundes der neuen Welt, hat auch Baßlake alljährlich seine Schönheitskonkurrenz, und aus diesem edlen Wettbewerb ist diesmal Ruth als Siegerin hervorgegangen. Sie wurde im „Ballsaale“ des dortigen Hotels als „Miß Onionita“ — was man etwa mit Frl. Zwiebella übersetzen könnte, gekrönt. Als Symbol ihrer Herrlichkeit überreichte man ihr eine Krone aus Zwiebeln, ein Zepter aus Zwiebeln und eine dieser biederen Feldfrüchte als Reichsapfel. Der Festakt ist für die Leute von Baßlake und Umgegend nicht etwa ein Ulk; sie sind auf ihre Zwiebeln mindestens ebenso stolz wie die Kalifornier auf ihre Orangen, die Dakotaer auf ihren Weizen, die Oregonier auf ihre Aepfel, die Leute von Iowa auf ihren Mais oder die Westfalen auf ihren guten Schinken.

Wiener Theaterbericht.

Die Direktion der Staatsoper faßte den Plan, Flotows Oper „Martha“ neueinstudiert in Szene zu setzen. Mit Kammersänger Piccaver und Frau Gerhart wurde die Oper zu vollem Siege geführt. Piccaver fühlte sich in der Lyrik der Partie unerhört wohl, und Maria Gerhart war reizend mit ihrem silberhellen klaren Sopran. Als Plumkett ausgezeichnet Herr Zec, ferner noch die Herren Norbert und Madin. Die Vorstellung, von Professor Alwin trefflich geleitet, von Hans Duhan aufs beste inszeniert, fand lebhaften Beifall. Flotows Musik wirkte zündend und erheiternd. In der Staatsoper kommt nach langer Zeit auch wieder einmal eine Reprise im Ballett zu Wort, und zwar „Liebeszauber“ von Manuel de Falla; in den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Raab, Krausenecker und die Herren Fränze und Nemeth. Als Gesangssolo wird Fräulein Szantho zu hören sein.

Im Burgtheater gab es einen neuen Gerhart Hauptmann, „Spuk“ genannt. Das erste Stück, „die schwarze Maske“, fand ehrlichen Beifall, besonders getragen durch die unerhörte Leistung der Wohlgemuth, die eine komplizierte erotische Figur zu großer Gestaltungskraft bringt. Hans Marr als dämonischer Halbneger von unerhörter Wucht. Der Dichter durfte, beifallumrauscht, immer wieder vor den Vorhang treten. Nicht zu vergessen die meisterliche Regie Hanns Brahms. Weniger geglückt das zweite Stück, ein Satyrspiel „Hexenritt“; das Publikum lehnte es einstimmig ab, und der Erfolg des Abends war stark erschüttert. Selbst die trefflichen Leistungen der Herren Heine, Marr und Treßler sowie die große Kunst der Frau Senders konnte da nichts retten.

Im Burgtheater gehen als nächste Novitäten „Eine königliche Familie“ von Georg Kaufmann, sowie das neue Lustspiel von Ladislaus Fodor „Wiegenlied“ in Szene. Letzteres ist von dem berühmten Dichter von „Arm wie eine Kirchenmaus“, und man sieht dieser Premiere mit großem Interesse entgegen.

Im Akademietheater kommt „Wunschtraum“ von Robert Weil heraus. Merkwürdigerweise mit Frau Haerlin als Gast in der Hauptrolle. Merkwürdig deshalb, da es nicht verständlich ist, daß bei dem großen Personal dieses Theaters nicht eine heimische Künstlerin dazu herangezogen wurde. Gegen Frau Haerlins Können sei gewiß nichts gesagt, sie gehört zu den begabtesten Schauspielerinnen Wiens, aber gewiß wäre die Gelegenheit günstig gewesen, einmal eine junge, unbekannte Kraft des eigenen Ensembles zu Worte kommen zu lassen. Ferner kommt an dieser Bühne noch das Lustspiel „Die Prinzessin und der Eintänzer“ von Alexander Engel heraus.

Im Deutschen Volkstheater debütierte eine Dame der Wiener Gesellschaft, Lilly Kranz, als Tilly Hasselberger in „Garten Eden“. Eine ganz nette Leistung in Anbetracht des erstmaligen Auftretens; ein ihr sehr wohlwollendes Publikum zollte starken Beifall; diese Bühne beherrscht nach wie vor Alexander Moissi in „Jedermann“. Seine Leistung ist grandios und hinterläßt einen bleibenden Eindruck.

Im Raimundtheater beschloß nunmehr Max Pallenberg sein Gastspiel in Molnars „Eins, zwei, drei“. Schade, daß der Künstler schon anderweitige Verpflichtungen eingegangen war, denn die stets vollen Häuser gaben Zeugnis, daß das Stück noch lange gezogen hätte. Pallenberg Kunst ist auch unübertrefflich, er überbietet sich in der Rolle selbst, ist witzig, ironisch, lustig, im gegebenen Moment auch ernst und weiß das Publikum in Atem zu halten. Er und seine mitspielenden Helfer wurden stets stürmisch gefeiert.

Nachmittags gibt es an dieser Bühne jetzt lustige Kindervorstellungen, und zwar „Der heitere Weihnachtsmann“ von Leontine Janko, Musik von Kapellmeister Kröhn. Das Stück ist sehr herzig gemacht, es gibt ein braves und ein schlimmes Kind, den Krampus, den Weihnachtsmann, das Christkind, viele Engerln, einen Weihnachtsbaum, also alles, was ein Kinderherz ersehnt. Die Darstellung war lieb, besonders hervortrat Melitta Stanek als schlimme Gretl, die vom Krampus geholt wird, zum Schluß aber doch reuig beim Christkind Abbitte hält. Melitta Stanek verriet durch ihr temperamentvolles Spiel viel Talent und sah in ihrem reichen Kostüm reizend aus. Großes Entzücken erregte Fritz Puchstein als Krampus und Felix Krones als Weihnachtsmann. Sehr lieb auch Eva Müller als Gretls Freundin. Die Kinder waren mit heller Begeisterung bei der Sache und klatschten lebhaft mit ihren kleinen Händen.

Im Johann Strauß-Theater gab es als Neueinstudierung Kalmans „Bajadere“. Die Operette mit ihren unverwüstlich schönen Melodien wirkte wie eine Novität. In der Titelrolle war Anny Ahlers zu hören, eine allererste Kraft; ihr Spiel ist von entzückendem Liebreiz, ihre Erscheinung und ihr Tanz ganz ausgezeichnet. Herr Jankuhn als Prinz voll männlicher Haltung, feines, diskretes Spiel; Herrn Tautenhayn, den so lange Vermißten, begrüßte das Publikum mit freudigem Beifall, und man konnte sich wieder überzeugen, daß er zu den Besten der Operettenkomiker gehört. Ausgezeichnet Robert Gaibinger, dessen Grotesktanz etwas Unerhörtes darstellt. Etwas schwach in dem prächtigen Ensemble die Soubrette Tilly Maganja. Das Publikum ging unerhört mit und bereitete Kalman sowie den Hauptdarstellern einen stürmischen Erfolg.

Im Neuen Wiener Schauspielhaus geht „Die Sachertorte“ von Rudolf Osterreicher und Siegfried Geyer mit großem Erfolg über die Bretter.

Kürzlich spielte an Stelle von Hans Moser Herr Kramer zum ersten Male die Rolle des Oberkellners Schindler. Er gestaltete die Figur mit viel wienerischem Charme und Gemütlichkeit und erntete, reichen, lebhaften Beifall.

Im Theater an der Wien wird anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Karczag-Verlages eine Festakademie abgehalten, die eine große Revue über die Wiener Operette bringt.

In der Komödie kam in Ensuiteserie das Lustspiel „Grand Hotel“ von Paul Frank zur 25. Aufführung. Lea Seidls fabelhafte Leistung im Verein mit ihrer blendenden Erscheinung errang ihr wie stets alle Sympathien. Ihr zur Seite Oskar Karlweis, Tibor Hahnay und Armin Springer. Das vollbesetzte Haus war in beifallsfreudiger Stimmung und rief die Darsteller immer wieder vor die Rampe.

Als nächste Novität in der Renaissancebühne geht „Madonna im Schlafcoupé“ in Szene. Es ist dies eine Dramatisierung des bekannten Romans von Maurice Dekobra. Die Novität, in der Direktor Jarno selbst die Regie führt, ist als Weihnachtsnovität gedacht.

Im Raimundtheater gastiert auf einige Tage ein englisches Ensemble; zur Aufführung gelangt „Journeys End“; es ist dies das Stück „Die andere Seite“, das momentan zu den erfolgreichsten Repertoirestücken des Volkstheaters gehört.

Gerda Maria Waldner.

empfiehlt

Personen- und Last-Autos

Fiat — Minerva
Adler — International
Overland — Whippet

Grosse Auswahl in neuzeitlichen gebrauchten Automobilen zu ausnahmsweise billigen Preisen.



Brzeskiauto Sp. Akc.

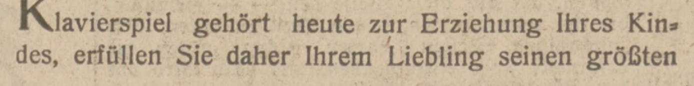
Poznań,
ul. Dąbrowskiego 29.
Telefon 63-23, 63-65.

Günstige Zahlungsbedingungen



empfiehlt

Karosseriefabrik für Luxuswagen
Reparatur-Werkstätte
Reichhaltiges
Ersatzteil- und Akcessorien-Lager
Chauffeur-Kurse
Garagen
mit eigenen Benzinstationen.



Klavierspiel gehört heute zur Erziehung Ihres Kindes, erfüllen Sie daher Ihrem Liebling seinen größten

Weihnachtswunsch

und schenken Sie ihm ein

PIANO

das Geschenk von bleibendem Wert.

Als grösste Pianofabrik in Polen bin ich in der Lage, allen Ansprüchen Rechnung zu tragen und durch günstige Zahlungsbedingungen auch dem Minderbemittelten den Kauf eines Pianos zu ermöglichen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik

Bydgoszcz, Śniadeckich 56, Tel. 883 u. 458

Niederlage Wł. Kwiatkowski, Poznań, ul. Gwarna 13.



Die besten Werturteile von Musikern und Musikliebhabern.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.

Die **schönsten**

Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl

bei **W. Janaszek,**
Poznań, Jezuicka 1.

Porzellan
Tafel-, Kaffee-, Tee-, Mocca-, Kuchen- und Obstservice

Wertvolle Kunst-Figuren, Vasen, Steinzeug, Bierseidel und -Krüge mit Zinndeckel.

Glas- und Edelkristall
Weingarnituren, Bowlen,

Römer in schönsten Farben
Karaffen, Weinkrüge, Aufsätze etc. Toilettengarnituren,

Alfenide und Nickelwaren,
Bestecks, Obstmesser, Zuckerkörbe, Kaffee- und Teeservice, Tabletts

= Küchengeräte =
Email- und Ia Aluminium-Kochgeschirre, Wringmaschinen, Brotschneide-, Fleischhack-, Messerputz-Maschinen, eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschgarnituren, Bidets.

Conditorei L. Hirschlik
Poznań, Pocztowa 33
Telephon 19-81
sämtl. Arten von Marzipan
Ia Honigkuchen
Stollen sowie Torten
Nur eigene Fabrikate!

Echtes „Pilsner-Urquell"

in Fässern und in Flaschen empfehlen wir zu den Feiertagen!
Vertretung und Niederlage: **WIELKOPOLSKA CENTRALA PIW**
ul. Kozia 23 — Poznań — Tel. 22-05

Günstig zu verkaufen:
ein Seibt-Netzanschlußgerät f. Wechselstrom
(Anode und Heizstrom) sowie ein wenig gebrauchter
Telefunken - Lautsprecher
Besichtigung von 8—17 Uhr.
Werner, plac Wolności 18.

Zur Zucht empfiehlt: 1. **Hengst, Fuchs,** Blässe, 4 Füße weiß, geb. 3. 3. 1927, 1,68 m groß, 0,23 Schienenw., 1,79 m Brustumfang. Vater: Czambal, v. Caprilli, aus v. Trompeter. Mutter: v. Caprilli.
2. **Hengst, Rotschimmel,** Blässe, Hinterfüße weiß, geb. 15. 2. 1927, 1,69 m groß, 0,22 Schienenweite, 1,82 m Brustumfang. Vater: Ahnherr, v. Mechanicus (Beberb.) aus v. Gazlan (Arab.) v. Y. Thud. Mutter: Lottchen v. Trinkbruder aus v. Oroszwar **, aus v. Buschmann, unter günstigen Verkaufsbedingungen.

Laschke, Góreczki b. **Borzęciczki,**
Kreis Koźmin.

Weihnachten rückt näher!



Kaufen Sie rechtzeitig ein!
Unser nächste Woche beginnender

Weihnachts-Verkauf

bringt passende Festgeschenke
zu sehr vorteilhaften Preisen
in
Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Bett- und Tischwäsche, Trikotagen usw.
Komplette Ausstattungen





Lockenwickler, Brennscheren Kämme, Bürsten, Manikürartikel, Parfümerien, Rasiermaschinen, Rasiermesser billigst
St. Wenzlik, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 19.



Flügel Pianinos
in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl. von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt
Steinway & Sons
Władysław Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13
Telefon 24-45

Tapeten u. Läufer
S. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.



Linoleum
glatt in verschiedenen Farben und Dessins sowie
Teppiche u. Läufer
kauft man am günstigsten bei
Waligórski,
nur an der ulica Pocztowa.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehle **Amazonen-** u. **Graupapageien, Wellensittiche, Ziervögel, Kanarienvögel, Tag-** und **Lichtsänger, Metall-** und **Holzkäfige, Aquarien, Gold-** und **Zierfische** nebst sämtlichen **Futterarten** und **Zuchtutensilien.**

Handel Zoologiczny Poznań, ul. Dąbrowskiego 1.



Klaviere - Flügel
Witalis Malk, Poznań, św. Marcin 43
Erstkl. in- u. ausländ. Fabrikate
!!! Abzahlung bis 24 Monate !!!

Mein Bittglöcklein

will ich wieder läuten für meine Anstalten zum heiligen Advent. Es ist zum letzten Male. Meinem wird's schon zu schwer. Klinge Glöcklein, klinge hinein in liebe Menschenherzen, daß sie mir helfen, den Weihnachtstisch zu decken für die Verwaisten, Verlassenen, Verkrüppelten und Siechen, 180 an der Zahl! Meine armen, oft bedauernswerten Lieblinge, freuen sich herzlich auf das liebe Weihnachtsfest und nennen mir schon heute strahlenden Auges ihre Wünsche in der fröhlichen Zuversicht, daß die Liebe an diesem großen Freudenfeste sie nicht vergessen wird. Kleine und große Gaben nehme ich mit herzlichem Danke entgegen.

Pleszew (Poznań), zum heiligen Advent 1929.

Oswald Jost, ev. Pfarrer.

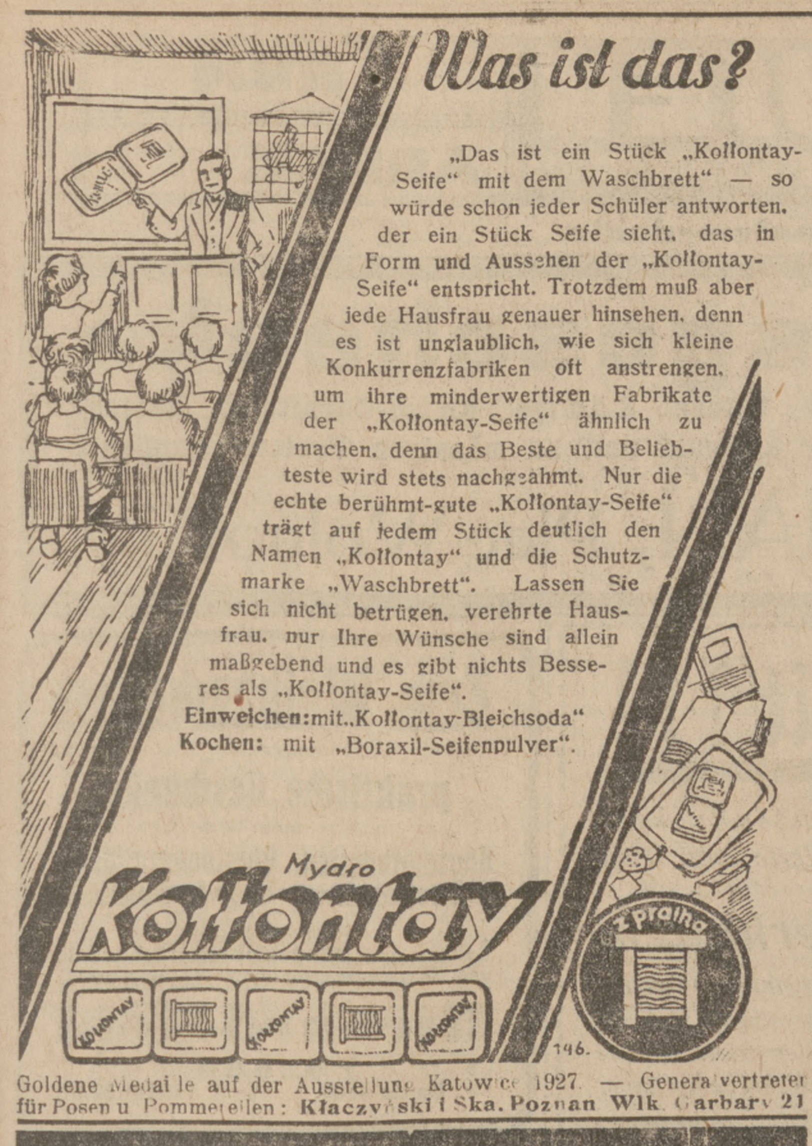
Postscheck Poznań Nr. 201 327.

Brennholz
trocken, gesund,
liefert:
ERNST KOCK, WRONKI

Zu Weihnachten!



Passende **Geschenkartikel**
zu billigsten Preisen in **Bijouterien und Goldwaren** empfiehlt
E. Bamber, ul. Półwiejska 38.
Uhren- und Goldwarengeschäft.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927 — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: Klaczyński i Ska, Poznań Wlk. Garbary 21



M. MINDYKOWSKI

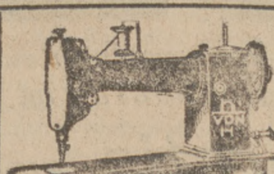
POZNAŃ, ZYDOWSKA 33.



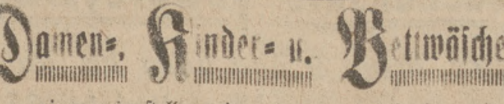
ASTHMA,

Verschleimung beseitigt sicher echter **Lungentee** und **Brustkaramellen „UKAS"**. Seit Jahrzehnten erprobt. Tee 1,25 zł, Karamellen 40 gr. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, wo nicht zu haben, Probe-Versand direkt per Nachnahme von 3.— zł.

St. Müller, Laboratorium Poznań 1.



Nähmaschinen
Warta u. Afrana
seit 40 Jahren besten Rufes
ebenso **Fahrräder** Panter u. Meteor,
sowie Titania **Zentrifugen**
Werkstätten für Präzisions-Reparaturen
Größt. Lager aller Reparatur- u. Zubehörteile
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, Poznań, Wielka 25, Tel. 37-38

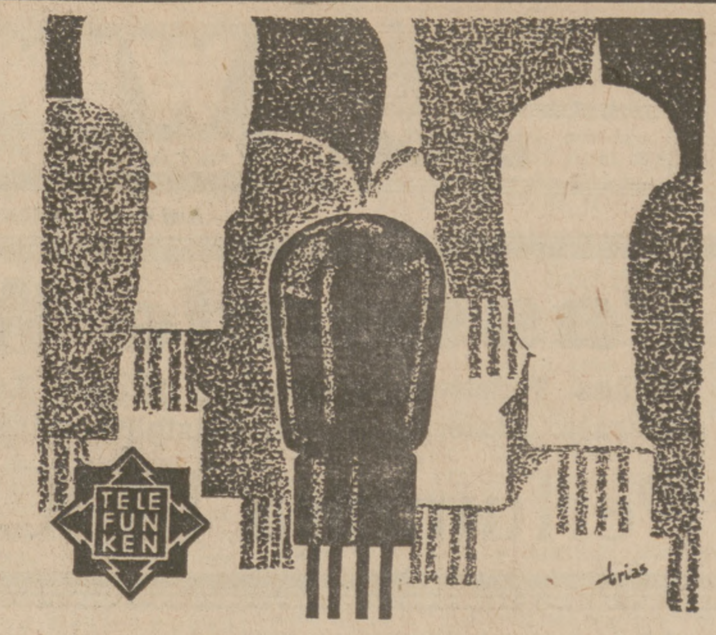


eigener Herstellung, in praktischer und solider Ausführung, empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen.
H. Wojtkiewicz, Poznań, ul. Nowa 11.
Wäsche • Strümpfe • Handschuhe

Handarbeiten

Aufzeichnungen billigst u. schnellstens.
Kissen, Decken, Kleider- und Wäschestickereien, Stores Gardinen.
Geschw. Streich, Poznań
ul. Mantaka 4, II (früher Bismarckstr.)





Für jeden Zweck eine passende

TELEFUNKEN-RÖHRE!

RE 134 die Lautsprecherröhre!

TELEFUNKEN

Bitte fordern Sie von Ihrem Radiogeschäft TELEFUNKEN-ROEHREN-VERGLEICHSTABELLEN. In jedem Radiogeschäft finden Sie ROEHRENBESTUECKUNGSTABELLEN, aus welchen Sie die geeigneten Telefunken-Röhren für alle modernen Radiogeräte ersehen können.

Geschenke

praktisch - einzig in der Art
Volkskunst - Schnitzereien - Kelims u. dergl.
Von jedem gern begehrte Sachen von **1 zł** aufwärts.

Abt. II.
Neuzeitliche Spielwaren
in grösster Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Tani Bazar Przemysł Ludowy
Poznań, św. Marcin 11

H. FOERSTER

Diplom-Optiker
Poznań ul. Fr. Ratajczaka 35 :- Tel. 24-28
empfiehlt in allen Preislagen und jeglicher Auswahl:

Augengläser



in moderner Ausführung sachgemäss zugepasst.

Lorgnons,
Theatergläser,
Feldstecher,
Barometer,
Thermometer,
Reisszeuge.

Grosser Weihnachts- u. Inventur-Verkauf!

Um jedem Käufer die Möglichkeit zu geben, vor dem Weihnachtsfeste zu niedrigen Preisen einzukaufen, haben wir der allgemein schweren Lage wegen beschlossen, unseren

Inventur-Ausverkauf

schon vor Weihnachten zu veranstalten, weswegen wir die Preise bis zum äussersten ermässigt haben.



Ein schöner Teppich ist das herrlichste Weihnachtsgeschenk.

Der Kauf eines Teppichs ist Vertrauenssache. Es empfiehlt sich daher, fremde Teppichhändler zu meiden und den Bedarf eines Teppichs in unserer Firma zu decken, welche für jedes Stück volle Garantie leistet.

Imponierende Auswahl.

Teppich-Zentrale

Kazimierz Kużaj

Grösstes Spezialgeschäft in Poznań ul. 27. Grudnia 9.

Preisermässigung
bis 24. Dezember.

Sämtliche regulären Waren **10%**
Aussortierte Waren ohne Fehler . . **20%**
Waren mit kleinen Fehlern **30%**
Sämtliche Reste von Läufern, Möbel-Dekorationsstoffen und Madrasse bis . **40%**

Es empfiehlt sich jedem, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

von regulären, auf jedem Stück notirten Preisen.

Teppiche Brücken Vorleger Kelims Lowiczer Streifenstoffe	Läufer in Plüsch Wolle Jute Kokos Manilla	Kokos Teppiche Läufer Matten Abtreter Chinamatten	Bodenbelagstoffe Diwan- Bett- und Tischdecken Möbelbezugstoffe

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 12. Dezember. Eine unerhörte Roheit ließ sich gestern mittag eine Frauensperson zuschulden kommen. Vor einem Kaffeegeschäft in der oberen Danzigerstraße stand ein junges Mädchen und betrachtete die Schaufensterauslagen. Da trat eine ältere Frau an sie heran und versetzte ihr von hinten einen derartig heftigen Stoß in den Rücken, daß das Mädchen mit voller Wucht mit dem Kopfe gegen die Schaufensterscheibe schlug, wodurch letztere vollständig in Trümmer ging. Das junge Mädchen hat glücklicherweise keine nennenswerten Verletzungen davongetragen; ihre Kleidung wurde jedoch arg beschädigt, besonders der Mantel war fast völlig zerfetzt. Die heimtückische Attentäterin verschwand schleunigst unter der sich ansammelnden Menge, jedoch soll sie erkannt worden sein und dürfte ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.

* **Borek**, 13. Dezember. Eine angesehene Dame unserer Stadt hatte die Gewohnheit, in der Dämmerstunde ein Stückchen nach den Friedhöfen spazieren zu gehen. Dieser Tage, gerade als sich die Dame kurz vor der Stadt befand, erschien plötzlich ein Auto, das vor ihr Halt machte. Zwei Männer, die in der Dunkelheit leider nicht erkannt werden konnten, sprangen heraus und versuchten, die Frau in das Auto zu zerren. Da sie aber auf energischen Widerstand stießen, die Hilferufe wohl auch Personen aus der Stadt bereits aufmerksam machten, zogen es die „sauberen Herren“ vor, schleunigst das Weite zu suchen.

S. **Budsin**, 13. Dezember. Ein Besitzer aus Aschenfort begab sich frühmorgens in den Pferdestall, um seinen Knecht zu wecken und ihm den Auftrag zu erteilen, er solle ihn zur Bahn fahren. Er betrat den Stall ohne Licht, erfaßte im Dunklen eine Joppe und glaubte, den Knecht vor sich zu haben, weshalb er die entsprechenden Anordnungen gab. Er erhielt zwar keine Antwort, achtete aber nicht weiter darauf, und begab sich ins Zimmer. Später stellte sich heraus, daß er nicht den Knecht, sondern einen Spitzbuben berührt hatte, der sich inzwischen davongemacht hatte unter Mitnahme des Mantels des Knechtes und anderer Gegenstände.

* **Gnesen**, 13. Dezember. In der hiesigen Zuckerfabrik fiel der 24jährige Arbeiter Ludwik Czyż aus 3 Meter Höhe so unglücklich, daß er die Wirbelsäule brach und alsbald starb. — Ebenfalls in der Zuckerfabrik brach am Dienstag Feuer aus, das sofort gelöscht wurde. Der Schaden beziffert sich auf 1000 Zloty.

* **Inowroclaw**, 13. Dezember. Ein überaus tragischer Vorfall ereignete sich in Plonkowo am Dienstag. Der Unglücksfall, der den Tod der vierjährigen Izydor Szczepaniak zur Folge hatte, trug sich wie folgt zu: Der 21jährige Arbeiter Tomasz Przekwas war damit beschäftigt, seinen Revolver zu reinigen, als plötzlich ein Schuß losging, wobei die Kugel dem in der Nähe befindlichen Knaben in die Brust drang, so daß dieser auf der Stelle tot zusammenbrach. Przekwas stellte sich selbst der Polizei.

* **Krotoschin**, 13. Dezember. Bei einer Streife wurden zwei Wilddiebe mit der Waffe in der Hand gefaßt. Der eine, Józef Szymanowski, leistete bei seiner Abführung ins Kommissariat Widerstand. Inzwischen entfloh der zweite. Ihm setzte der Forstpraktikant Witold Gawolski nach, der aber ausglitt, wobei ein Schuß fiel und den Szymanowski traf, der noch an demselben Tage starb.

* **Lowenitz, Kr. Jarotschin**, 13 Dezember. Der Schmied P. begab sich nach dem Gottesdienst in ein Gasthaus, angeblich, um seinen Durst zu löschen. Er tat dies so gründlich, daß er plötzlich vom Schlage getroffen sein Leben im Wirtshause aushauchte. Zuerst waren seine Zechgenossen der Ansicht, daß P. auf seiner Bank eingeschlafen sei, und sie versuchten ihn durch Neckereien wieder aufzuwecken. Zu ihrem Entsetzen aber mußten sie feststellen, daß sie einen leblosen Körper vor sich hatten.

* **Rogasen**, 13. Dezember. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilte das hiesige Burggericht den Franciszek Karczewski aus Bąblinek zu 2 Monaten Gefängnis.

S. **Rogasen**, 13. Dezember. Der Pferde- und Viehmarkt am Dienstag war wenig belebt. Es waren etwa 30 Pferde aufgetrieben, die aber wenig Beachtung fanden, so daß es zu Geschäften nur in einzelnen Fällen und zu verhältnismäßig geringen Preisen kam. Auf dem Viehmarkt, auf dem gegen 40 Kühe standen, war das Interesse etwas größer, doch waren den meisten Kauflustigen die geforderten Preise, um 500 Zloty herum, zu hoch. Immerhin wurden verschiedene Kühe umgesetzt

* **Schrimm**, 14. Dezember. Gestern mittag wurde auf der ul. Kolejowa ein Raub verübt. Der Bahnbeamte Józef Piasecki war im Begriff, Staatsgelder zur Post zu tragen. Als er sich auf der genannten Straße befand, sprang ein Räuber auf ihn zu, setzte ihm den Revolver an die Schläfe und raubte 3800 Zloty. Auf den Hilferuf verfolgten Passanten den Räuber, der zweimal schoß, zum Glück ohne zu treffen, er ist unerkannt entkommen.

* **Witkowo**, 13. Dezember. Der Landwirt Wojciech Lechert aus Czechowo, Kreis Gnesen, wollte eine Kuh kaufen und kam mit 500 Zloty zum hiesigen Jahrmarkt. Ein Pärchen bot ihm eine Kuh an, die sich aber angeblich außerhalb der Stadt befand. Alle drei machten sich auf den Weg. Als sie sich auf freiem Felde befanden, überfiel das Pärchen den Lechert und raubte ihm die 500 Zloty. Die Banditen sind aber festgenommen worden. Es sind dies eine Helena Wyrębska und Jan Jaworski aus Kalisch.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Culmsee**, 12. Dezember. In einer der letzten Nächte verschafften sich Einbrecher nach Eindrücken einer Türscheibe Eingang in das Fleischwarengeschäft von Stefan Domżalski in der Głowackistraße 1. Sie nahmen mehrere Pfd. Speck und Räucherwaren, sowie einige Zloty Wechselgeld aus der Ladenkasse mit.

* **Dzierzno**, 12. Dezember. In der Nacht zum Mittwoch brannten auf dem Gute Dzierzno die unter einem Dache befindlichen Stall und Scheune nieder. Dabei kamen zehn Pferde in den Flammen um, denen auch Getreide und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 50 000 Zloty. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

* **Konitz**, 11. Dezember. Festgenommen wurde in den Vormittagsstunden ein Dieb, der im Hause des Siegmund Falkenstein in das Mädchenzimmer eingebrochen war. Es handelt sich um einen Stellungs- und Wohnungslosen namens Schultke, der früher in Neukirch bei Konitz gewohnt haben will Dem Diebe war nur etwas Kleingeld in die Hände gefallen. Er wurde dem Gericht übergeben.

* **Neustadt**, 12. Dezember. Am Montag wurde in Abwesenheit der Hotelbesitzerfrau Szezańska eine Kassette mit Schmucksachen im Werte von etwa 14 000 Zloty, in der sich noch ein Barbetrag von 365 Dollar und 350 Zloty befand gestohlen. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als man in der Danzigerstraße auf einem Hof die Kassette fand. Die Schmucksachen befanden sich in der Kassette nicht mehr, dagegen der Barbetrag.

* **Putzig**, 12. Dezember Der bei Otto Klems beschäftigte Malergehilfe Michael Górski ging in den Nachmittagsstunden des 13. November zu Fuß in der Richtung nach Polchowko Seit dieser Zeit fehlt von ihm jede Spur. Er hatte 300 Zloty Bargeld bei sich. Es besteht die Möglichkeit, daß G. einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

* **Stargard**, 10. Dezember. Nach kurzer Krankheit starb gestern der frühere Oekonom des Deutschen Klubs in Stargard, Rentier Hermann Lutz, im Alter von 66 Jahren. Erst vor wenigen Jahren war er von Dirschau, wo er sich großer Achtung und Beliebtheit erfreute, er war u. a. auch deutscher Stadtverordneter, nach Stargard gezogen. Auch an seinem neuen Tätigkeitsfeld hat er sich sehr schnell die Wertschätzung seiner deutschen Mitbürger erworben Sein Heimgang kommt für seine zahlreichen Bekannten und Freunde unerwartet.

* **Strasburg**, 13. Dezember. Am Mittwoch zwischen 12 und 1 Uhr nachts brannte die in Grzmięca hiesigen Kreises belegene, der Staatlichen Forstdirektion in Thorn gehörende Wassermühle im Werte von 100—120 000 Zloty völlig nieder. Sie war bei verschiedenen Gesellschaften auf eine bisher noch nicht ermittelte Summe versichert. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

* **Thorn**, 12. Dezember. Der in der Seglerstraße 18 wohnhafte Juljan Tejchman, von Beruf Schlosser, wurde am Montag wegen eines Taschendiebstahls verhaftet. Er hatte den aus Kamieniec, Kreis Strasburg, hier weilenden Bielawski um 35 Zloty erleichtert Es stellte sich heraus, daß T. wegen derartiger Missetaten bereits mehrmals vorbestraft ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin**, 12. Dezember. Nach einer Meldung aus Warschau hatte der kommunistische Abgeordnete Wojtowicz eine Versammlung nach Opole einberufen, zu der etwa 300 Personen, vorwiegend Bauern, erschienen waren. Als er in seiner Ansprache demagogische Phrasen gebrauchte und auch die Kirche angriff, wurde er mit Steinen beworfen. Während er aus dem Saal flüchtete, wurde er von seinen undankbaren Zuhörern mit Stöcken geschlagen Er erhielt einige schwere Verletzungen am Kopf und viel blaue Flecke am ganzen Körper. Als er auf dem Wagen, mit dem er aus Wlodawa gekommen war, die nächste Eisenbahnstation erreichen wollte, bestiegen die Bauern ihre Pferde und nahmen die Verfolgung des Abgeordneten auf. Erst die energische Intervention der Polizei verhinderte weitere Mißhandlungen. Schwer verletzt wurde Wojtowicz in das Krankenhaus nach Lublin geschafft.

* **Warschau**, 13. Dezember. Nach Plänen des polnischen Piloten Ing. Pulawski wurde in den staatlichen Flugzeugwerken bei Warschau ein Flugzeug gebaut, das mehr als 300 Kilometer in der Stunde erreichen soll. In den nächsten Tagen wird Ing. Pulawski mit der Maschine nach Südslawien fliegen.

* **Radomsko**, 13. Dezember. Nachts brach aus unbekannter Ursache in dem Wohnhaus des Ksawery Zielonka in der ul. Naturtowicza ein Brand aus, der mit großer Geschwindigkeit um sich griff, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die Ortsfeuerwehr erwies sich dem entfesselten Element gegenüber als zu schwach. Da das Feuer auch auf die angrenzende Motormühle übergesprungen war, mußte die Wehr alle ihre Kräfte einsetzen, um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Die Mühle und das Wohnhaus sind jedoch niedergebrannt. Auch 12 Waggons Getreide, die in der Mühle lagerten, sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Zloty. Während der Rettungsaktion haben zwei Personen Brandwunden erlitten.

* **Warschau**, 12. Dezember. Die „Rzeczpospolita“ berichtet über einen tragischen Vorfall, der sich hier abgespielt hat. Eine Familie Rychlinski sollte zwangsweise aus einer Wohnung herausgesetzt werden. Als alle Versuche der Familie, die Exmission aufzuhalten, vergeblich blieben, ergriff die 20jährige Helene Rychlińska ein Messer und suchte Selbstmord zu verüben, indem sie sich die Pulsadern durchschnitt Die Rettungswache schaffte die Unglückliche ins Krankenhaus, wo sie der Heilung entgegengeht. Die Exmission wurde trotzdem durchgeführt.

* **Wilna**, 12. Dezember. In der Nähe von Wilna in dem Lokal des Schulinspektorats von Molodeczno ereignete sich ein tragischer Zwischenfall. Während nämlich der Schulinspektor mit einem Lehrer names Krzyżanowski sich unterhielt, schoß dieser sich mit einem Revolver eine Kugel in die Brust. Schwer verletzt wurde er ins Hospital gebracht.

Aus Ostdeutschland.

* **Tilsit**, 13. Dezember. Der Schüler Fritz Hessner aus Trappönen hat am 11. Juli die Schülerin Emma Isokeit und am 30. desselben Monats den Schüler Emil Galinski, beide aus Trappönen, die beim Baden in der Memel verunglückten, mit Mut und Entschlossenheit und nicht ohne Gefahr für sein eigenes Leben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese braven Taten spricht der Regierungspräsident in Gumbinnen dem mutigen Retter seine ganz besondere Anerkennung aus.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

E. F. in Sch. Sie haben nicht das Recht, die ganze Wohnung oder einen Teil Ihrem Mieter zu kündigen. Dagegen gestattet Ihnen Art. 3, Abs. 1 des Mieterschutzgesetzes auf Grund gegenseitiger Verständigung mit Ihrem Mieter für die Siebenzimmerwohnung einen Vertrag über die Höhe und Zahlungsart der Miete abzuschließen.

H. R. in R. Da die damalige „Aufwertung“ als solche überhaupt nicht anzusprechen war, die Hypothek aber im Grundbuche gelöscht werden mußte, haben Sie als Erbe des Hypothekengläubigers die Möglichkeit, den Schuldner persönlich durch eine beim Landgericht anzustrengende Klage haftbar zu machen. Am besten tun Sie, sich in der Angelegenheit an einen Rechtsanwalt zu wenden.

H. F. in B. Das holländische Konsulat befindet sich in Poznań, ul. Mickiewicza 31 (fr. Hohenzollernstraße). Die Frage wegen der Uebersetzung aus dem Polnischen ins Holländische können wir leider nicht beantworten. Vielleicht versuchen Sie einmal, durch eine Anzeige im „Pos. Tagebl.“ einen solchen Uebersetzer zu finden.

Wettervoransage für Sonntag, 15 Dezember.

= Berlin, 14. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Noch mild und stark bewölkt mit Neigung zu einzelnen Regenfällen, frische westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberal mild mit ziemlich starker Bewölkung, zeitweise Regen.

Geschäftliche Mitteilungen.

In diesen Tagen ist der Umbau des Konfitürengeschäfts der Firma Gebr. Miethe, ul. Gwarna 10, vollendet worden. Inhaber des Geschäfts ist der angesehene Kaufmann Kaczmarek. Die Einrichtung ist nach den modernen Grundsätzen der Schönheit und Hygiene gebaut und macht einen künstlerischen Eindruck. Die künstlerische Arbeit hat die Firma Sroczyński vollendet. Am Donnerstag fand eine Einweihungsfeier statt, zu der auch der Propst Dolaszyński mit dem Vikar der St. Martinkirche erschienen war. Im Anschluß an die Einweihungsfeier fand im „Palais Royal“ ein Frühstück statt. In den Ansprachen wurde der Firma und ihrer weiteren Entwicklung viel Glück gewünscht.

= Der Schnee liegt in der Luft und, wo ein rechtes Wintersportlerherz wohnt, dort gehts ans Pläneschmieden für den anbrechenden Winter. Für solche, sich schon im Vorgefühl kommender Winterfreude tummelnde Schneefreunde wird der Hinweis willkommen sein, daß die weiten Schneefluren der Zipser Ebene und der Hohen Tatra die beste Gelegenheit zur Ausübung aller Arten des Wintersports bieten. Wohin das Auge reicht, hohe, gegen den Himmel ragende, weiße Bergspitzen, dunkle, immergrüne Tannenwälder, zerklüftete, wildgezackte Grate, im goldenen Schimmer der milden Tatrasonne erglänzende Schneefelder, die dem Wintersportler nicht nur besondere Freude, sondern auch unvergeßliches Erlebnis bereiten. Eine schöne, windungsreiche Naturrodelbahn führt vom Kämmchen herunter zu Altschmecks, dem ältesten und größten Kurort des Tatragebirges, wo Schlittschuhläufer wundervolle Eisbahn finden. Skiläufer können stundenlang an Waldeswegen, die voll der interessantesten Naturschönheiten sind, dem edlen Sport sich widmen und die wundervolle Natur, wie sie sich hier vielfältig und immer abwechslungsreich bietet, restlos bewundern.

= **Einen Vortrag über Hellseherei, Gedankenübertragung** usw. veranstaltet der Graphologe Karten, laut Anzeige in der heutigen Ausgabe, morgen, Sonntag, abend 7½ Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil.

* Posen, 13. Dezember. Vor dem Gericht standen heute Czesław Faferek, Adam Jan, Teophil Matysik und Sylwester Stęczniak unter der Anklage des Mordes und Raubes. Am 28. Mai d. Js. wurden in der Nähe von Lutyniec, Kreis Samter, ein gewisser Mamlot und der Forstarbeiter Juljusz Kühn aus dem Hinterhalt überfallen und niedergeschlagen. Mamlot war sofort tot, Kühn war schwer verwundet; ihm wurden 6804,60 Zloty bar geraubt, die er zur Lohnzahlung geholt hatte. Das Urteil lautete: Adam Matysik zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus, Czesław Faferek zu 2½ Jahren Zuchthaus; die anderen wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und freigelassen.

* Posen, 12. Dezember. Am 2. August d. Js. drangen Einbrecher in das Geschäft des Uhrmachers Rejminiak, Górna Wilda 36 (fr Kronprinzenstraße), machten ihn durch Kopfschläge bewußtlos und stahlen dann, was sie mitnehmen konnten. Es waren dies ein Józef Fillmann, ein A. Wawer und ein Bronisław Rosata, der noch nicht gefaßt ist. Das Gericht verurteilte Fillmann und Wawer zu je 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

* Posen, 13. Dezember. Leon Skibiński, ein Berufsdieb, der zurzeit eine Strafe in Wreschen verbüßt, stahl dem Florjan Toklowicz in Nekla 10 Hühner und schlachtete sie auf der Stelle ab. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

* Schmiegel, 12. Dezember. Ein Familienstreit, der mehrere Monate zurückliegt, fand vor dem Schmiegeler Burggericht sein Nachspiel. Der 80jährige Landwirt A. Handtke aus Lipno Nowe hatte eine 7 Morgen große Wirtschaft verschrieben. Die Tochter Handtkes heiratete einen gewissen Thiel. Bald entstanden über Wohnungs- und Erbschaftsfragen Streitigkeiten zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Am 6. Juli d. Js. verlangte Thiel von seinem Schwiegervater in scharfer Form, ihm bei der Kleeernte zu helfen. Während der Arbeit kam es zwischen beiden zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Thiel seinem Schwiegervater eine schwere Kopfwunde mit der Sense beibrachte. Das Gericht verurteilte Thiel jetzt zu 2 Monaten Gefängnis, das in 600 Zloty Geldstrafe und 200 Zloty Schmerzensgeld für den Schwiegervater umgewandelt wurde. Gegen das Urteil hat der Verurteilte Berufung eingelegt.

Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für den **Monat Januar n. Js.** werden von den **Briefträgern** vom 15.–25. Dezember von **allen Postanstalten**, unseren **Agenturen** und von der **Geschäftsstelle** in Posen, Zwierzyniecka 6 entgegengenommen.

Arbeitsmarkt

Bilanz der Landesausstellung.

In der offiziösen Zeitschrift „Przemysł i Handel", dem Organ des Finanzministeriums, gibt der Generaldirektor der Allgemeinen Landesausstellung, der frühere Wojewode Dr. Wachowiak, eine kurze Bilanz des ideellen und finanziellen Erfolges der verflossenen Posener Ausstellung. Bereits Bekanntes wird durch wertvolle, bisher nicht veröffentlichte Angaben ergänzt, so dass es möglich ist, ein ungefähres Bild über den Erfolg der Ausstellung zu erhalten. Soweit es sich um den ideellen Erfolg im Inlande handelt, können wir den Ausführungen unsere Zustimmung nicht versagen. Ueber den Erfolg im Auslande urteilt Herr Dr. Wachowiak wohl etwas zu optimistisch; denn hier sind die gewiss vorhandenen anerkennenden Berichte mit berechtigter Kritik reichlich durchsetzt gewesen. Auch in der finanziellen Schlussrechnung scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein, denn der Bericht ist von vielen Wenn und Aber begleitet. Und auch die ausserordentliche Belastung, die von den Kommunal-, Industrie- und Handelsverbänden, ferner von einzelnen Privatunternehmungen — nicht immer freiwillig — übernommen wurde, gehört mit in die Bilanz hinein. Trotzdem wollen wir den Erfolg der Landesausstellung nicht allein nach dem finanziellen Ausgang beurteilen. Die Wirkung auf das Inland ist vorhanden, und damit ist die Berechtigung der grossen finanziellen Opfer bewiesen. Dass die Ausstellung sich nicht — wie man im Stillen hoffte — in einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auswirkte, hängt mit anderen Gründen zusammen und ist der Ausstellungsleitung gewiss nicht zur Last zu legen.

Die Schriftleitung.

Herr Dr. Wachowiak berichtet:

„Die erste allgemeine Landesausstellung in Polen ist ebenso pünktlich, wie sie eröffnet wurde, auch geschlossen worden. Ein fünfbändiges Gedenkbuch, das im Jahre 1930 erscheint, wird umfassenden Aufschluss über das grosse Werk geben. Die reichen Erfahrungen, die während der Ausstellungszeit gesammelt wurden, sollen nicht nur der Geschichte angehören, sondern auch allen denen dienen, die in Zukunft Aehnliches zu vollbringen gedenken.

An dieser Stelle sei es mir nur erlaubt, eine kurze Bilanz des Werkes zu geben, als derjenige, dem die Leitung dieses Riesenunternehmens übertragen worden war. Es ist erstaunlich, dass man diejenigen an den Fingern herzählen kann, denen die ungeheuren Schwierigkeiten bekannt sind, die bei der Schaffung der Ausstellung zu überwinden waren. Die öffentliche Meinung in Polen ist, wie übrigens überall, sehr oberflächlich. Viele urteilen deshalb so leichtfertig, weil sie den schwierigen Mechanismus des Ausstellungswerkes nicht kennen; andere wiederum, weil sie bei dem Erfolg, den wir hatten (bei grossen Unternehmen entscheidet nicht nur Verstand und System, sondern auch das Glück), gänzlich übersehen, wie oft wir uns am Abgrund befanden. Die oberflächlichen Beobachter bewundern die Millionenziffern, mit denen unsere Verwaltung rechnete, ihnen gefielen die Hunderttausende von bebauten Quadratmetern und vieles andere; aber der Kenner staunt über etwas ganz anderes. Denn die grössten Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten, waren rein innenpolitischer Natur. Zwei Dinge haben über den Erfolg der Ausstellung entschieden.

Erstens: die ganze Nation musste zu diesem Werk unter einer Fahne vereint werden, und dass dies nicht leicht war, brauche ich wohl nicht zu beweisen.

Zweitens: die Regierung musste für die Idee der Ausstellung gewonnen werden. Und hier waren die Schwierigkeiten ungeheuer; denn die Regierung scheute sich — was schliesslich verständlich ist — vor zu grossen Ausgaben und befürchtete anfangs auch noch, dass ein Fehlschlag den Staat nach aussen hin blosstellen würde.

Zum Glück konnten diese Schwierigkeiten alle beseitigt werden. Die Ausmasse des Unternehmens waren weitaus grösser, als überhaupt der grösste Optimist bei dem Entwurf der ersten Pläne annehmen konnte. Die Ausstellung umfasste ein Gelände von 650 000 Quadratmetern, besass mehr als 100 grosse Gebäude mit einem Flächenumfang von 150 000 Quadratmetern. Aus diesen Zahlen allein geht schon hervor, dass dies eine der grössten Ausstellungen war, die jemals organisiert wurden, denn sie kam der Wembley-Ausstellung gleich. Sie soll diese sogar in bezug auf Inhalt und Organisation noch übertroffen haben, wie grössere englische Zeitungen meinen, denen man schliesslich Parteilichkeit nicht nachsagen kann.

Die Ausstellung ist von mehr als 4 Millionen Personen besucht worden, eine für unsere Verhältnisse ungeheure Ziffer. Das ist ein moralischer Erfolg, den niemand erwartet hat. Während der Landesausstellung wurden in Posen 182 Tagungen und Kongresse abgehalten, darunter so umfangreiche, wie der Kongress der slawischen Sänger mit rund 20 000 und der Pfandfinderkongress mit rund 30 000 Teilnehmern. Offizielle Ausflüge wurden rund 200 organisiert. Mehr als 60 000 Artikel sind in Zeitungen und Zeitschriften über die Landesausstellung erschienen. Die Ausstellung haben weiter mehr als 20 Minister und 2 ausländische Kardinäle besucht, nicht eingerechnet die verschiedenen Delegierten überseeischer Mächte, wie Canada, Nordamerika und Japan.

Unter den hunderttausend ausländischen Besuchern der Ausstellung befanden sich ausser verschiedenen einflussreichen Privatpersonen noch offiziöse Handelsvertretungen fast aller europäischer Länder, darunter einige tausend Journalisten, von denen fast 400 offiziell als Vertreter der Pressevereinigungen des Auslandes auftraten. Diese Besucher haben fast alle Polen zum ersten Male „entdeckt"; sie sind erstaunt nach Hause gefahren und veröffentlichten dann einige tausend Artikel in der Presse der ganzen Welt. Das Auslandskapital, das Polen so nötig hat, begann sich intensiver mit unserem Lande zu beschäftigen, und nur eine logische Folge ist, dass auch der politische Einfluss wachsen muss.

Ferner hat die Ausstellung Polen selbst gezeigt, wie es um die Produktion des Landes bestellt ist, dass die Erzeugnisse des Inlandes gut sind und den ausländischen Waren in keiner Hinsicht nachstehen. Millionen Polen sind über die Ausstellungsgelände gezogen, und nach ihrer Rückkehr in die Heimat bemühen sich alle, ihre Existenzbedingungen, ihre technischen und Verwaltungseinrichtungen auf eine höhere Stufe zu stellen. Dies ist ein grosser Erfolg, besonders für unsere östlichen Grenzgebiete.

Die Ausstellung zeigte die Arbeit des Staates während seines zehnjährigen Bestehens. Die Abteilung der Regierung war äusserst reichhaltig und hat mit ihrem einleuchtenden Material Einheimische und Fremde überzeugt. Alle kulturellen Gebiete sind erfasst worden, und die Kunstausstellung war eine der grössten, die bisher in Polen gezeigt wurde.

Einige zehn Gebäude mit rund 52 000 Quadratmetern belegte allein die Industrie. Grossartig war auch die landwirtschaftliche Schau, die nach Ansicht ausländischer Sachverständiger mustergültig und ohne Tadel eingerichtet war. Im Rahmen dieser, zu den grössten in Europa zählenden landwirtschaftlichen Ausstellung fand vom 29. Juni bis 7. Juli die bisher grösste Schau lebenden Inventars statt. Ich erwähne nur, dass die grössten Ausstellungen dieser Art kaum die Hälfte des Tierbestandes aufzuweisen hatten, der auf der Landesausstellung gezeigt wurde. Ausserdem fanden im Rahmen dieser grossen landwirtschaftlichen Schau noch kleinere Ausstellungen jeden Zweiges der Landwirtschaft statt.

Auch die Ausstellung des Handwerks hat bewiesen, dass wir auch hierin mit dem Auslande auf gleicher Stufe stehen.

Die Abteilung für Sport und Körperkultur stand gleichfalls auf europäischer Höhe.

Was uns alle aber am meisten gefreut hat, ist die Tatsache, dass das gesamte polnische Ausland aus allen Teilen der Welt an der Ausstellung regen Anteil genommen hat. Ueber alle Erwartungen zahlreich war besonders das Interesse unserer Auswanderer aus Nordamerika.

Drei Rekorde haben wir anlässlich der Allgemeinen Landesausstellung aufgestellt, die ihr immer zur Ehre gereichen werden und sie in die vorderste Reihe aller ähnlichen Unternehmen dieser Art in Europa stellen. Der erste Rekord ist die Tatsache, dass die Ausstellung am Eröffnungstage vollkommen fertig war, ein Faktor, der bei jeder Ausstellung ausschlaggebend für den Erfolg ist. Der zweite Rekord ist die kurze Zeit, in der die Ausstellung fertiggestellt wurde, während man bisher zu allen ähnlichen Unternehmen viermal soviel Zeit benötigte. Der dritte Rekord ist die Tatsache, dass es bis jetzt noch keine grosse Ausstellung gegeben hat, die mit solch geringen Mitteln aufgebaut wurde und die nicht nur nicht mit einem finanziellen Zusammenbruch, sondern sogar mit einem wahrscheinlich ausgeglichenen Budget geendet hat. Die ganze Landesausstellung hat nicht soviel gekostet, wie allein die Propaganda für verschiedene frühere ausländische Ausstellungen dieser Art.

Der Finanzplan der Ausstellung ist einzig in seiner Art. Das Unternehmen kam finanziell nicht ein einziges Mal ins Schwanken, obwohl es nicht über 50 grosse Subventionen verfügte, die anderwärts in die Zehnmillionen gehen. Wie schon erwähnt, wird das Budget wahrscheinlich ausgeglichen sein. Wir stehen jetzt vor der Liquidation, die gar nicht so leicht ist, wie es sich Nichteingeweihte vorstellen. Sollte es jedoch den Liquidationsstellen gelingen, die Aktiven, die Eigentum der Ausstellung sind, für nur 25 Prozent des Wertes zu veräussern, wenn ferner die Stadt Posen auch nur einen kleinen Teil der Kosten zurückerstattet, die anlässlich der Ausstellung zum Nutzen der Stadt investiert wurden, dann muss das Budget ausgeglichen sein. Sollte dies nicht gelingen, dann wird der Staat mit etwa 1½ Millionen Złoty einspringen müssen. Nebenbei möchte ich hierbei nur bemerken, dass man in Regierungskreisen und auch in Kreisen des Publikums mit einem Defizit von einigen zehn Millionen Złoty gerechnet hat.

Der Erfolg ist also vollkommen. Worin steckt also das Geheimnis? Es steckt nur in dem Umstand, dass das ganze polnische Volk die Ausstellung organisiert hat. Alle Arbeitswerkstätten Polens haben dafür geopfert, alle Vereinigungen und Kommunen, aber das grösste Opfer brachte die Regierung. Und trotzdem können wir stolz behaupten, dass die Ausstellungsgeschichte der Welt keinen Fall kennt, wo die finanzielle Belastung des Staates so gering war wie bei uns. Und darin spiegeln sich unsere Grundsätze wieder, dass ein grosses nationales Unternehmen vom Volk mit Hilfe der Regierung geschaffen werden muss und nie umgekehrt. Die Stellung der Regierung war von Anfang an richtig. Charakterisiert wurde sie im Jahre 1927 von den Ministern Kwiatkowski und Bartel in folgenden Sätzen: „Zeigt, was ihr könnt; die Regierung wird euch helfen, wenn ihr bewiesen habt, dass ihr die Fundamente dieses Werkes mit Hilfe des Volkes selbst bauen könnt."

Diese Hoffnungen haben wir nicht getäuscht, und das ist die schönste Bilanz unserer Arbeit, die — davon bin ich vollkommen überzeugt — unserem Staate zu grossem Nutzen gereichen wird. Und darum handelte es sich ja."

Märkte.

Getreide. Posen, 14. Dezember. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 90 to.	25.80—26.90

Richtpreise:

Weizen	34.00—36.00
Roggen	25.00—25.90
Mahlgerste	24.00—25.00
Braugerste	26.75—29.75
Hafer	20.00—22.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.00
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	72.00—76.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	41.00—48.00
Folgererbsen	40.00—47.00

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Produktenbericht. Berlin, 14. Dezember. Der hiesige Getreidemarkt ist gegenwärtig so eng, dass er die Preisschwankungen am Weltmarkte ziemlich genau widerspiegelt. Die schwächeren Auslandsmeldungen lösten infolgedessen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Realisationen aus, so dass Weizen 2—3 Mark, Roggen 1—2 Mark niedriger einsetzte. Obwohl das Inlandsangebot von Brotgetreide weiter ziemlich gering ist, lauteten auch für prompte Verladung die Gebote im gleichen Ausmass niedriger wie im Lieferungsgeschäft. Die Umsatztätigkeit hält sich weiter in engen Grenzen. Heute wurde auf Lieferung angedienter Schwedenweizen für kontraktlich erklärt, da die Mühlen jedoch diese Qualität nicht immer gern kaufen, drückte dieses Material auch auf den Markt. Weizen- und Roggenmehle werden zu entgegenkommenden Preisen angeboten, das Geschäft stagniert fast völlig. Hafer liegt bei etwas behaupteten Preisen sehr ruhig, Angebot und Nachfrage sind gleichermassen gering. Gerste still.

Berlin, 13. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen ab märk. Station 236—237, Roggen do. do. 165—166, Braugerste do. do. do. do. 187—203, Futter- und Industriegerste do. do. 167—177, Hafer do. do. 144 bis 153, Mais loco Berlin 168. Weizenmehl (feinste Marken über Notiz) 28.50—34.50, Roggenmehl 23.10 bis 26, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75—10.50, Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13.75—14.75, Lupinen, gelbe 16.50—17.50, Seradella, neu 26—32, Rapskuchen 18.40—18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8—8.30, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.40—15. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 243 (Vortag: 244), per März 261 bis 260½ B. (259½), per Mai 272—271½ B. (270½). Roggen per Dezember 179 plus G. (179), per März 198—197¾ (196¼), per Mai 209 (207). Hafer per Dezember 153½—151 (153), per März 169 (168), per Mai 178½ (178½).

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	14. 12.	13. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	91.00G	90.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.50B	—
Notierungen in Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	64.50G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	117.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Bank Polski	169.00G	168.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	78.50B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 13. Dezember. Der hiesige Aktienmarkt bot ab heute das schon seit Wochen bekannte Bild grosser Geschäftsstille. Die Börsenbesucher sind für den grössten Teil der Werte zu Abschlüssen überhaupt nicht zu bewegen, Favoriten sind jedoch nur so gering angeboten, dass von Geschäft hier gar nicht mehr die Rede ist. Die Tendenz ist unbestimmt, die Notierungen sind gegen gestern fast gar nicht verändert und hängen meistenteils von zufälligem Angebot oder Meinungskäufen ab. Bank Polski lag 1 zł niedriger, andere Bankaktien behauptet. Auch Montanwerte unverändert. Am Metallmarkt war Ostrowieckie gut gefragt um einen Złoty höher. Lilpop und Modrzejów verloren bis zu 1 zł. An allen anderen Märkten wurde nichts gehandelt.

Am Markt für festverzinsliche Werte hat die Nachfrage leicht zugenommen, die Tendenz konnte sich befestigen. Die grössten Gewinne erzielten die Prämienanleihen. Der grösste Teil der Staatsanleihen lag gut behauptet. Auch Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken unverändert. Private Pfandbriefe uneinheitlich.

Am Devisenmarkt hält sich die Nachfrage immer noch in engen Grenzen. Der Dollar wurde nur in sehr kleinen Mengen gehandelt. Für europäische Devisen war die Tendenz schwächer. Niedriger lagen Brüssel, Amsterdam, London, Paris, Stockholm und Rom. Unverändert blieben Prag, Zürich, Wien und New York.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.67, Czerwoniec 1.68 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 890.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80½, Budapest 155.96, Bukarest 5.31½, Oslo 238.76, Helsingfors 22.39½, Madrid 123.75, Kopenhagen 239, Riga 171.55, Danzig 173.78, Berlin 213.22, Montreal 8.81, Sofia 6.43.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 12.	12. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	69.00	67.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.00	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	117.50	117.25
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	—

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Bank Polski	170.50	171.50	Węgiel	72.00	72.00
Bank Dyskont.	125.00	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	10.50
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.00	39.50
Puls	—	—	Modrzejów	16.50	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	65.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	20.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.00	21.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	+	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	95.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	100.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	39.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
Amsterdam	358.54	360.34	—	—
Berlin*	—	—	—	—
Brüssel	124.38	125.00	124.42	125.04
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.36	43.57	43.375	43.59
New York	8.868	8.908	8.868	8.908
Paris	34.99	35.17	35.00	35.175
Prag	26.36	26.49	26.36	26.48
Rom	46.51	46.75	—	—
Kopenhagen	—	—	238.47	239.67
Stockholm	239.70	240.90	239.71	240.91
Wien	125.03	125.65	—	—
Zürich	172.67	173.53	172.67	173.53

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Danzig, 13. Dezember. Warschau 57.45—57.61, Złoty 57.50—57.64, London 25.00½—25.01, Berlin 122.578—122.893.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.80 Złoty, New York 5.1250, Dollar gegen Złoty 8.895.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Dezember. Nachdem man gestern abend auf ungünstige Aussichten niedrige Kurse nannte und die Versteifung am Geldmarkt, die sich auch durch eine Erhöhung des Privatdiskonts bemerkbar gemacht und später noch eine leichte Verstimmung ausgelöst hatte, kündigte sich schon heute vormittag an der Vorbörse eine festere Tendenz an. Die Nachricht von der in letzter Stunde auf der Wirtschaftskonferenz gefundenen Einigungsformel wirkte anregend, da man hierdurch die befürchtete Weihnachtskrise für überwunden und vor allem den Reichskredit zum Jahresultimo für gesichert hielt. So kam es zu den ersten Kursen auf fast allen Märkten zu Gewinnen von 1—2 Prozent. Das Geschäft war allerdings wieder äusserst gering, von einer Publikumsbeteiligung kann wohl kaum gesprochen werden. Etwas lebhafter eröffneten Farben, in denen die Auslandskäufe anhielten und Deutsch-Linoleum, die sich auf die dementierten Dividendenbefüchtungen um 2 Prozent erholten. Ausserdem lagen stärker als 2 Prozent gebessert: Reichsbank plus 2 Prozent, Schuckert und Siemens je 3½ Prozent, Berlin-Karlsruher plus 2,17 Prozent und Zellstoff plus 3 Prozent. Montanwerte zogen auf die günstigen Absatzziffern für Ruhrkohle fast durchweg 1—2 Prozent an. Schwächer lagen Kanada, die zuerst Minus-minus erschienen und später auf 44¾ festgesetzt wurden. Ferner verloren Deutsch-Atlantic 2¾ Prozent. Im Verlaufe trat die auf der Börse herrschende Geschäftslosigkeit wieder stärker hervor, so dass es zu Abbröcklungen bis zu 1 Prozent kam. Bei Siemens und Salzdetfurth gingen die Verluste bis zu 2 Prozent, und R. W. E., bei denen die Kapitalserhöhung ihre Schatten vorauswarf, gaben sogar 3 Prozent nach. Von den anfangs stärker gebesserten Werten waren Deutsche Waffen, Reichsbankanteile, und Deutsch-Linoleum weiter gefragt und gebessert. Ausserdem zeigte sich Interesse für Braubank und den deutschen Eisenhandel, auch Kanada konnten sich leicht erholen. Anleihen geschäftslos, Ausländer still, Pfandbriefe uneinheitlich. Devisen angeboten, Pfunde etwas fester, Madrid schwächer. Geld zum Medio weiter steif, Tagesgeld 6½—8½, Monatsgeld 9 bis 10½, Warenwechsel 7⅜ Prozent und darüber.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Dt. R.-Bahn	86.75	86.25	Goldschmidt	64.50	64.25
A.G.f.Verkehr	—	109.25	Hbg. Elk.-Wk.	128.00	—
Hamb. Amer.	95.50	95.75	Harpen. Bgw.	133.50	131.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	103.00	108.00
Hansa	—	141.75	Holzmann	81.25	81.25
Nordd. Lloyd	94.62	94.25	Ilse Bgbau.	—	216.00
Al. Dt. Kr. Anst.	117.00	117.00	Kali. Asch.	—	—
Barmer Bank	117.00	116.00	Klöcknerw.	92.00	91.25
Berl. Hls.-Ges.	174.25	174.00	Köln-Neuess.	107.62	106.50
Com. u. Pr.-Bk.	152.00	152.50	Löwe, Ludw.	151.50	—
Darmst. Bank	233.25	232.00	Mannesmann	92.00	107.00
Deutsch. Bank	147.00	146.50	Mansf. Bergb.	108.75	112.87
Disc.-Ges.	147.00	146.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	146.25	146.25	Nat. Auto-Fb.	—	18.62
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	66.75	—
Schulth. Patz.	274.00	271.00	Oschl. Koksw.	94.50	93.62
A. E. G.	157.50	156.25	Orenst. u. Kop.	65.75	—
Bergmann	202.00	—	Ostwerke	211.50	209.50
Berl. Masch.-F.	61.00	60.00	Phönix Bgbau	101,7	99.37
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	—	238.00
Cop. Hisp. Am.	344.50	345.50	Rh. Elek.-W.	140.00	—
Charl. Wasser	93.25	92.12	Rh. Stahlwk.	105.00	103.75
Conti Caoutch.	—	142.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	37.50	36.12	Rütgerswerke	69.75	68.87
Dessauer Gas	153.50	152.25	Salzdetfurth	317.00	313.00
Dt. Erdöl-Ges.	92.00	91.12	Schl. Elek.-W.	148.25	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	181.50	178.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	283.00	280.00
El. Lief.-Ges.	—	157.25	Tietz, Leonh.	147.00	—
El. Licht u. Kr.	152.25	152.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	127.50	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	179.50	177.50	Ver. Stahlw.	103.37	100.75
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	192.00	190.55
Gelsenk. Bgw.	124.50	122.50	Zellst. Waldh.	181.00	178.70
Ges. f. el. Unt.	152.00	150.25	Otavi	52.87	53.25

	14. 12.	13. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.80	7.75

Industrieaktien.

	14. 12.	13. 12.		14. 12.	13. 12.
Accumulator.	112.00	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	134.25	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	156.00	152.50	Nordd. Wolle	92.00	91.00
Berger, Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	23.00	—
Dt. Kabelwk.	51.00	50.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	1025	—	Sachsenwerke	90.00	—
Dt. Eisenhd.	64.00	64.00	Sarotti	—	127.00
Feldmühle	156.50	153.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	13.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	204.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
Buenos Aires	1.723	1.727	1.723	1.727
Bukarest	2.490	2.494	—	—
Canada	4.135	4.143	—	—
Japan	2.043	2.047	—	—
Konstantinopel	1.980	1.984	—	—
London	20.355	20.395	20.355	20.395
New York	4.1705	4.1785	4.1715	4.1795
Rio de Janeiro	0.466	0.468	—	—
Uruguay	3.956	3.964	—	—
Amsterdam	168.28	168.62	168.35	168.69
Athen	5.435	5.445	—	—
Brüssel	58.38	58.50	58.385	58.505
Danzig	81.37	81.53	—	—
Helsingfors	10.484	10.504	—	—
Italien	21.83	21.87	21.835	21.875
Jugoslavien	7.403	7.417	—	—
Kopenhagen	111.76	112.18	111.95	112.17
Lissabon	18.80	18.84	—	—
Oslo	111.84	112.03	111.85	112.07
Paris	16.42	16.46	—	—
Prag	12.332	12.402	—	—
Schweiz	81.05	81.21	—	—
Sofia	3.017	3.023	—	—
Spanien	57.68	57.80	—	—
Stockholm	112.49	112.71	112.53	112.75
Tallin	111.71	111.93	—	—
Budapest	73.03	73.17	—	—
Kairo	20.875	20.915	—	—
Wien	58.72	58.84	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.08	92.26	92.10	92.28
Riga	80.45	80.61	—	—

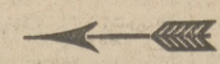
Ostdevisen wurden in Berlin am 13. 12. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlung: Warschau 46.775 G., 46.975 B., Kattowitz 46.725 G., 46.925 B., Posen 46.775 G., 46.975 B., Kowno 41.685 G., 41.865 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.65 G., 47.05 B., Lit 41.47 G., 41.77 B.

Der Złoty am 13. Dezember. Zürich 57.75, London 43.50, New York 11.25, Prag 377¾.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Nach vollständiger Renovation und Umbau unseres Geschäftes haben wir unsere Vorräte in den einzelnen Abteilungen vervollständigt und empfehlen

Wollstoffe **Gardinen** **Bettdecken**
Stores **Tischdecken** **Tischwäsche** **Leinwand**
Inletts **Handtücher usw.**

Letzte Neuheiten in Samt und Seide!  **Passende Weihnachtsgeschenke!**

Schubert i Adamczewski

Poznań
Stary Rynek 85

Wir machen höflichst auf unsere 7 Schaufenster, sowie die besondere Innendekoration am Sonntag, dem 15. Dezember d. Js., aufmerksam.

Ecke ul. Rynkowa
Telephon 5021

Weihnachts-Geschenke!



Brillanten, Uhren, Ringe u. Bijouterien

kauft man am günstigsten in der seit 20 Jahren bestehenden, allgemein bekannten Firma

St. HUBERT, Poznań, św. Marcin 45 Telefon 14-55

auf der Schloßseite.



Gegründet 1899. Gegründet 1899.

Passende
Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
W. Mayer, Poznań
ul. Nowa 11. Telefon 1844.
Eigene Reparaturwerkstatt.



Pelzwaren- Engros-Lager

Poznań, Stary Rynek 95/97 I. Etage Telefon 26-37.
Łódź, Piotrkowska 31 I. Etage, Telefon 5-84.

A. BROMBERG

empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze**
Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in
großer Auswahl!

Lederwaren

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Damentaschen	Reisekoffer
Brieftaschen	Reisetaschen
Zigarrentaschen	Reise-Necessaire
Aktenmappen	Schreibmappen
Büchermappen	Manicurekästen

empfiehlt zu bekannt billig. Preisen in großer Auswahl!

K. Zeidler, Poznań, Nowa 1

Artykuły skórzane i do podróży.



Selbst im Winkel von 45°

tropfen unsere Weihnachtskerzen nicht!

Drogerie Universum, Poznań, Ratajczaka 38

Riesenauswahl in Christbaumschmuck
Herrliche Neuheiten!

Empfiehlt
Kaffee- und Tee-
Serwices.

Bestecke aus weissem, versilbertem Metall,
Kirchen-Requisiten,
Galanterie-, Toiletten- u. Restaurant-Zubehör.

18 24 SREBRO PLATERY

J. FRAGET
POZNAŃ, PLAC WOLNOŚCI 11.

Fabrikgeschäft
Poznań,
plac Wolności 11.

Große Weihnachts-Ausstellung

Alfa, Szkolna 10

Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**

Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen,
Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Bitte genau auf die Firma zu achten!



Uhren * Gold- u. Silberwaren

Trauringe — Siegelringe

Gasiorowski i Frankowski

św. Marcin 34. — Tel. 5528.

Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra

Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.

Eigene Werkstätte.

Seweryn Pawlicki

Möbelfabrik

Wohnungs- und Lokaleinrichtungen nach Entwürfen

Projekte, Kostenanschläge und Entwürfe.

Poznań, Tama Garbarska 25/28

Telefon 5771. *Strassenbahnlinie Nr. 6.*

Möbel

kauft man billig bei der Firma

A. BARANOWSKI

Poznań, ul. Podgórna 13
Möbelmagazin.





Weihnachtsgeschenke

zu konkurrenzlosen Preisen in



Brillanten, Bijouterie u. Uhren

empfiehlt

A. PRANTE, Poznań

Stary Rynek 91, Eing. ul. Wroniecka.
Fabrikation und Reparatur-Werkstatt:
ul. Wrocławska 19. Tel. 2649

AUTOMOBILE

jeder Art, wie Personen- Last- Lieferwagen und Omnibusse, neue u. gebrauchte, stets als Gelegenheitskäufe zu haben. (Tauschgeschäfte). Günstige Zahlungen. „Komna" Sp. zo. p. Automobile Poznań, ul. Dąbrowskiego 83-85, Tel. 77-67 u. 54-78.

Für Eisenhandlungen

H-Stollen Nr. 8 pro 100 zu 4 u. 5.80 zł
Keilstollen — Schweißgriffe
Tischlerhobelbänke große à zł 140
Stacheldraht — Baubeschläge

Schmiedeeinrichtungen
Treibriemen, techn. Artikel
Armaturen bietet günstigst

„Przewodnik" Poznań św. Marcin 30.

Wer leiht auf kürzere Zeit gegen 1a Sicherheiten und Referenzen, sowie hoher Verzinsung

ca. zł 2000?

Off. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o.o., Poznań Zwierzyniecka 6, unter **1950.**

Musik-Unterricht!

Geige, Mandoline, Gitarre, Laute Deutsch u. Polnisch, für Jugendliche und Erwachsene erteilt **„Muzyka"** St. Rynek 71/72, IV. Front.



Monsterprozeß gegen Giftmischerinnen.

Vor dem Strafgerichtshof der ungarischen Stadt Szolnok begann der erste Prozeß gegen die Giftmörderinnen aus dem Theiß-Winkel. Die gerichtliche Untersuchung der furchtbaren Verbrechen, die den Tod von 50 Menschen zur Folge hatten, ist seit Juli im Gange. Insgesamt wurden bisher 42 Personen verhaftet, meist Bäuerinnen, die beschuldigt werden, ihre Gatten oder Eltern vergiftet zu haben. — Das Bild zeigt die Verhaftung einer der schwer belasteten Frauen durch Gendarmen in dem Orte Tiszakürt.

Ein Patentprozeß Junkers gegen Ford.

Magdeburg, 10. Dezember.

Vor einiger Zeit besuchte das dreimotorige amerikanische Ford-Flugzeug Deutschland, u. a. auch Dessau. Es zeigte sich, daß in drei wesentlichen Punkten Junkers-Patente verarbeitet worden sind, die in allen Kulturstaaten geschützt sind, und zwar handelt es sich um die Aufhängung der Motoren am Flügel, um Rumpfkonstruktionen und Ganzmetallpatente. Junkers blieb nichts weiter übrig, als im Wege der Patentklage sich gegen die Patentverletzung Fords zu wenden. Praktische Ueberlegungen ließen es angebracht erscheinen, zu warten, bis Ford als Verkäufer des Flugzeugtyps in einem anderen Lande erscheinen würde. Dies steht an zwei Stellen bevor, in England und in Spanien. Der Fordtyp mußte, da zur Einstellung eines neuen Typs in den Personenluftverkehr fast aller europäischen Staaten die amtliche Zulassungsprüfung vorgeschrieben ist, der amtlichen spanischen Stelle vorgeführt werden. Wie aus dem Gutachten dieser Stelle hervorgeht, sind die Patentverletzungen als tatsächlich anzunehmen. Nach Informationen soll auf Grund einer einstweiligen Verfügung die amerikanische Fordmaschine auf dem Schiff beschlagnahmt werden, sobald das Schiff den spanischen Hafen anläuft. Ein etwa obsiegendes Urteil von Junkers in Spanien ist für kein anderes Land verbindlich, sondern es muß die Patentklage überall da durchgeführt werden, wo die Produkte der Patentverletzung auftauchen. Aus der erwähnten Tatsache geht hervor, daß gewisse Teile der amerikanischen Industrie sich die Ergebnisse deutscher Forschung mit einer ziemlichen Weitherzigkeit zunutze machen.

*

In Marseille fand die Generalversammlung des französischen Protestantismus mit 120 Delegierten statt, die sich hauptsächlich mit der kirchlichen Versorgung der zerstreuten Gemeinden beschäftigt und die Anschaffung von Motorrädern dafür beschlossen hat.

Aus der Republik Polen.

Eine Protestversammlung der Getreidekaufleute.

Posen, 12. Dezember. Im Jarockischen Saale hat eine Versammlung von Getreidekaufleuten stattgefunden, der auch Dr. Waschko von der Industrie- und Handelskammer beiwohnte. Herr Walczak hielt ein Referat, in dem er darauf hinwies, **daß nicht Deutschland, sondern die Baltenländer die wichtigsten Märkte für Polen abgäben.** Dort hätten sich aber die Deutschen festgesetzt, und der Scheuerkonzern trage durch Sperrung des Zugangs zu den Märkten des Nordens zu einem Niedergang der Preise für polnisches Getreide bei. Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin meinte der Redner, daß in kaufmännischen Fragen nicht die Landwirte, sondern die Kaufleute entscheiden müßten.

Nach durchgeführter Diskussion wurden folgende **Entschließungen** angenommen:

1. Die am 11. Dezember versammelten selbständigen Getreidekaufleute von Posen und Pommerellen, in Stärke von 250 Personen, die 250 selbständige Getreidehandelsfirmen repräsentieren, beschließen den Zusammenschluß in eine gemeinsame Getreideexportorganisation unter dem Namen „Korporatives Exportsyndikat der selbständigen Getreidekaufleute von Posen und Pommerellen" oder „Verbandsgenossenschaft", um alle ihre lebendigen Kräfte in einträchtiger und opfermütiger Arbeit, auf gleicher Stufe mit den Rechten und Vorrechten der Mitglieder des Verbandes der Exporteure Polens zu zentralisieren.

2. Die heute versammelten selbständigen Getreidekaufleute Posens und Pommerellens widersetzen sich ganz energisch allen bisherigen Verhandlungen mit polenfeindlichen deutschen Konzernen, die unsere Exportbemühungen durch Kampfzölle unterdrücken. Sie widersetzen sich Verhandlungen mit der Teilnahme von Mitgliedern der deutschen Regierung, die schon 11 Jahre die polnische Kaufmannschaft und Landwirtschaft dadurch bedrängt, daß sie den Abschluß des Handelsvertrages unmöglich macht und jegliche normal-friedliche Zusammenarbeit, die sich auf gegenseitige normale Nachbarverhältnisse stützt, zurückweist. (!)

3. Die Versammelten erklären sich kategorisch gegen alle Versuche landwirtschaftlicher Organisationen, die eine Monopolisierung des Exports mit Hilfe eigener Handelsgenossenschaften unter Umgehung der selbständigen und beruflich durchgebildeten Kaufmannschaft erstrebten. Die Versammelten betrachten solche Absichten als Anschlag auf ihre Existenz und als Streben nach Vereitelung jeder edlen willkommenen Konkurrenz, die Polen nötig ist.

4. Die Versammelten appellieren an die maßgebenden Regierungsstellen in Warschau, daß sie den Getreidehandel seiner normalen Entwicklung überlassen möchten. Solche Entwicklung kann nur bei einer Handelsfreiheit bestehen, die nicht durch fluktuierende Maßnahmen gehindert wird.

5. Die Versammelten bitten den Industrie- und Handelsminister, sowie den Finanzminister, daß sie reine Handelsangelegenheiten, die der selbständigen und gemeinnützig denkenden Kaufmannschaft von Posen und Pommerellen am meisten am Herzen liegen, nicht in die Hand von Leuten gegeben werden, die der Kaufmannschaft abgeneigt gegenüberstehen, und daß nicht zugelassen werde, daß die beruflich durchgebildete Getreidekaufmannschaft von der Beteiligung am polnischen Getreideexport ausgeschaltet wird.

Ein Visaabkommen.

Warschau, 14. Dezember. Am 1. Dezember ist, wie polnische Blätter berichten, ein Abkommen zwischen Polen und der Türkei über die gegenseitige Erteilung kostenfreier Paßvisa für Einreise und Transit in Kraft getreten. Das Abkommen betrifft Staatsbeamte, Militärbeamte, Studenten und unbemittelte Personen. Es ist dies der erste derartige Vertrag zwischen Polen und einer fremden Macht.

Die Not der Staatsbeamten?

Eine Rede des Verkehrsministers.

Warschau, 14. Dezember. Der Verkehrsminister Kühn geht in einem Artikel „Ueber den schädlichen Einfluß des unbegrenzten Parlamentarismus im Staatsbahnwesen" auch auf den Riesenkongreß der Staatsangestellten ein, der am vergangenen Sonntag in Warschau stattfand. Der Minister führt dazu folgendes aus:

„Was den politischen Kampf gegen die eigene Regierung betrifft, so ist die Anwendung derselben Kampfmethoden, wie gegenüber den fremden Regierungen, zumindest unangebracht. Ich denke hier an den letzten Kongreß der Staatsangestellten. Warum gingen diesem Kongreß demagogische Auftritte von Parteiführern voraus? Warum ist dieser Kongreß in einer Zeit der höchsten Erregung der politischen Parteien einberufen worden? Wer bestreitet denn, daß die Staatsangestellten und die Eisenbahner schlecht besoldet sind? Besteht aber im Augenblick die Möglichkeit, eine Besserung der Existenz in der Höhe durchzuführen, wie sie von der Regierung beschlossen wurde? Nein!

Die Regierung erkennt wohl an, daß eine Besserung der Existenz der Angestellten nötig ist, und sie bemüht sich auch in jeder Weise, dieser Aufgabe nach Möglichkeit gerecht zu werden, ist aber leider außerstande, die Beschlüsse des Kongresses zu erfüllen. Das wissen alle Führer der Parteien. Sie wissen, daß die ganze Welt eine Krise durchmacht, sie wissen, daß unser Staat sich emporarbeitet und nicht fähig ist, ernstere finanzielle Erschütterungen auszuhalten. Trotzdem aber ruft man gerade jetzt laut nach einer Besserung der Existenz, weil diese Rufe aus rein politischen Rücksichten nötig sind!"

Kommunistische Demonstration.

Warschau, 14. Dezember. (A. W.) Gestern abend um 7 Uhr versuchte eine Gruppe jugendlicher Kommunisten vor dem Appellationsgericht, wo ein Prozeß gegen 20 Kommunisten stattfindet, zu demonstrieren. Die Demonstranten wurden zum Gerichtsgebäude nicht zugelassen, aber dafür haben sie mit Stöcken und Steinen in der Appellationsabteilung des Bezirksgerichts 40 Scheiben eingeschlagen. Die Polizei hat drei Demonstranten festgenommen.

Das Bromberger Elektrizitätswerk.

Bromberg, 13. Dezember. (A. W.) Am 21. d. Mts. findet die offizielle Eröffnung des neuen Elektrizitätswerkes in Bromberg statt. An den Eröffnungsfeierlichkeiten sollen die Minister Moraczewski, Kwiatkowski und Niezabytowski teilnehmen.

Ein wirtschaftlicher Rat für Pommerellen.

Thorn, 13. Dezember. Nach einer Meldung der Poln. Telegr.-Agentur ist auf der Konstitutionsversammlung des Rates der wirtschaftlichen Vereinigung Pommerellens, in der Herr Leon Janta-Polczyński zum Vorsitzenden und die Herren Marchlewski aus Graudenz und Koleński aus Thorn zu Vizevorsitzenden gewählt wurden, u. a. eine Entschließung angenommen worden, in der der Rat der wirtschaftlichen Vereinigungen Pommerellens feststellt, daß die fortwährende Anfechtung der Grenzen Pommerellens durch mehr oder weniger ernsthafte Auslandsfaktoren u. a. den Zweck verfolge, das wirtschaftliche Leben Pommerellens zu beunruhigen und unpolitisches Kapital von Gläubigern in Pommerellen abzuschrecken, was eine energische Gegenaktion der Regierung und des Volkes erheische. In einer weiteren Entschließung wird gesagt, daß der Wojewode von Pommerellen von seiten des Ministerratspräsidiums mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden müßte, um die Tätigkeit aller Staatsämter, die einen Einfluß auf das Wirtschaftsleben Pommerellens haben, zu koordinieren.

Wer weiß?

Immer nur Mißtrauen.

Posen, 10. Dezember. Durch die Presse geht die Nachricht, daß die in Berlin geführten Verhandlungen zwischen dem Scheuer-Konzern und dem Verband der Getreideexporteure in Polen zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt hätten. Noch vor dieser Unterzeichnung will der **„Kurjer Pozn."** eine Erklärung von Getreidefirmen erhalten haben, über deren Einfluß man sich nicht im klaren ist. Jedenfalls wird in dieser Erklärung gegen den Vertrag Stellung genommen. Es heißt dort: „Und wer weiß, ob nicht das versteckte Ziel dieser Bemühungen gerade darin besteht, den zurückkehrenden deutschen Kaufleuten nach Zuerkennung des Rechtes der Niederlassung in Polen Platz zu machen. Ein deutscher Konzern, der zur Hebung des Wohlstandes der deutschen Landwirte und zum Schutz der deutschen Wirtschaft berufen ist, soll über die Exportpolitik Polens entscheiden! In welche Tasche werden also die Millionen gehen, die von unserer Regierung für Ausfuhrprämien bestimmt sind? Sicher ist, daß der polnische Landwirt keinen großen Nutzen davon haben wird. Wir erfahren in letzter Stunde, daß eine Vorverständigung bereits erfolgt ist, daß aber noch keine Einzelheiten besprochen wurden. Da die Angelegenheit die Interessen eines einzigen Wirtschaftszweiges übersteigt, ist anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen, namentlich der „Związek Zbożowców", energisch vorgehen werden."

Kühne Behauptungen.

Paris, 14. Dezember. (R.) Pertinax stellt im **„Echo de Paris"** die Behauptung auf, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten in der Finanzlage des Deutschen Reiches keinesfalls das Zeichen eines Niederganges der deutschen Wirtschaft seien. Es handele sich vielmehr nur um die schlechte Verwaltung der Staatsgelder durch den Finanzminister. Wenn sich heute auf dem innerdeutschen Markt ein Rückgang bemerkbar mache, so liege das lediglich an der Einschränkung der inländischen Käufer, die in letzter Zeit mehr gekauft hätten, als es die Mittel zuließen. Die Zahl der Arbeitslosen, die laut Pertinax nur 800 000 betrage, sei vor allem auf die Mechanisierung der Betriebe zurückzuführen und habe nichts mit schlechter Wirtschaftslage zu tun. Außerdem dürfe man nicht vergessen, daß, wenn der Handel im Inland selbst abgenommen habe, die Ausfuhr immer mehr steige. Pertinax bezieht sich dann auf einen Bericht des Chefredakteurs eines großen Handelsblattes, in dem es heiße, daß Deutschland infolge des Anwachsens seines Kapitals in kurzer Zeit in der Lage sein werde, seinen sämtlichen in- und ausländischen Verpflichtungen nachzukommen und sogar auf ausländische Kredite zu verzichten. Der Leiter des Statistischen Amtes habe sich wohl gegen den zu starken Optimismus einzelner Kreise gewandt, auf der anderen Seite aber erklärt, daß die von Deutschland seit fünf Jahren gesparten Gelder nach Abzug der Reparationen und der ausländischen Schulden 20 Milliarden Mark erreichten. (!) Natürlich würde man versuchen, mit der sogenannten schlechten Finanzlage auf der zweiten Haager Konferenz hausieren zu gehen. Wenn Stresemann vor einem Jahr zu Briand gesagt habe, daß die Unterbringung der deutschen Reparationsbank nicht von Deutschland abhänge, so dürfe dies wohl kaum der Wahrheit entsprechen.

Deutsches Reich.

Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten.

Berlin, 14. Dezember. (R.) Nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Wilmersdorf wurden kurz nach Mitternacht verschiedene Teilnehmer auf der Straße von Kommunisten überfallen und angeschossen. Es fielen etwa 6 Schüsse. Der 19jährige Nationalsozialist Walter Fischer aus Briesenau wurde mehrfach getroffen und so schwer verletzt, daß er sofort zusammenbrach und auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Ein anderer Versammlungsteilnehmer, der der Partei nicht angehört, wurde durch einen Prellschuß in den Rücken verletzt. Die Polizei nahm zwei Kommunisten fest, die unter dem dringenden Verdacht stehen, die Schüsse abgegeben zu haben.

Aus anderen Ländern.

Gedenktag an Kreutzer.

Wien, 14. Dezember. (R.) Heute vor achtzig Jahren starb der Opernkomponist Conradin Kreutzer im Alter von 69 Jahren. Kreutzer wurde in der jetzigen lettischen Hauptstadt Riga geboren. Er war als Kapellmeister in Stuttgart, in Donau-Eschingen und in Wien tätig. Kreutzer hat zahlreiche Opern geschrieben, von denen das „Nachtlager von Granada" am bekanntesten wurde. Außerdem wurde er bekannt durch seine Musik zu dem Theaterstück „Der Verschwender" eines österreichischen Dichters sowie durch zahlreiche Massenchöre.



Rudolf von Laban 50 Jahre alt.

Der berühmte Tanzschöpfer und Leiter eines Choreographischen Instituts in Essen, Rudolf von Laban, begeht am 15. Dezember seinen 50. Geburtstag. Laban, Begründer einer neuen Tanz- und Bewegungslehre, hat auch eine Tanzschrift geschaffen, deren Zeichen, vergleichbar den Musiknoten, die Niederschrift aller Tanzschritte ermöglichen. — Das Bild zeigt Rudolf v. Laban vor einer Tafel mit Zeichen seiner Tanzschrift.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Der neue Sender von Oslo.

Oslo, 14. Dezember. (R.) In Oslo wurde der neue Rundfunksender in Betrieb genommen, der eine Antennenleistung von 60 Kilowatt hat. Der Sender ist von einer deutschen Gesellschaft gebaut. Die Wellenlänge des Senders Oslo ist 493,4 Meter, der Sender liegt mithin etwas über Prag.

Große Ueberschwemmung in Holland.

Amsterdam, 14. Dezember. (R.) Aus Holland werden umfangreiche Ueberschwemmungen gemeldet, die schweren Schaden anrichteten, wenn auch das Ausmaß der großen Ueberschwemmungskatastrophe von 1910 nicht erreicht wurde.

Schmugglerschiff.

Reval, 14. Dezember. (R.) Ein Schmugglerschiff mit 40 000 Litern Spiritus strandete an der Nordküste des Ostseestaates Estland. Das Schiff fuhr unter tschechoslowakischer Flagge. Die estländischen Behörden stellten fest, daß sich an Bord des Schiffes 40 000 Liter Alkohol und mehrere Kisten mit Kognak und Wein befanden. Eine Beschlagnahme der großen Vorräte konnte nicht erfolgen, da das Schiff sich in Seenot befindet. Die Alkohollager wurden von den estländischen Behörden nur versiegelt.

Die österreich-italienischen Beziehungen.

Wien, 14. Dezember. (R.) Ueber die österreichisch-italienischen Beziehungen äußerte sich gestern der italienische Gesandte in Wien einem Pressevertreter gegenüber. Der Gesandte erklärte, daß die Rede des österreichischen Bundeskanzlers Schober in Italien ein lebhaftes Echo finden werde. Die faszistische Regierung sei bestrebt gewesen, durch loyale Unterstützung den Wiederaufbau Oesterreichs zu fördern. In dieser erfreulichen Entwicklung sei vor ungefähr eineinhalb Jahren eine Unterbrechung eingetreten. Bundeskanzler Schober habe den Stand der Beziehungen zwischen beiden Ländern überprüft. Der Bundeskanzler habe die freundschaftlichen Beziehungen betont, die die faszistische Regierung zur Grundlage ihrer internationalen Politik macht. Der Gesandte begrüßte schließlich den Bundeskanzler zu dem Beifall, den das österreichische Parlament dem Bundeskanzler gespendet habe.

Ein englischer Soldat auf deutschem Boden.

London, 14. Dezember. (R.) Die letzten englischen Besatzungstruppen sind gestern in England eingetroffen. Sie werden überall begeistert empfangen.

Erdstöße.

London, 14. Dezember. (R.) Auf Neuschottland wurden am Freitag erneut Erdstöße verspürt.

Immer noch Bombenangriffe der Russen.

London, 14. Dezember. (R.) Wie Reuter aus Mukden berichtet, wird dort amtlich bekanntgegeben, daß die Russen mit ihren Bombenangriffen auf wichtige Punkte innerhalb der chinesischen Linien fortfahren.

Allen, die mich an meinen siebzigsten Geburtstage durch liebevolles Gedenken in so unvergeßlicher Weise erfreut haben, sage ich auf diesem Wege

den innigsten Dank.

Hugo Otto Bienek.

Poznań, den 14. Dezember 1929.

Weihnachtswunsch!

2 Freund. schlank. blond m. Ausst., die andere brünett, voller, m eig. Heim, beide gebildet, wirtschaftl., musik., wünsch. Bekannt., zw. sp. Heirat. m. nur bess. Herren v. aufricht. Charakt. in guter Lebensst., in ungef. Altervon 27—40 J. Witw. n. ausgeschl. Verschw. zuges. u. verl. Off. u. Bild, d. retourn. w. an Ann.-Exp. Kosmos, Pozn., u. **1955.**

Weihnachtswunsch!

Landwirtstochter, 26 J., mit Vermögen wünscht Herrenbekanntschaft zw. Heirat. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **1958**

Jg. deutsches Mädchen möchte an einem deutschen

Anfangstanzzirkel

mit Anstandsleh. teilnehm., wann und wo?. Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o.. Poznań. Zwierzyniecka 6 unter **1956.**

Posener Bachverein

Sonntag, d. 15. Dez., von 15 1/2—17 1/4 Uhr, in der Kreuzkirche:

Weihnachts-Oratorium

von Fr. Spitta und H. v. Herzogenberg, für Chor, Soli, Orchester, Orgel und Gemeindegesang.

Eintrittskarten für 12, 10, 8, 6, 4, 2 zł in der Evangl. Vereinsbuchhandlung.

Reinertrag für die Armen der Kreuzkirche.

149,25 Festmeter Kiefernnutzholz

I—IV Klasse verkauft freihändig

Forstverwaltung Dąbrówka.

---

1 herrlicher echter Perserteppich cirka 300/400 sowie 8 wunderschöne echte Perser-Verbindungsstücke sehr preiswert zu verkaufen. ulica Rzeczypospolitej 6 im Laden.